



Nr. 9 • 2011

Leben im Altersheim: Erwartungen und Erfahrungen

Eine Studie des Zentrums für Gerontologie
im Auftrag von Altersheimen der Stadt Zürich (AHZ)

Alexander Seifert
Hans Rudolf Schelling



Zürcher Schriften zur Gerontologie

Reihen-Herausgeberschaft

Edouard Battegay, Universitätsspital Zürich
Ralph Kunz, Universität Zürich
Andreas Maercker, Universität Zürich
Mike Martin, Universität Zürich
Albert Wettstein, Stadtärztlicher Dienst Zürich

Nr. 9

Alexander Seifert
Hans Rudolf Schelling
Leben im Altersheim: Erwartungen und Erfahrungen

Vertrieb

Universität Zürich
Zentrum für Gerontologie
Sumatrastrasse 30
8006 Zürich
Schweiz
Telefon +41 44 635 34 20
Fax +41 44 635 34 21
E-Mail zfg@zfg.uzh.ch
Web <http://www.zfg.uzh.ch>

Umschlagsgestaltung: Sulger Illustration & Grafik, sulger_grafik@gmx.net
Druck: Stiftung Zentralstelle – Studentendruckerei Irchel

©2011 Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie
ISSN 1660-7651

Alexander Seifert
Hans Rudolf Schelling

Leben im Altersheim: Erwartungen und Erfahrungen

Eine Studie des Zentrums für Gerontologie
im Auftrag von Altersheime der Stadt Zürich (AHZ)

Management Summary

Ausgangslage

Die demographische Entwicklung zeigt eine deutliche Zunahme der Zahl älterer Menschen und stellt damit auch eine grosse Herausforderung für die verschiedenen Wohnformen im Alter dar. Altersheime sind für einen Teil der älteren Menschen die präferierte Wohnform. Dennoch zeigt die Wohnforschung, dass mehr ältere Menschen länger im privaten Haushalt wohnen bleiben und erst spät, meist mit einem erhöhtem Pflegebedarf, in eine stationäre Einrichtung einziehen; in Zürich dann vorwiegend in ein Pflegeheim. Somit stellt sich für die Altersheime die Frage, wie sie ihr Angebot ausdifferenzieren können. In diesen Kontext eingebettet initiierten die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) Anfang 2010 eine Befragungsstudie, die Auskunft über die Zufriedenheit mit der Wohnform Altersheim und über die Gründe für den Eintritt ins Altersheim geben sollte. Daneben sollten die damaligen Erwartungen und die heutigen Erfahrungen mit dem Altersheim verglichen und etwaige Veränderungen interpretiert werden.

Methode

Mittels einer postalischen Erhebung in 24 Einrichtungen der Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) wurden bei insgesamt 608 BewohnerInnen Informationen über Erwartungen zur Wohnform Altersheim und die heutigen Erfahrungen erhoben. Daneben wurden die BewohnerInnen über Bedürfnisse, Wünsche und Meinungen hinsichtlich des Lebens im Altersheim, aber auch über die Motive für den Einzug befragt. Eine besondere methodische Auswertungsebene eröffnet der Längsschnittvergleich mit einer Studie aus dem Jahr 2005: Hier wurden Personen befragt, die sich für ein Altersheim angemeldet hatten. 53 Personen konnten somit direkt vergleichbar vor und nach dem Heimeintritt befragt werden.

Ergebnisse

Beim Eintritt war die Mehrzahl der älteren Menschen in einem relativ guten gesundheitlichen Zustand. Mit ihrer damaligen Wohnsituation (vorwiegend Privathaushalt) waren die meisten sehr zufrieden, jedoch haben sie sich in der Regel explizit und frühzeitig für einen Platz im jeweiligen Altersheim entschieden, vorwiegend weil sie diesen Schritt tun wollten, solange sie noch selber entscheiden konnten und um bei allfälligen Hilfebedarf abgesichert zu sein, aber auch, um nicht später in ein Pflegeheim ziehen zu müssen.

Das allgemeine Meinungsbild über die Wohnform Altersheim ist bei den befragten Personen positiv, man fühlt sich im jeweiligen Heim gut aufgehoben und wohl. Mit den meisten Aspekten, wie z.B der Ermöglichung einer gewissen Privatsphäre und Selbständigkeit, sind sie zufrieden. Bestimmte Wohnaspekte werden – im Vergleich mit dem privaten Haushalt – in der heutigen Wohnform vermisst, dennoch werden mehrheitlich keine Wohnbedingungen ausschliesslich dem privatem Haushalt oder dem Altersheim positiv zugeschrieben.

Die Mehrzahl der befragten BewohnerInnen sieht die Wohnform Altersheim eher positiver, seit sie selber in einem wohnen, somit zeigt die Bilanz der Erwartungen und heutigen Erfahrungen eine positive Veränderung. Die positiven Erwartungen an das Altersheim werden von den jeweiligen Heimen gut aufgenommen, und einige BewohnerInnen haben frühere negative Meinungen und Bilder über die Wohnform Altersheim positiv revidiert.

Fazit

Das Altersheim soll keine andere Wohnform im Alter ersetzen, vielmehr ist sie für einen Teil der älteren Menschen die passende und präferierte Wohnlösung, mit der die heutigen BewohnerInnen auch mehrheitlich sehr zufrieden sind. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die positiven Erwartungen vor dem Heimeintritt erfüllt worden sind und negative Erwartungen und Meinungsbilder teilweise positiv revidiert wurden.

Inhalt

Management Summary.....	I
1 Einleitung: Erwartungen an das Leben im Altersheim	1
2 Kontext: Wohnen im Altersheim	3
2.1 Das Altersheim als Wohnform mit Zukunftschancen?.....	3
2.2 Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ).....	4
2.3 Motive für den Heimeintritt – Ausgangslage Studie 2005	5
3 Ziele und Fragestellungen der Studie	6
4 Methodik.....	8
4.1 Empirisches Vorgehen	8
4.2 Erhebungsdesign	8
4.3 Fragebogen	9
4.4 Durchführung der Datenerhebung.....	10
4.5 Aspekte zu den Auswertungsebenen.....	11
5 Ergebnisse.....	13
5.1 Wer sind die befragten Personen?.....	13
5.1.1 Soziodemographische Beschreibung der befragten Personen	13
5.1.2 Die gesundheitliche Situation	14
5.1.3 Alltagstätigkeiten und subjektive Einschätzung der Selbstständigkeit.....	17
5.1.4 Freude und Sorgen im Leben	17
5.1.5 Soziale Kontakte und deren Bewertung	18
5.1.6 Das Erleben des eigenen Älterwerdens	19
5.2 Die damalige Wohnsituation	20
5.2.1 Die Wohnsituation vor dem Heimeintritt	21
5.2.2 Pflege und Hilfsdienste vor dem Heimeintritt	21
5.3 Die Entscheidung für den Eintritt ins Altersheim	22
5.3.1 Seit wann sind die befragten Personen im Altersheim?.....	22
5.3.2 Die Entscheidung für die Wohnform „Altersheim“ und die Bewertung anderer Wohnformen	22
5.3.3 Beurteilung der damaligen Entscheidung für ein Altersheim	24
5.3.4 Beurteilung des Zeitpunkts des Heimeintritt und der Wartezeit.....	24
5.3.5 Der vorherige Kontakt zum Wunschheim vor dem Einzug.....	24
5.3.6 Unterstützung beim Heimeintritt.....	24
5.4 Motive und Gründe für den Heimeintritt.....	25
5.4.1 Motive für die Entscheidung für das Altersheim.....	25

5.4.2 Kritische Lebensereignisse als Grund für den Eintritt ins Altersheim	28
5.4.3 Konkrete Gründe für das Wunschheim.....	29
5.5 Einstellungen und Bewertungen zum Leben im Altersheim.....	29
5.5.1 Allgemeine Meinungen über Altersheime	30
5.5.2 Wie wohl fühlen sich die BewohnerInnen im Altersheim?	32
5.5.3 Ansprechpersonen im Altersheim.....	33
5.5.4 Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen im Altersheim	33
5.5.5 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Aspekten des Lebens im Altersheim	34
5.6 Gewinne und Verluste im Vergleich zur Zeit vor dem Heimeintritt	38
5.6.1 Heutige bilanzierende Bewertung der Wohnform Altersheim.....	38
5.6.2 Welche Dinge werden im Altersheim vermisst?	39
5.6.3 Merkmale des Wohnumfelds im bilanzierenden Vergleich	40
6 Weitere Analysen zur Zufriedenheit mit dem Leben im Altersheim.....	44
6.1 Heimspezifische Unterschiede	44
6.2 Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit dem Altersheim.....	45
7 Fazit und Schlussbemerkungen	48
Abbildungsverzeichnis	51
Tabellenverzeichnis	52
Literaturverzeichnis	53
Anhang: Fragebogen	55

1 Einleitung: Erwartungen an das Leben im Altersheim

Die Angebote an Wohnformen für ältere Menschen sind nicht nur in der Stadt Zürich vielseitig. Vom privatem Haushalt mit oder ohne Unterstützungsleistungen bis hin zu stationären Pflegeeinrichtungen stehen vielfältige Wohnformen zur Auswahl. Welche Wohnform für ältere Menschen die passenden Wohnbedingungen bietet, muss jeder Einzelne individuell abwägen. Das Altersheim als eine stationäre Einrichtung mit mehreren BewohnerInnen in einem Haus, also ein Kollektivhaushalt, wird häufig als passende Wohnform gewählt.

Ein Wechsel von der privaten Wohnung hin zu einem Kollektivhaushalt wie dem Altersheim bedeutet für viele ältere Menschen eine grosse Veränderung der Lebensumstände und geht mit einem komplexen Prozess des Abwägens einher (Wehrli-Schindler, 1997; Kruse & Wahl, 1994). Die Motive für einen Umzug in eine institutionelle Wohnform werden dabei von verschiedenen Erwartungen begleitet und können stark vom sozialen Umfeld beeinflusst sein. Nicht nur der „richtige“ Zeitpunkt für den Wechsel muss gefunden werden, sondern auch die passende Einrichtungsform.

Die individuellen Bedürfnisse der SeniorenInnen und die Motive für den Eintritt in einen Kollektivhaushalt haben sich in den letzten Jahren ausdifferenziert. Ältere Menschen, die in eine Einrichtung umziehen, stellen keine homogene Gruppe da, denn sie haben unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche an die Wohnform. Die Anbieter institutioneller Wohnformen haben weitgehend durch Ausdifferenzierungen ihrer Angebote und Strukturen darauf antworten können.

So bietet der Umzug in ein Altersheim auch die Möglichkeit der Erleichterung, Strukturierung und Sicherung des Alltags sowie nicht zuletzt auch die Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit anderen BewohnerInnen. Dennoch entscheiden sich viele ältere Menschen erst spät, beispielsweise erst bei fortgeschrittener Pflegebedürftigkeit, für eine Einrichtung; dann aber kann in der Stadt Zürich der Eintritt häufig nicht mehr in ein städtisches Altersheim, sondern nur noch in eine eigentliche Pflegeeinrichtung erfolgen.

Für die Entscheidung, in ein Altersheim einzutreten, sind viele Motive und Aspekte auf der individuellen Ebene zu beachten. So sind Motive und Beweggründe, die gegen die bisherige Wohnform, d.h. meist den Privathaushalt, sprechen (Push-Faktoren), von solchen zu unterscheiden, die für das Altersheim als neue Form sprechen (Pull-Faktoren). Doch gibt es zumeist nicht nur Push- und Pull-Faktoren (Haas & Serow, 1993) zu Gunsten des Altersheims, sondern auch solche zu Gunsten des Verbleibs im Privathaushalt oder anderer Alternativen. Somit sind mit dem Eintritt ins Altersheim auch subjektiv unterschiedlich erlebte Gewinne und Verluste verbunden (Pinquart & Devrient, 1991).

Für den Eintritt in ein Altersheim werden Gründe aus den Bereichen Gesundheit, soziales Netzwerk, veränderte Wohnbedürfnisse oder Wohnsituation zugeordnet (Klein et al., 1997; Ganz & Wehrle, 2000; Erlach-Stickler, 2009; Schneider, 1998; Schifferli, 2007). Dabei ist die optimale Gestaltung der Wohnumwelt nach Bedürfnissen und Lebensstile der älteren Menschen zu berücksichtigen (Oswald, 1996; Burkart, 2009). Somit ergeben sich für bei der Beschäftigung mit dem Eintritt in eine institutionelle Einrichtung im Alter verschiedene Erwartungen und Meinungsbilder vom Leben im Altersheim (Feichtinger et al., 2002; Karatas & John, 2003; Kiefer & Schneider, 1993; Franke, 2008).

Zumindest im Fall eines freien Entscheids unter individuellen Randbedingungen – von dem gemäss der früheren Motiv-Studie (Zwinggi & Schelling, 2005) in der Regel ausgegangen werde darf – haben positive Erwartungen gegenüber negativen Erwartungen bezüglich der Wohnform Altersheim und gegenüber den möglichen Alternativen offenbar die Oberhand gewonnen. Ob dies aus subjektiver Sicht an Hand gemachter Erfahrungen zu Recht geschah, kann einerseits aus dem Vergleich der damaligen Erwartungen mit der aktuellen Beurteilung des Lebens im Altersheim erschlossen werden, also aus dem Grad der Erfüllung der früheren Er-

wartungen. Andererseits können auch neue Gesichtspunkte sichtbar geworden sein, welche die damalige Entscheidung als richtig oder falsch erscheinen lassen.

2 Kontext: Wohnen im Altersheim

2.1 Das Altersheim als Wohnform mit Zukunftschancen?

Im höheren Lebensalter steigt der Anteil von Personen, die in institutionellen Haushalten wohnen. Das Altersheim als Wohnform für ältere Menschen stellt eine dieser institutionellen Haushalte dar und wird Kollektivhaushalten zugeordnet. In der vorliegenden Studie wird aufgrund der Datenherkunft die Wohnform Altersheim angesprochen. Die Ergebnisse der Studie lassen sich somit auch zur Diskussion dieser Wohnform nutzen.

Das Thema „Wohnformen im Alter“ ist aktueller Gegenstand wissenschaftlicher und sozialpolitischer Diskussionen. Insbesondere der Aspekte der veränderten Wohnbedürfnisse älterer Menschen verändert die Bedeutung der allgemeinen Frage „Welche Wohnform ist im Alter die richtige für mich?“. Das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) macht hierzu folgende Feststellung: „In letzter Zeit haben sich die Wohnformen älterer Menschen stetig diversifiziert. Heute existiert eine breite Palette von Wohnkonzepten und unterstützenden Dienstleistungen. Neben den herkömmlichen Alterssiedlungen sowie Alters- und Pflegeheimen finden sich zunehmend Hausgemeinschaften sowie Altersresidenzen für vermögende Pensionäre. An Bedeutung gewinnt das begleitete Wohnen für pflegebedürftige Personen. Wohnräume und Wohnumgebung werden im Alter immer wichtiger, weshalb deren Gestaltung grosse Bedeutung hat.“ (Bundesamt für Wohnungswesen, 2010)

Die Wohnforschung in der Schweiz zeigt in diesem Kontext auf, „dass heute mehr ältere und hochaltrige Menschen länger zuhause, in ihrer privaten Wohnung, verbleiben. Dafür verantwortlich sind sowohl der Ausbau der ambulanten Pflege als auch ein verstärkter Ausbau betreuter Wohnformen“ (Höpflinger, 2009, S. 68). Durch das Vorhandensein einer infrastrukturell immer besser ausgebauten ambulanten Pflegestruktur wird dieser Trend in der Schweiz noch ansteigen. Somit verschiebt sich das Eintrittsalter in ein Alters- oder Pflegeheim. Folglich lässt sich für die zukünftige Entwicklung vermuten, „dass Alters- und Pflegeeinrichtungen noch häufiger mit hochaltrigen und multimorbiden Menschen gegen Lebensende konfrontiert sein werden“ (ebd., S. 69). Dies zeigen auch die aktuellen Zahlen des Bundesamts für Statistik, wonach für 2008 das Durchschnittsalter in Alters- und Pflegeheimen für Männer bei 80,8 und bei Frauen bei 84,8 Jahren liegt; der Kanton Zürich liegt nur knapp unter diesem schweizweiten Durchschnitt (Bundesamt für Statistik, 2009). Interessanterweise ist das durchschnittliche Eintrittsalter bei den Altersheimen der Stadt Zürich (AHZ) relativ stabil zwischen 79 (1979) und 84 Jahre (2010), auch wenn sich hier ebenfalls ein gewisser Anstieg im Zeitverlauf zeigt.

Für die Wohnform „Altersheim“ bedeutet die Verschiebung des Eintrittsalters, dass weniger Menschen in die Situation des Eintritts in ein Altersheim gelangen, sondern oftmals durch ambulante Pflege länger im Privathaushalt verbleiben und dann meist direkt in ein Pflegeheim oder ein kombiniertes Alters- und Pflegeheim einziehen. Daraus ergibt sich für die Altersheime die Frage, wie sie ihr Profil schärfen können, um für ältere Menschen attraktiv zu bleiben und eine Alternative zu anderen Wohnformen darzustellen. Hier ist es insbesondere wichtig, dass die Altersheime auf die Bedürfnisse potentieller BewohnerInnen eingehen. Daher ist es für die Altersheime interessant herauszufinden, welche Motive und Gründe die heutigen BewohnerInnen damals bewogen haben, sich gerade für diese Wohnform zu entscheiden.

2.2 Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ)

Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) bieten mit ihren 28 Einrichtungen und 2119 Betten eine Vielfalt an verschiedenen Standorten und Kollektivhaushalten an. AHZ sind eine Dienst- abteilung des Gesundheits- und Umweltdepartements der Stadt Zürich. Mit einem durchschnittlichen Eintrittsalter von 84.3 Jahren und einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 4.9 Jahren (Stand März 2010) zeigt sich formal die angesprochene Situation, dass der Eintritt ins Altersheim in den meisten Fällen erst spät erfolgt und das Wohnen im Privathaushalt auch mit ambulanter Unterstützung lange präferiert wird. Im Gegensatz zum Eintritt in ein Pflege- zentrum / -heim darf hier zu diesem Zeitpunkt noch keine schwere Einschränkung der Selbst- ständigkeit vorliegen. Da die Altersheime auch auf einen höheren Pflegebedarf einer älteren Person eingestellt sind, besteht die Möglichkeit, bis zum Lebensende dort wohnen bleiben zu können und nicht noch einmal umziehen zu müssen.

Zur kurzen Darstellung der Altersheime der Stadt Zürich listet Tabelle 1 aktuelle Kennzah- len zum Altersheim auf. Im Verbund der Altersheime der Stadt Zürich befinden sich 27 Al- tersheime und ein Gästehaus. Die Anzahl der Betten variiert dabei, je nach Grösse des Heims, von 26 bis 109 Betten. Neben den vorwiegend mittelgrossen bis grossen Heimen sind auch kleinere Heime im Verbund und somit auch in der Studie repräsentiert. Das kleinste Heim hat 26 und das grösste 109 belegte Betten. Im Durchschnitt liegt die Heimgrösse aller Altersheime der AHZ, gemessen an der Bettenbelegung, bei 79 Betten (Stand Oktober 2010).

Die Ergebnisse der Studie repräsentieren das Gesamtkonzept der AHZ und stehen im Kon- text des spezifischen Angebots von AHZ. Es besteht darüber hinaus aber die Vermutung, dass die Ergebnisse der Studie auch exemplarisch für die Wohnform „Altersheim“ stehen und da- hingehend interpretiert werden können. Insbesondere dürften die Wohnbedürfnisse der Be- fragten von vielen anderen alten Menschen geteilt werden; die Studie hat insofern auch Rele- vanz über die befragte Stichprobe in der Stadt Zürich hinaus.

Tabelle 1: Kennzahlen der Altersheime der Stadt Zürich (AHZ)

Merkmal	Kennzahlen
Institutionen insgesamt	28
davon Gästehaus	1
davon Häuser mit spezieller Ausrichtung	3
davon Häuser mit Wohngruppen	2
davon Häuser mit einer Pflegeabteilung	1
Platzangebot total	2'119 Betten
Belegung Appartements	98 %
Anteil Frauen	77.2 %
Anteil Männer	22.8 %
Durchschnittliches Alter aller BewohnerInnen	87 Jahre
Personen 98 Jahre und älter	44 Personen
Durchschnittliches Eintrittsalter	84.3 Jahre
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	4.9 Jahre
Anteil aller BewohnerInnen in den BESA-Pflegestufen	
BESA 0	41.7 %
BESA 1	19.1 %
BESA 2	16.7 %
BESA 3	9.6 %
BESA 4	12.9 %
Anzahl Mitarbeitende	1'426
Datenquelle: Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) „Fact Sheet 2010“, März 2010	

2.3 Motive für den Heimeintritt – Ausgangslage Studie 2005

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich hat, in Forschungs Kooperation mit den Altersheimen der Stadt Zürich und der Beratungsstelle Wohnen im Alter, 2005 eine Befragungsstudie zu den Motiven für den Eintritt ins Altersheim bei Personen durchgeführt, die sich für einen Wohnplatz in einem Altersheim angemeldet hatten (Zwinggi & Schelling, 2005). Bei dieser Studie konnten 477 Personen mit einem 16-seitigen Fragebogen befragt werden. Neben den Erwartungen, Einstellungen und Vorstellungen im Zusammenhang mit der Wohnform Altersheim wurde bei der Befragung auch die aktuelle Lebens- und Wohnsituation erfasst.

Es wurde u.a. festgestellt, dass der Aspekt Sicherheit ein wesentlicher Faktor bei der Entscheidung zur Anmeldung für ein Altersheim ist, darunter die Absicherung in Notfällen und bei Krankheit sowie ein sicheres Gefühl in der Wohnumgebung. Der Gesundheitszustand der Befragten zeigt, dass die Personen, die sich für ein Altersheim angemeldet hatten, im fragilen Rentenalter sind, aber dennoch ihren Alltag trotz Beschwerden noch weitgehend selbständig bewältigen können. Auch zeigte sich, dass die Selbstbestimmung für die Befragten wichtig ist. Die in der Studie festgestellten Aspekte begleiten den Entscheid für einen Eintritt ins Altersheim.

Für die Personen, die damals für ein Altersheim der Stadt Zürich angemeldet waren, war es am wichtigsten, die Möglichkeit zu haben, bis zum Ende im Altersheim bleiben zu können. Hier zeigt sich eine gewisse Strategie bzw. Präferenz hinsichtlich der Vermeidung eines Aufenthalts im Pflegeheim. Lieber zogen die damals Befragten früh in ein Altersheim, um frühzeitig und proaktiv ihre Wohnsituation ihren sich veränderten Bedürfnissen anzupassen, aber auch, um nicht später bei erhöhten Pflegebedarf in ein Pflegeheim umziehen zu müssen.

Bei der Konzipierung der aktuellen Befragungsstudie wurde die Studie von Zwinggi & Schelling herangezogen; sie sollte als Referenz bzw. Ausgangsstudie, insbesondere für die Fragebogenentwicklung, mit einfließen. Durch eine erneute Befragung fünf Jahre später können die damaligen Erwartungen mit der Beurteilung der tatsächlichen Situation nach dem Eintritt ins Altersheim verglichen und Aussagen über Erfüllung oder Nichterfüllung der Erwartungen zur Wohnform Altersheim getroffen werden.

Diese Form der Fortsetzungs- oder Wiederholungsbefragung liefert nicht nur den AHZ wichtige Vergleichswerte, sondern ermöglicht für die gesamte Schweiz neuartige Befunde in Bezug auf das Leben im Altersheim, insbesondere die Beantwortung der Forschungsfrage, ob der vermutete Verlust an Autonomie und Selbstbestimmung durch den Heimeintritt sich mit den empirischen Erkenntnissen der Studie deckt. Ein weiterer Erkenntnisgewinn wäre die Beantwortung der Frage, ob und inwieweit sich das Meinungsbild zur Wohnform Altersheim verändert hat. Dies ist für einen Vergleich verschiedener Wohnformen für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen äusserst hilfreich.

3 Ziele und Fragestellungen der Studie

Im Rahmen der Qualitätssicherung initiierten die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) Anfang 2010 eine Befragungsstudie, die Auskunft über die Zufriedenheit mit der Wohnform Altersheim und über die Gründe für den Eintritt ins Altersheim geben sollte. Daneben sollten Ansatzpunkte für eine etwaige Veränderung von Wohnbedürfnissen und der Zufriedenheit mit dem Wohnen vor und nach dem Eintritt ins Altersheim aufgezeigt werden.

Hauptziel der Befragungsstudie bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der Altersheime der Stadt Zürich ist also die Feststellung, inwiefern und in welchem Mass Erwartungen erfüllt oder nicht erfüllt wurden. Dies soll durch den Vergleich früherer Erwartungen an das Leben im Altersheim mit der aktuellen Beurteilung mittels einer quantitativen Erhebung erfolgen. Dabei ist zwischen Personen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf zu unterscheiden, insbesondere zwischen PensionärInnen, die aktuell (noch) nicht pflegebedürftig sind und solchen, die heute pflegebedürftig sind. Eine Veränderung des Unterstützungsbedarfs könnte zu einer Revision früherer Einschätzungen und Gewichtungen und damit zu einer Neubeurteilung des Lebens im Heim geführt haben.

Anhand der Übereinstimmungen oder Differenzen zwischen Erwartungen und aktuellen Beurteilungen lassen sich für die Qualitätssicherung und für eventuelle Anpassungen der Angebote der AHZ relevante Aussagen treffen. Neben der direkten Umsetzung in der Planung und Entwicklung der Angebote der AHZ sollen die Erkenntnisse im fachlichen und öffentlichen Diskurs verwendet werden können und einer breiten Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Die Befragung und eine anschliessende fachliche Diskussion sollte auch vor dem Hintergrund der häufig vertretenen These durchgeführt werden, dass Menschen spät, meist erst bei einer Pflegebedürftigkeit, in ein Alters- oder Pflegeheim eintreten.

Vor dem Hintergrund der Ausgangslage und der genannten Ziele ergeben sich folgende zentrale Fragestellungen:

- a) In welcher Wohn- und Lebenssituation befinden sich die befragten Personen, und in welcher Situation haben sie sich vor dem Eintritt ins Altersheim befunden? Durch welche (objektiven und subjektiven) Umstände wurde der Entschluss zum Umzug ins Altersheim massgeblich bedingt?
- b) Welche Motive und Erwartungen haben/hatten die BewohnerInnen der AHZ vor und nach dem Eintritt ins Altersheim? In welchen Bereichen haben sich diese wie verändert bzw. wurden die Erwartungen erfüllt oder nicht erfüllt?
- c) Welche Einstellungen haben die BewohnerInnen zu Altersheimen im Allgemeinen und zu ihrem jeweiligen Altersheim? Wie wohl fühlen sie sich in der neuen Wohnform?
- d) Wie beurteilen sie die Gewinne und Verluste im Vergleich zur früheren Wohnform, was vermissen sie am meisten aus der früheren Lebenssituation? (Aspekte: Autonome/Selbstbestimmung, Sicherheit/Versorgung, soziale Kontakte/Integration, Anregung/Interessenpflege, Komfort/Annehmlichkeiten, etc.)

Bei der Beantwortung der Fragestellungen wurden folgende Dimensionen und Bereiche berücksichtigt. Dabei handelt es sich um Forschungsfragen, die nicht unbedingt direkt in Fragebogen-Fragen umzusetzen sind:

- Wer sind die befragten Personen? (Soziodemographische Merkmale, Gesundheitszustand, soziales Umfeld/Netzwerk, Freizeitverhalten/-aktivitäten und persönliche Merkmale/Einstellungen)

- Wann, wo und in welcher Situation erfolgte der Heimeintritt? Wie hat man sich darüber informiert?
- Welche Motive und Gründe waren ausschlaggebend für den Eintritt ins Altersheim?
- Wie beschreiben und bewerten die befragten Personen ihre aktuelle Wohnsituation? Wie war ihre Wohnsituation vor dem Eintritt ins Altersheim?
- Welche Einstellung haben/hatten sie zu den Altersheimen der Stadt Zürich? Wie zufrieden sind sie mit den Angeboten und der Wohnsituation in ihrem Heim?
- Welche Erwartungen hatten die befragten Personen vor dem Eintritt, und welche Erwartungen haben sie heute hinsichtlich des Wohnens im Altersheim? (Z.B. Wichtigkeit, Erwartung und aktuelle Beurteilung der persönlichen Autonomie und Privatsphäre)
- Würden die BewohnerInnen sich wieder für ein Altersheim und für das jeweilige Altersheim entscheiden; wenn nein, warum nicht? Würden die BewohnerInnen im Nachhinein den Eintritt ins Altersheim früher oder später durchführen?

Ältere Menschen im Altersheim unterscheiden sich in ihren Ressourcen und Bedürfnissen wie in ihren Beweggründen für den Eintritt in ein Altersheim. Daher sind diese verschiedenen Kontexte und persönlichen Merkmale bei der Beantwortung der Fragestellungen zu berücksichtigen. Folglich sollen auch die Erwartungshaltungen nach Personengruppen differenziert werden.

Die vorgestellten Fragedimensionen waren Grundlage der Entwicklung des Fragebogens und der Datenanalyse; diese Fragen sollen im vorliegenden Bericht angesprochen und beantwortet werden.

4 Methodik

4.1 Empirisches Vorgehen

Die Beantwortung der vorgegebenen Fragestellungen erforderte folgende Schritte:

1. Informations- und Literatur-Recherche zu empirischen Studien in der Schweiz und im Ausland zwecks wissenschaftlicher Verankerung der Studie und Entwicklung eines adäquaten Erhebungsinstruments. Soweit möglich und sinnvoll, sollten passende Instrumente aus der bestehenden Studie von 2005 übernommen werden, um einen realistischen Vergleich zu ermöglichen.
2. Befragungsstudie ($N \geq \text{ca. } 600$ netto) in der Bewohnerschaft der Altersheime der Stadt Zürich. Die Erhebungsmethode musste zugleich den Anforderungen einer möglichst hohen Repräsentativität und wissenschaftlichen Validität sowie der finanziellen und zeitlichen Randbedingungen der Studie entsprechen. Aus Gründen der Ökonomie und der Vergleichbarkeit der Resultate wurde eine schriftliche Befragung mit mehrheitlich geschlossen vorgegebenen Antwortkategorien durchgeführt. Der Fragebogen war im Prinzip durch die BewohnerInnen selbst auszufüllen. Dabei mussten gesundheitliche Einschränkungen berücksichtigt werden, so dass nur Personen bis BESA-Pflegestufe 2 befragt wurden (ca. 77.5 % der Bewohnerschaft). Des Weiteren sollten BewohnerInnen befragt werden, die mindestens 1 Jahr im Altersheim wohnen, um eine hinreichende Erfahrung bzw. Beurteilungsgrundlage sicherzustellen.
3. Erstellung eines wissenschaftlichen Berichts, der über Grundlagen, empirische Ergebnisse der aktuellen Studie und Veränderungs- bzw. Vergleichswerte innerhalb der aktuellen Studie sowie im Vergleich mit der Befragungsstudie von 2005 Auskunft gibt. Anhand der Ergebnisse werden Ansätze für die weitere Diskussion formuliert. Eine Kurzfassung beinhaltet die Hauptergebnisse.

4.2 Erhebungsdesign

In Abwägung der Vor- und Nachteile verschiedener Erhebungsverfahren wurde ein standardisierter schriftlicher Fragebogen als Design gewählt, da diese Form eine hohe Repräsentativität und optimale Ausschöpfung der Grundgesamtheit versprach. Ein Teil der darin enthaltenen Skalen und Items wurde aus dem Fragebogen der Studie von 2005 übernommen und mit neu gebildeten Fragen ergänzt.

Die Studie wurde teilweise als Wiederholungsmessung zur Studie „Motive für den Heim-eintritt“ von 2005 konzipiert. Mit Hilfe der damals individuell festgehaltenen Codes, die eine Verknüpfung der Daten ohne Verletzung der Anonymität ermöglichen würden, konnten echte, individualisierte Vergleichsdaten erhoben werden, ohne ausschliesslich auf methodisch fragwürdige retrospektive Fragen zurückgreifen zu müssen. Voraussetzung dafür war, dass die gleichen Personen, die damals um eine Teilnahme gebeten wurden, wieder befragt werden konnten. Zwar war dies nicht zur Gänze möglich – einige Personen sind inzwischen verstorben, andere sind gar nie in ein Altersheim eingetreten –, es konnte aber etwa ein Drittel der damals 477 befragten Personen um die Beantwortung eines zweiten Fragebogens gebeten werden.

Auf Grund der Stichprobenmortalität und der dadurch verringerten Anzahl der ein zweites Mal befragbaren Personen wurde eine Erweiterung um Personen vorgesehen, die 2005 nicht befragt wurden.

Aus dieser Ausgangslage wurde folgendes Vorgehen umgesetzt: Es wurde eine Vollerhebung in der Grundgesamtheit der BewohnerInnen der Altersheime der Stadt Zürich durchgeführt. Die Auswahl wurde dahingehend eingeschränkt, dass nur Personen befragt wurden, die mindestens 1 Jahr im Heim wohnten und nicht bzw. nicht stark pflegebedürftig sind (BESA-Stufe bis 2). Annahme der Grundgesamtheit: $N = \text{ca. } 1200$.

Hinsichtlich der angesprochenen Befragungsstudie aus dem Jahre 2005 wurden zwei Gruppen unterschieden:

- TeilnehmerInnen der Befragung von 2005: Es wurden die Personen ein zweites Mal befragt, die damals teilgenommen haben, noch leben, nicht erhöht pflegebedürftig sind und nun in einem Altersheim der Stadt Zürich wohnen.
- Neue TeilnehmerInnen: Ergänzend zur ersten Gruppe wurden Personen befragt, die – abgesehen von der Teilnahme an der Befragung 2005 – den gleichen Kriterien entsprechen. Dazu gehören sowohl Personen, die 2005 auf einer Warteliste der AHZ standen, aber den Fragebogen nicht beantworteten, als auch Personen, die zu jenem Zeitpunkt bereits in einem Altersheim wohnten oder sich erst später anmeldeten und dadurch 2005 keine Chance erhielten, an der Befragung teilzunehmen. Für diese Personen musste der Fragebogen auch retrospektive Fragen beinhalten, um Hinweise auf die Erfüllung der Erwartungen vor dem Heimeintritt zu gewinnen.

Weitere methodische Gesichtspunkte, die berücksichtigt wurden:

- Die Fragebögen wurden nach Heimen gekennzeichnet, so dass ein Vergleich der Ergebnisse auf Heimebene erfolgen konnte.
- Die Befragung und speziell das Ausfüllen des Fragebogens sollte durch die jeweilige Zielperson selber erfolgen, eine Unterstützung durch Familienangehörige oder Bekannte war zulässig, nicht jedoch durch Heimpersonal.
- Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig und erfolgte komplett anonymisiert; es wurden nur persönliche Identifikationscodes ohne für Drittpersonen rekonstruierbaren Bezug zum Namen der Zielperson erfasst, um eine Verbindung zur Befragung von 2005 oder zu einer potentiellen späteren Nachfolgestudie zu ermöglichen.

4.3 Fragebogen

Der Fragebogen (Anhang 1) wurde im Vorfeld der Befragung auf Grundlage der Informations- und Literaturrecherche aus teilweise bestehenden Instrumenten anderer Studien – hier insbesondere aus der Studie von Zwinggi & Schelling (2005) – und eigenen Fragekonstruktionen erarbeitet.

Als Grundgerüst des Fragebogens dienten die Forschungsfragen. Der chronologische Aufbau des Fragebogens sollte einer bestimmten Dramaturgie folgen, die u.a. dadurch gekennzeichnet war, dass die Befragung zu den Beweggründen für den Heimeintritt und Zufriedenheiten mit den Erfüllungen der Erwartungen durch Fragen zur damaligen und heutigen Wohnsituation eingeführt und mit Einstellungs- und Gesundheitsfragen sowie standarddemografischen Fragen ergänzt wurden.

Im Einzelnen beinhaltet der Fragebogen Fragen zu folgenden Bereichen:

- a) Beschreibung der und Zufriedenheit mit der damaligen und heutigen Wohnsituation
- b) Inanspruchnahme von ambulanter Pflege oder anderen Hilfsdiensten vor dem Heimeintritt
- c) Beurteilung der damaligen Entscheidung für ein Altersheim in Abwägung der Alternativen
- d) Gründe für den Eintritt ins Altersheim
- e) Aussagen zur Wohnsituation und Wohlbefinden im sowie Zufriedenheit mit dem gewählten Altersheim
- f) Meinungen und Einstellungen zum Leben im Altersheim allgemein
- g) Aussagen zur persönlichen Wichtigkeit der Wohnbedürfnisse im Altersheim
- h) Soziale und gesundheitliche Fragen zur Person und zum Älterwerden heute und im Vergleich zu vor dem Heimeintritt

Diese Bereiche wurden durch statistische Angaben zur Person ergänzt. Bei der konstruktiven Erarbeitung der Fragen wurden die AHZ mit einbezogen. Am Ende enthielt der Fragebogen 48 unterschiedlich komplexe Fragen auf 15 Seiten. Leider konnte eine Anzahl von Fragen auf Grund des definierten Umfangs der Befragung nicht mit einfließen, insbesondere zu den Bereichen Persönlichkeit, Gesundheit und Aktivitäten.

4.4 Durchführung der Datenerhebung

Nach erfolgreicher Konzipierung der Befragungsmethode und der Erstellung des Erhebungsinstruments im Juni/Juli 2010 konnte Mitte Juli bis Ende August 2010 die Erhebung in den Altersheimen stattfinden. An der Befragung haben 24 unterschiedlich grosse Heime der AHZ teilgenommen.

Die Teilnahme an der Befragung durch die Bewohnerinnen und Bewohner der Altersheime der Stadt Zürich war trotz des umfangreichen Erhebungsinstruments sehr zufrieden stellend. Es konnte insgesamt ein Rücklauf von 52 % erreicht werden. Dies bedeutet, dass insgesamt 608 ausgefüllte und gültige Fragebogen als Grundlage der Auswertung vorliegen. Der heim-spezifische Rücklauf entspricht grösstenteils dem Gesamtrücklauf, so dass die Befragungsdaten verschiedene Altersheime im Gesamtverbund repräsentieren.

Der Versand der Fragebögen wurde durch die AHZ durchgeführt. Dabei wurden die BewohnerInnen personalisiert angeschrieben. Die Fragebogen selber waren nicht personalisiert, somit konnte die Anonymität der befragten Personen gewährleistet werden. Die Befragten wurden im Anschreiben gebeten, den Fragebogen im ebenfalls beigelegten frankierten und adressierten Rückantwortcouvert an das Zentrum für Gerontologie zu retournieren. Drei Wochen vor Ablauf der Rücksendefrist wurde an alle Personen, die den Fragebogen bekommen hatten, ein Erinnerungsschreiben verschickt. Darin wurde denjenigen Personen, die den Fragebogen zurückgeschickt hatten, für die Teilnahme gedankt und den anderen die Rücksendefrist in Erinnerung gerufen.

Nach dem Rückversand der ausgefüllten Fragebögen an das Zentrum für Gerontologie erfolgte die Dateneingabe durch ein externes Dienstleistungsunternehmen. Die Dateneingabe wurde Ende September beendet, so dass Anfang Oktober die Daten vorlagen. Die Daten wurden dann kontrolliert, bereinigt und codiert.

Zusätzlich wurde anhand der personenspezifischen Angaben (Frage 48 des Fragebogens) ein individueller nichtnumerischer Code für jede befragte Person generiert. Mit Hilfe dieses

Codes konnten unter Heranziehung des Datensatzes der Befragung von 2005 (Zwinggi & Schelling) die Personen herausgefiltert werden, die an beiden Erhebungen teilgenommen hatten. So konnten insgesamt 53 Übereinstimmungen festgestellt werden. Dies bedeutet, dass dieselben 53 Personen den Fragebogen 2005 wie den Fragebogen 2010 vollständig ausgefüllt haben.

Die Suche nach den Übereinstimmungen erfolgte durch den angesprochenen Code, aber auch durch andere statistische Angaben, da teilweise der Code durch fehlende Angaben in einem der beiden Fragebogen nicht mehr eindeutig bestimmt werden konnte. Bedingt durch diese zeitintensive Hürde hat sich die Selektion der übereinstimmenden Personen als aufwendiger herausgestellt als vermutet.

Die im Längsschnitt übereinstimmenden 53 Personen sind zwar gemessen an der hohen Gesamtteilnehmerzahl beider Erhebungen nicht sehr zahlreich, dennoch kann mit diesen personenspezifischen Daten innerhalb einer Längsschnittdatensatzanordnung analytisch gearbeitet werden.

4.5 Aspekte zu den Auswertungsebenen

Werden beide Befragungen von 2005 und 2010 berücksichtigt, ergibt sich folgende Struktur der Datengrundlage für die Auswertung:

Tabelle 2: Anzahl der Teilnehmer beider Erhebungen

Befragung	Teilnehmer im Datensatz (N)
2005	477
2010	608
Davon übereinstimmende Personen 2005 und 2010	53

Wie in der Tabelle 2 ersichtlich ist, liegen neben dem Datensatz von 2010 auch die Daten der Erhebung von 2005 vor. Hier ergibt sich eine personenbezogene Schnittmenge von 53 Personen. Für die Auswertung und den Hauptbericht ergeben sich daraus drei interessante Auswertungsebenen:

- Hauptauswertung des Berichts: Auswertung und Beantwortung der Forschungsfragen anhand der Vollerhebung von 2010 ($N = 608$)
- Vergleich (unabhängige Vollerhebungen) mit den Ergebnissen aus der Befragung von 2005 ($N = 477$)
- Direkter Längsschnitt-Vergleich bei den 53 übereinstimmenden Personen der Befragung 2005 und 2010

Die erste Ebene stellt die Hauptebene dar und bildet in der Auswertung den Hauptbestandteil. Das nachfolgende Kapitel legt daher den Schwerpunkt auf die deskriptiven Ergebnisse der aktuellen Erhebung aus dem Jahr 2010. Die deskriptiven Ergebnisse werden in weiteren Kapiteln mit vertiefenden Analysen erweitert.

Die beiden nachrangigen Auswertungsebenen dienen als zusätzliche Analyse, die aus methodischer Sicht sehr spannende Ergebnisse liefern kann, gerade auch in der Beantwortung der Frage, ob die Person X ihre Einschätzung zu einer bestimmten Frage oder Aussage zwischen 2005 und 2010 geändert hat, und wenn ja, in welche Richtung. Diese Veränderungstendenzen können dann zwar nicht nur auf den Einfluss des Heimeintritts hin interpretiert werden, dennoch bietet der Längsschnitt eine interessante Vergleichsmöglichkeit im Zeitabstand

von fünf Jahren. Somit ergibt sich eine Veränderungsmessung auf der zeitlichen Achse, in der der Heimeintritt ein zentrales Ereignis im Leben darstellt.

Da der Wechsel der Wohnform und die Anpassung an die neuen Verhältnisse in der Umgebung „Altersheim“ einen Einfluss haben, kann sich der Heimeintritt zum Beispiel in der Veränderung des Meinungsbilds, möglicherweise aber auch in Hinblick der Veränderungen der Bedürfnisse an das Wohnumfeld und die Einschätzung des eigenen Älterwerdens zwischen den beiden Messzeitpunkten widerspiegeln.

Um die drei Auswertungsebenen mit dem Statistik-Programm SPSS auszuwerten, wurde eine gemeinsame Datenbank durch Matchen der beiden Datensätze von 2005 und 2010 erstellt. Mit Hilfe des gemeinsamen Datensatzes lassen sich die Längsschnittvergleiche anhand der zwei Messzeitpunkte (t_1 und t_2) analysieren.

5 Ergebnisse

Im Folgenden soll ein Überblick über die Ergebnisse der Befragung gegeben werden. Im Zentrum stehen die Forschungsfragen zu den Erwartungen und Erfahrungen zum Leben im Altersheim. Diese werden in Beziehung zu soziodemographischen Merkmalen und den Ergebnissen der Studie von 2005 gesetzt.

5.1 Wer sind die befragten Personen?

Es konnten insgesamt 608 Bewohner und Bewohnerinnen aus 24 Heimen der Altersheime der Stadt Zürich befragt werden. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden diese Personen hinsichtlich ihrer Merkmale näher vorgestellt. Neben den soziodemographischen Merkmalen werden die Themen Gesundheit, Alltagsaktivitäten, soziale Kontakte sowie die Einstellung zum Älterwerden gruppenspezifisch betrachtet.

5.1.1 Soziodemographische Beschreibung der befragten Personen

Tabelle 3 bildet die wichtigsten soziodemographischen Merkmale der Erhebung ab. Mit 77 % befragten Frauen zu 23 % Männern ist die Erhebung sehr „frauenlastig“, was bei der untersuchten Bewohnerschaft der Altersheime durchaus zu erwarten war. Frauen sind auch ausserhalb von Zürich mehr in Altersheimen vertreten als Männer, auch da sie eine höhere Lebenserwartung aufweisen.

Die Teilnehmer der Befragung weisen annähernd eine Normalverteilung des Alters auf. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 87.2 Jahre (Frauen: 87.3, Männer: 86.4). Die Hälfte der Antwortenden ist zwischen 84 und 91 Jahre alt, je ein Viertel jünger beziehungsweise älter. Die jüngste Person ist 65, die älteste 100. 23 Personen machten keine Angaben zu ihrem Alter.

Erwartungsgemäss lassen sich auch für den Zivilstand Unterschiede zwischen den Geschlechtern beobachten. Bei den männlichen Bewohnern machen die Verheirateten einen grösseren Anteil aus als bei den Bewohnerinnen, sie sind grossteils verwitwet oder alleine lebend. Insgesamt sind weniger als 20 % in Partnerschaft. Die Frage „Leben Sie im Altersheim mit Ihrer / m (Ehe-)PartnerIn zusammen“ bejahten 18.9 % der befragten Personen.

Der überwiegende Teil der Befragten ist schweizerischer Nationalität (über 95 %). 74 % der befragten BewohnerInnen geben an, Kinder zu haben. Die Befragten mit Kindern haben im Durchschnitt 2 Kinder.

Auch die Schulbildung steht mit dem Geschlecht und dem Alter in Abhängigkeit. Bei den TeilnehmerInnen der Befragung hat ein überwiegender Anteil von Personen eine Lehre oder eine Berufsschule besucht (50.7 %), nur wenige haben eine akademische Ausbildung.

Die Darstellung der Verteilung hinsichtlich des Einkommens zeigt, dass viele befragte Personen ein mittleres Einkommen haben. Im Durchschnitt haben die meisten BewohnerInnen ein Einkommen von CHF 3000 bis 4000 zur Verfügung. Auch hier zeigt sich ein Geschlechtsunterschied, nach dem männliche Teilnehmer in einer höheren Einkommensgruppe sind als die weiblichen Befragten.

Wird die Studie aus dem Jahr 2005 herangezogen, zeigt sich eine ähnliche Struktur der soziodemographischen Merkmale, ausser dass die Befragten der Studie aus 2005 jünger sind (Durchschnittsalter 2005: 84 Jahre).

Bei den 53 Personen, die in beiden Studien von 2005 und 2010 teilgenommen haben, können diese Merkmale direkt zwischen den beiden Messzeitpunkten verglichen werden. Es zeigt

sich, dass im Längsschnittvergleich (53 Personen) etwas mehr Frauen, SchweizerInnen und Personen mit höherem Einkommen vertreten sind als gesamt in den beiden Erhebungen. Die Werte für die Studie aus 2005 und die für die übereinstimmenden Personen können auch der Tabelle 3 entnommen werden.

Tabelle 3: Soziodemographische Merkmale

Merkmal	Kategorien	Studie 2010	Studie 2010	Studie 2005	Übereinstimmende
		Anzahl (gültige)	Prozente (gültige)*	Prozente (gültige)*	Personen 2005 und 2010 (N = 53) Prozente 2010*
Geschlecht	Frauen	446	76.9	76.1	81.3
	Männer	134	23.1	23.9	18.8
Altersgruppen	bis 85 Jahre	199	34.0	63.4	28.6
	86 – 90 Jahre	229	39.1	27.2	40.8
	über 90 Jahre	157	26.9	9.4	30.6
Zivilstand	ledig	73	12.4	9.8	15.1
	Partnerschaft	117	19.8	25.0	18.9
	verwitwet	349	59.1	56.7	60.4
	geschieden, getrennt	52	8.8	8.5	5.7
Staatsangehörigkeit	Schweizer/in	580	95.4	98.7	100.0
	Andere Staatsang.	28	4.6	1.3	0.0
Kinder	Ja	436	74.0	71.3	73.1
	Nein	153	26.0	28.7	26.9
Bildung	Primarschule	97	16.7		7.5
	Sekundar-/Real- /Bezirksschule	127	21.9	31.0	22.6
	Berufsschule / Lehre	294	50.7	45.5	56.6
	Mittelschule / Gymna- sium	26	4.5		5.7
	Seminar / Technikum / HTL / HWV	18	3.1	23.5	5.7
	Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum	18	3.1		1.9
Einkommen (CHF)	bis 2000	34	7.3	8.6	0.0
	2001 – 4000	220	47.1	56.4	47.9
	4001 – 7000	191	40.9	30.7	43.8
	über 7000	22	4.7	4.3	8.3

* Angaben in Spaltenprozenten

5.1.2 Die gesundheitliche Situation

Insgesamt beurteilen 10 % der befragten BewohnerInnen ihren Gesundheitszustand zum heutigen Zeitpunkt im Altersheim als sehr gut, 68 % eher gut, 21 % als eher schlecht und 1 % als sehr schlecht. Neben der Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes zum heutigen Zeitpunkt wurden die befragten Personen auch gebeten, ihren Gesundheitszustand im Vergleich mit anderen Menschen ihres Alters (sozialer Vergleich) und im Vergleich zum Zeitpunkt vor dem Heineintritt (retrospektiver Vergleich) zu beurteilen sowie eine Einschätzung ihres Gesundheitszustandes in zwei Jahren (prospektive Einschätzung) abzugeben. Des Weiteren wurden die Befragten zu ihrer Pflegestufe (BESA-Stufe) gefragt.

Die Tabelle 4 zeigt die Einschätzungen zum Gesundheitszustandes nach Altersgruppen, Jahre im Altersheim und Pflegebedürftigkeit getrennt.

Tabelle 4: Gesundheitszustand der befragten Personen

	Alle*		Altersgruppen*			Jahre im Altersheim*			Pflege*	
Gesundheitszustand zum heutigen Zeitpunkt										
(N = 565)	alle	bis 85	86 - 90	91 +	1 - 3	4 - 6	7 +	keine	Pflege	
Sehr gut	10.1	8.6	12.4	9.8	7.8	10.3	11.1	12.8	4.2	
Eher gut	67.6	65.8	62.8	74.1	69.8	64.2	71.3	72.5	59.5	
Eher schlecht	21.2	23.5	23.9	16.1	21.4	24.2	16.7	14.2	33.9	
Sehr schlecht	1.1	2.1	0.9	0.0	1.1	1.2	0.9	0.6	2.4	
Gesundheit im Vergleich mit anderen Menschen ihres Alters										
(N = 553)	alle	bis 85	86 - 90	91 +	1 - 3	4 - 6	7 +	keine	Pflege	
Besser	47.0	43.3	43.9	56.3	47.8	43.8	48.6	53.1	37.2	
Gleich	47.2	47.8	50.9	41.0	47.8	48.8	45.0	43.8	51.8	
Schlechter	5.8	8.9	5.2	2.8	4.4	7.5	6.3	3.1	11.0	
Gesundheit im Vergleich zum Zeitpunkt vor dem Heimeintritt										
(N = 583)	alle	bis 85	86 - 90	91 +	1 - 3	4 - 6	7 +	keine	Pflege	
Besser	16.5	21.1	13.8	14.8	14.5	16.7	21.7	17.1	15.2	
Gleich	49.6	52.6	52.0	40.3	55.0	47.6	38.3	55.3	36.3	
Schlechter	34.0	26.3	34.2	45.0	30.4	35.7	40.0	27.5	48.5	
Gesundheit in 2 Jahren im Vergleich zu heute										
(N = 445)	alle	bis 85	86 - 90	91 +	1 - 3	4 - 6	7 +	keine	Pflege	
Besser	2.0	4.0	1.2	0.9	2.4	1.5	2.2	1.8	1.4	
Gleich	48.3	61.3	41.3	41.4	51.0	46.3	43.5	52.7	43.9	
Schlechter	49.7	34.7	57.6	57.7	46.6	52.2	54.3	45.6	54.7	
Pflegestufe										
(N = 555)	alle	bis 85	86 - 90	91 +	1 - 3	4 - 6	7 +	keine	Pflege	
Keine Pflegestufe	68.3	73.1	71.9	55.0	72.1	65.6	62.5			
Stufe 1	18.4	15.6	15.2	28.6	15.6	22.9	19.6		58.0	
Stufe 2	11.0	9.7	10.0	15.0	10.1	9.6	14.3		34.7	
Mehr als Stufe 2	2.3	1.6	2.9	1.4	2.2	1.9	3.6		7.4	

* Angaben in Spaltenprozenten

Bei der Einschätzung des derzeitigen Gesundheitszustands zeigt sich interessanterweise, dass die älteren Personen und diejenigen, die bereits mehr als 7 Jahre im Altersheim wohnen, etwas zufriedener mit ihrer Gesundheit sind als die jüngeren und die Befragten, die erst einige Jahre im Altersheim wohnen. Nachvollziehbarer ist die Beobachtung, dass Personen mit einem Pflegebedarf ihre Gesundheit schlechter als Personen ohne diesen Bedarf einschätzen. Zwischen dem Alter der Befragten und dem subjektiven Gesundheitszustand ist keine klare Korrelation festzustellen.

Im sozialen Vergleich schätzen die älteren BewohnerInnen ihre Gesundheit besser ein als die jüngeren ($r = .145, p = .000$). Dieser in der gerontologischen Forschung häufig beobachtbare Bewältigungsmechanismus über den sozialen Vergleich („im Vergleich mit anderen bin ich noch gut dran“) bei hochaltrigen Menschen scheint auch bei dieser Erhebung vorhanden zu sein. Aber auch hier zeigt sich wie bei der subjektiven Gesundheitseinschätzung, dass der Faktor Pflegebedürftigkeit eher zu einer negativeren Einschätzung der Gesundheit auch im sozialen Vergleich führt.

Die älteren BewohnerInnen schätzen ihre heutige Gesundheit im retrospektiven Vergleich zu vor dem Heimeintritt als schlechter ein als die jüngeren; hier besteht eine negative Korrela-

tion ($r = -.176, p = .000$). Dieser Zusammenhang lässt sich teilweise damit erklären, dass bei den älteren BewohnerInnen zwischen dem Heimeintritt und der heutigen Bewertung mehr Zeit dazwischen liegt als bei den jüngeren BewohnerInnen, die vorwiegend erst wenige Jahre im Altersheim wohnen.

Das Alter und die Gesundheitseinschätzung im prospektiven Vergleich korreliert signifikant negativ ($r = -.211, p = .000$); dies bedeutet, dass je älter die BewohnerInnen sind, desto schlechter schätzen sie ihren zukünftigen Gesundheitszustand ein.

Wird die Studie von 2005 herangezogen und die Angaben der 53 übereinstimmenden Personen im Zeitvergleich betrachtet, lässt sich feststellen, dass die Befragten – wie in Tabelle 5 zu sehen ist – zum Zeitpunkt der Befragung 2005 ihre Gesundheit gleich einschätzten wie sie das heute tun. Der Mittelwert der Frage zur subjektiven Gesundheitseinschätzung ist gleichbleibend. Diese Bild zeigt sich auch bei der Betrachtung der personenbezogenen Veränderung des Antwortverhaltens, das heisst inwieweit Person X 2010 (t_2) ihre Antwort im Vergleich zum Erhebungszeitpunkt 2005 (t_1) positiv oder negativ ändert. Es zeigt sich hier für den Längsschnitt, dass 18.4 % ihre Antwort positiv verändern, folglich ihre Gesundheit besser bewerten und 20.4 % eine negative Differenz in ihrem Antwortverhalten zeigen. Der Rest von 61.2 % gibt zu t_1 wie t_2 eine gleiche Antwort ab.

Auch die Bewertung der Gesundheit im sozialen Vergleich mit anderen Menschen des gleichen Alters verändert sich fünf Jahre nach der ersten Erhebung im Durchschnitt nicht. Die befragten Personen geben mit einem Mittelwert um 2.46 an, dass sie ihre Gesundheit im sozialen Vergleich gleich bis etwas besser bewerten. Wird hier die prozentuale Differenz des Antwortverhalten der Personen im Längsschnitt betrachtet, ergibt sich ein sehr ausgewogenes Verhältnis: 22.9 % der Personen verändern ihre Antwort hin zu einer negativeren Bewertung und ebenso 22.9 % verändern ihre Bewertung positiv. Insgesamt betrachtet ergibt sich hier die Feststellung, dass die aktuelle Gesundheitseinschätzung wie die Bewertung im sozialen Vergleich nur geringen individuellen Veränderungen im Zeitvergleich unterliegen.

Eine etwas deutlichere Veränderung der Bewertung lässt sich bei der Gegenüberstellung der Frage zur Gesundheitseinschätzung der Zukunft (in 2 Jahren) beobachten. Hier zeigt der Mittelwertsvergleich eine gewisse Anpassung an die veränderten Lebensumstände innerhalb der letzten 5 Jahre. Vor dem Heimeintritt sahen die befragten Personen ihre zukünftige Gesundheit positiver als sie das heute im Heim tun. Dieser Effekt lässt sich aber durch das erhöhte Alter miterklären. Diese Bewertung der Zukunft zeigt sich auch im direkten Längsschnittvergleich: 30.6 % der befragten Personen haben ihre Antwort negativ verändert und nur 13.9 % positiv. Dies bedeutet, dass fast 1/3 der befragten Personen ihre zukünftige Gesundheit negativer einschätzen als sie das 2005 getan hatten. Dieser zwar nicht verwunderliche Effekt sollte bei der Bewertung der weiteren Ergebnisse berücksichtigt werden, gerade wenn Einstellungen zum Leben im Altersheim stark mit der subjektiven Gesundheitseinschätzung korrelieren.

Tabelle 5: Gesundheitseinschätzung früher und heute

	Erhebung 2005 (N = 477)		Erhebung 2010 (N = 608)		Längsschnitt (N = 53)			
					2005		2010	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Heutige Gesundheitseinschätzung	2.88	0.528	2.87	0.582	2.84	0.472	2.82	0.527
Sozialer Vergleich	2.40	0.581	2.41	0.599	2.46	0.582	2.46	0.651
Zukünftige Gesundheit	1.67	0.506	1.52	0.539	1.64	0.543	1.47	0.506

M = Mittelwert SD = Standardabweichung; Subjektive Gesundheitseinschätzung; Skala: 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut); Sozialer Vergleich und Zukünftige Gesundheit: Skala: 1 (schlechter), 2 (gleich), 3 (besser)

5.1.3 Alltagstätigkeiten und subjektive Einschätzung der Selbstständigkeit

Die BewohnerInnen wurden auch zu ihren Alltagsaktivitäten und dem Grad der Selbstständigkeit bei der Ausübung dieser Aktivitäten befragt. Wird der Mittelwert der Antworten berücksichtigt, ergibt sich eine Reihenfolge der Tätigkeiten hinsichtlich ihrer selbständigen Ausübung (Abb. 1).

Grossteils selbständig ausgeübt werden Tätigkeiten wie Duschen/Waschen, Spazieren gehen oder sich ausserhalb des Heims zurechtzufinden. Dahingegen ist das Treppe steigen oder aktive Besuchen von Freunden/Bekanntem mit mehr Mühen verbunden oder wird nie/seltener ausgeführt. Generell ist aber festzustellen, dass die befragten Personen im Schnitt noch recht selbständig im Alltag unterwegs sind, wenn auch mit etwas Mühe und Hilfe. Das Alter der befragten Personen korreliert erwartungsgemäss signifikant negativ ($r = -.183$, $p = .000$) mit der selbständigen Ausübung der Aktivitäten. Dies bedeutet, dass Personen mit höherem Alter auch eher auf Hilfe angewiesen sind.

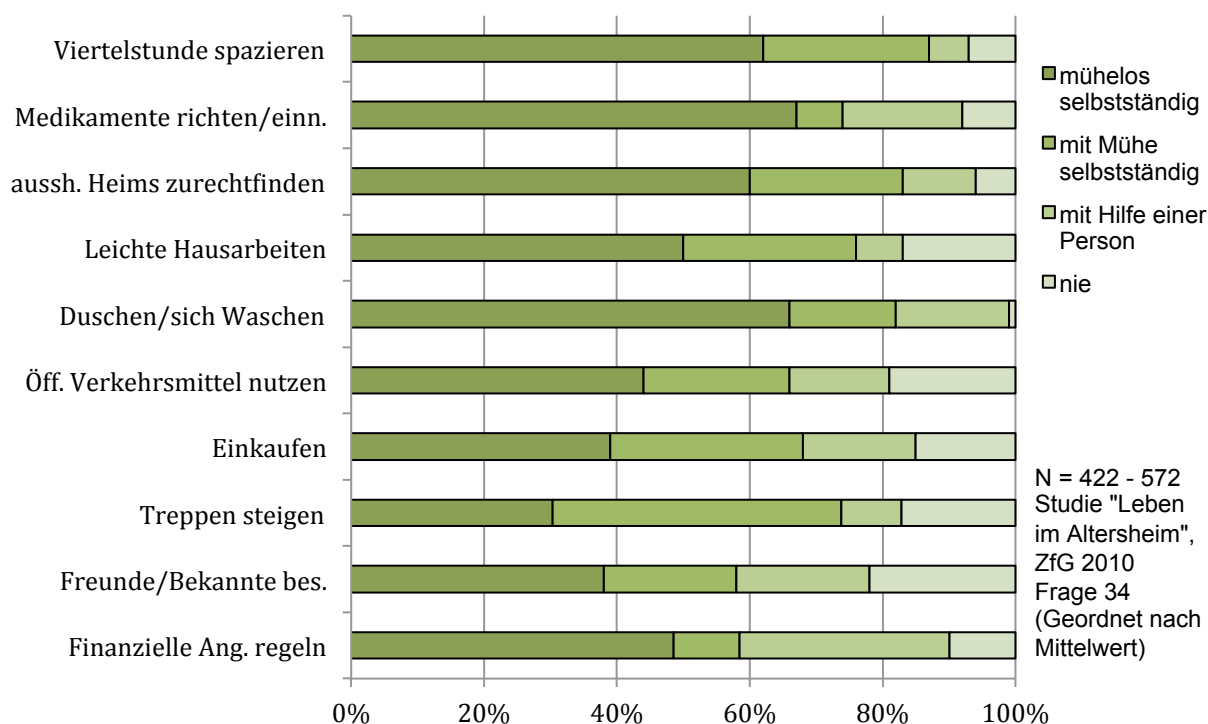


Abb. 1: Alltagsaktivitäten

Ähnlich wie bei den Fragen zur Gesundheit wurden die teilnehmenden BewohnerInnen um eine Einschätzung ihrer Selbstständigkeit zum heutigen Zeitpunkt gebeten. 23.6 % schätzen ihre Selbstständigkeit als sehr gut ein, 56.7 % als gut, 17.5 % als eher schlecht und nur 2.1 % als sehr schlecht. Auch hier zeigt sich der Zusammenhang zwischen Selbstständigkeit und Alter: Das Alter korreliert signifikant negativ ($r = -.156$, $p = .000$) mit der Selbstständigkeit. Dies bedeutet, ähnlich wie bei der selbständigen Ausübung der Alltagstätigkeiten, dass BewohnerInnen mit einem höheren Alter ihre Selbstständigkeit subjektiv schlechter einschätzen als dies die jüngeren tun.

5.1.4 Freude und Sorgen im Leben

Neben den Fragen zur Gesundheit und Selbstständigkeit wurden die befragten BewohnerInnen auch gebeten Angaben zu machen, wieviel ihnen gegenwärtig im Leben Freude und Sorgen macht. Tabelle 6 zeigt die Häufigkeitsverteilungen hierzu. Die meisten Befragten geben an, dass sie mehr Freuden als Sorgen haben.

Wenn die Differenz der Werte aus 2005 und 2010 für den Längsschnitt herangezogen wird, zeigt sich, dass 24.5 % der befragten Personen heute mehr Freude zu haben scheinen als zum Messzeitpunkt 2005. Bei 52.8 % ist diese Einschätzung gleich geblieben und bei 22.7 % hat sich die Freude verringert. Eine gewisse, wenn auch sehr geringe, Veränderung wird eher bei der Einschätzung der Sorgen deutlich, hier zeigt sich, dass die befragten Personen im Jahr 2010 weniger Sorgen haben als sie noch im Jahr 2005 vor dem Heimeintritt hatten. Genauer gesagt ist bei 29.4 % der befragten Personen im Längsschnitt eine Verbesserung eingetreten, sie geben an, dass sie heute weniger Sorgen haben als vor dem Heimeintritt. Dahingegen ist bei 17.6 % der Personen eine Erhöhung der Sorgen eingetreten.

Erwartungsgemäss korrelieren die Freuden mit den Sorgen negativ ($r = -.250$, $p = .000$). Folglich haben BewohnerInnen mit vielen Freuden in der Regel auch weniger Sorgen.

Tabelle 6: Freude und Sorgen

	Alle (Prozente)*	Mittelwert 2005	Mittelwert 2010	Längsschnitt	
				M (2005)	M (2010)
Freude (N = 585)		3.53 (SD = 0.826)	3.63 (SD = 0.902)	3.66 ¹	3.68 ¹
Sehr viel	18.5			Verbesserung (mehr Freude)	24.5 %
Viel	35.7			Gleich	52.8 %
Einiges	36.1			Verschlechterung	22.7 %
Wenig	9.4				
Gar nichts	0.3				
Sorgen (N = 566)		2.73 (SD = 0.786)	2.65 (SD = 0.795)	2.90 ²	2.76 ²
Sehr viel	1.9			Verbesserung (weniger Sorgen)	29.4 %
Viel	7.6			Gleich	52.9 %
Einiges	50.4			Verschlechterung	17.6 %
Wenig	33.4				
Gar nichts	6.7				

Anmerkungen: Skala: 1 „gar nichts“ bis 5 „sehr viel“; * Angaben in Spaltenprozenten; ¹ N = 53, $p = .859$; ² N = 51, $p = .227$

5.1.5 Soziale Kontakte und deren Bewertung

Zur sozialen Situation gehören auch die Kontakte zu anderen Menschen und die Bewertung dieser Kontakte. Hierzu wurde den teilnehmenden BewohnerInnen Aussagen vorgelegt und sie sollten angeben, wie sehr die Aussagen auf sie zutreffen. Tabelle 7 listet die Mittelwerte der einzelnen Aussagen im Zeitvergleich auf. Grundlage für den Mittelwert ist eine Skala von 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft sehr zu“, dabei ist zu beachten, dass einige Aussagen positiv und andere negativ gerichtet sind.

Es zeigt sich insgesamt, dass nur geringe Veränderungen der Mittelwerte bei beiden Erhebungen wie beim Längsschnitt zu beobachten sind. Kontakte sind etwa gleich wichtig geblieben. Der Kontakt zu Freunden ist etwas zurückgegangen seit 2005. 2010 sind die befragten Personen etwas weniger zufrieden mit den Kontakten die sie haben, wünschen sich aber nicht mehr Kontakt als sie das 2005 taten, was vielleicht vermuten lässt, dass nicht die Anzahl der Kontaktpersonen, sondern die Form und Intensität der Kontakte im Heim wichtiger geworden sind. Dennoch fühlen sich die befragten Personen nicht mehr allein gelassen als zum Messzeitpunkt 2005.

Neben den Aussagen, die zu beiden Erhebungszeitpunkten identisch sind, wurden die BewohnerInnen auch gebeten, den aktuellen Kontakt zu anderen MitbewohnerInnen und zum Personal zu bewerten. Es zeigt sich, dass die BewohnerInnen den Kontakt zum Personal des Altersheims etwas besser bewerten als den Kontakt zu MitbewohnerInnen. Dennoch sagt die

Mehrheit der befragten Personen, dass sie zu beiden Personengruppen einen guten Kontakt hat.

Tabelle 7: Aussagen zu Kontakten

	Mittelwert		N	Längsschnitt		Sig. (p)
	2005	2010		M (2005)	M (2010)	
Kontakte sind nicht so wichtig.	2.43	2.50	42	2.57	2.40	.413
Ich habe Freunde, mit denen ich viel Zeit verbringe.	2.90	2.72	43	2.93	2.74	.232
Kontakte beschränken sich haupts. auf den Familienkreis.	2.81	2.81	45	2.60	2.67	.645
Ich bin zufrieden mit den Kontakten, die ich habe.	3.42	3.39	49	3.53	3.33	.024
Ich hätte gern mehr Kontakte.	2.22	2.04	44	1.93	1.89	.743
Manchmal fühle ich mich alleine gelassen.	2.03	1.85	46	1.89	1.78	.472
Ich habe gute Kontakte mit anderen Altersheim-Bew.		2.87				
Ich habe gute Kontakte mit dem Personal im Altersheim.		3.28				

Skala: 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft sehr zu“

Neben den Aussagen zu den Kontakten wurde innerhalb des Fragebogens auch die Kontakthäufigkeit zu bestimmten Personengruppen erhoben. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Angaben, hierbei ist zu beachten, dass nur gültige Werte herangezogen worden sind, dies bedeutet, dass die jeweilige Personengruppe bei der befragten Person vorhanden sein muss. Der intensivste Kontakt besteht erwartungsgemäss zum (Ehe-)Partner und zu den Kindern. Nachrangiger sind die Kontakte zu andern Mitgliedern der Verwandtschaft und zu Freunden und Bekannten.

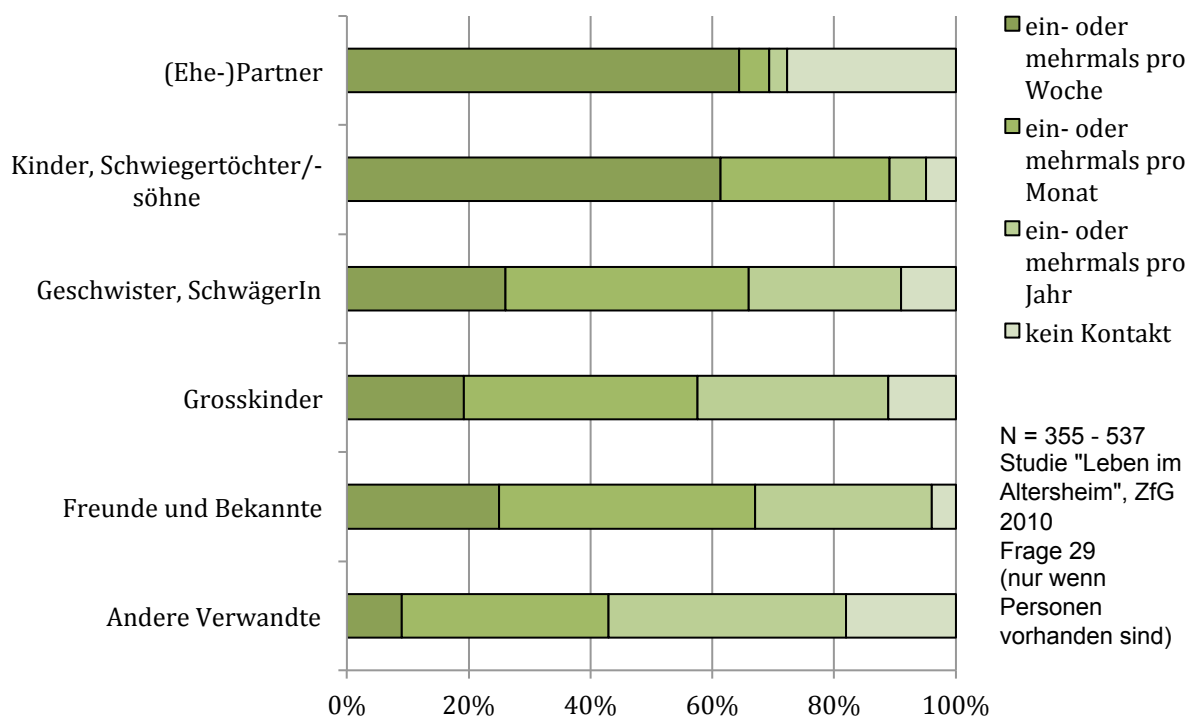


Abb. 2: Kontakthäufigkeiten

5.1.6 Das Erleben des eigenen Älterwerdens

Das Alter ist für viele Bewohner und Bewohnerinnen von stationären Einrichtungen wie dem Altersheim ein zentrales Thema. Daher wurden die BewohnerInnen der Altersheime der Stadt Zürich gebeten anzugeben, wie sie ihr eigenes Älterwerden erleben. Hierzu wurden wieder einige Aussagen vorgelegt, und die Befragten konnten diesen Aussagen zustimmen

oder nicht zustimmen. Grundlage für die Mittelwerte der Aussagen in Tabelle 8 ist eine Skala von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme sehr zu“, dabei ist auch hier wie bei den Aussagen zu den Kontakten zu beachten, dass einige Aussagen positiv und andere negativ gerichtet sind.

Die BewohnerInnen haben einen eher positiven Blick auf ihr eigenes Älterwerden. Es zeigt sich für den Längsschnitt, dass die negativ gerichteten Aussagen im Gegensatz zu den positiven eine etwas höhere Veränderungsstärke vorweisen. Das heisst, die befragten Personen den Aussagen wie „Die glücklichste Zeit meines Lebens ist vorüber“, „Oft denke ich, dass ich jüngeren Menschen nur im Wege bin“ oder „Ich fühle mich sehr alt“ heute mehr zustimmen, als sie das noch 2005 vor dem Heimeintritt getan haben.

Bei anderen Aussagen, die eher positiv gerichtet sind, lassen sich nur wenig markante Veränderungen im Zeitverlauf feststellen. Nur teilweise weisen diese positiv gerichteten Aussagen eine Verringerung der Zustimmung auf. Noch am deutlichsten ist diese Veränderung an der Aussage „Für die nächsten Jahre habe ich schon allerlei Pläne“ zu sehen, hier stimmen die befragten Personen im Längsschnitt weniger zu, sind also etwas unsicherer hinsichtlich ihrer Zukunftspläne oder sie erwarten von ihrer Zukunft weniger. Auch sehr interessant ist der Vergleich der beiden Gesamterhebungen, hier sticht die Aussage „Ich habe noch ein schönes Stück Leben vor mir“ sehr heraus: Die befragten Personen aus der Erhebung 2005 stimmten dieser Aussage noch durchschnittlich „eher zu“, wohingegen die Teilnehmer der 2010er Erhebung hier eher „weder noch“ angeben.

Diese beschriebenen Differenzen der Mittelwerte bei allen Aussagen zum Älterwerden lassen sich auch durch den Faktor Zeit miterklären, denn die befragten Personen sind 5 Jahre älter geworden und möglicherweise etwas anders dem Thema „Alter“ gegenüber eingestellt.

Tabelle 8: Aussagen zum Älterwerden

	Mittelwert		N	Längsschnitt		Sig. (p)
	2005	2010		M (2005)	M (2010)	
Ich fühle mich noch immer frisch und voller Lebensmut	3.35	3.54	51	3.49	3.61	.502
Die glücklichste Zeit meines Lebens ist vorüber.	3.43	3.54	50	3.24	3.80	.006
Es ist heute ebenso schön wie in jüngeren Jahren.	2.88	2.93	49	2.88	2.92	.819
Oft denke ich, dass ich jünger. Menschen nur im Wege bin.	2.13	2.25	48	1.90	2.25	.042
Wie das Leben auch war, es ist doch sehr schön.	4.04	4.04	50	4.24	4.02	.078
Für die nächsten Jahre habe ich schon allerlei Pläne.	2.65	2.47	44	2.93	2.50	.024
Ich fühle mich sehr alt.	2.34	2.65	49	2.18	2.65	.005
Ich bin jetzt zufriedener und glücklicher als je zuvor.	2.85	2.76	48	2.94	2.73	.192
Ich habe noch ein schönes Stück Leben vor mir.	4.24	2.85	41	3.00	2.73	.094

Skala: 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme sehr zu“

5.2 Die damalige Wohnsituation

Die Wohnsituation vor dem Heimeintritt kann bei den heutigen BewohnerInnen sehr unterschiedlich gewesen sein. Zum Grossteil wohnten sie vor dem Eintritt ins Altersheim im privaten Haushalt. Um so mehr ist es verständlich, dass viele ältere Menschen den Eintritt ins Heim als einen wesentlichen Einschnitt ins Leben betrachten, da sich die Wohnsituation deutlich verändert.

5.2.1 Die Wohnsituation vor dem Heimeintritt

Die befragten BewohnerInnen der Altersheime der Stadt Zürich wurden gebeten, Auskunft über ihre damalige Wohnsituation vor dem Heimeintritt zu geben. Der überwiegende Teil wohnte vor dem Heimeintritt in einer Mietwohnung (94.8 %), nur wenige bewohnten eine Eigentumswohnung (1.8 %), ein eigenes Haus (2.2 %) oder ein Haus zur Miete (1.2 %). Sie bewohnten eher grössere Haushalte mit mehr als 2 Zimmern. 10.9 % der befragten Personen wohnten in einer 1 - 1.5 Zimmer-Wohnung, 28.5 % in einer 2 - 2.5 Wohnung, der Rest bewohnte mehr als 3 Zimmer.

Mit ihrer damaligen Wohnsituation waren mehr als die Hälfte (58.5 %) der BewohnerInnen sehr zufrieden, 35.3 % waren noch zufrieden und nur 6.2 % waren teils/teils bis gar nicht zufrieden. Dieses Bild zeigt sich auch bei der Erhebung 2005: hier gaben bei der Frage, wie sehr man sich mit der Wohnung verbunden fühle, 78.6 % an, dass sie sich sehr verbunden fühlen, 16.8 % noch eher verbunden und nur 4.6 % fühlten sich eher nicht bis gar nicht verbunden. Retrospektiv betrachtet waren die heutigen BewohnerInnen sehr mit ihrer damaligen Wohnform verbunden und auch zufrieden, was um so mehr die Bedeutung der Gründe für den Umzug in ein Altersheim (siehe Kapitel 5.4), also den Auszug aus der vertrauten Wohnumgebung, verstärkt.

5.2.2 Pflege und Hilfsdienste vor dem Heimeintritt

Zur Bewertung der damaligen Wohn- und Lebenssituation ist es auch wichtig zu wissen, inwieweit die BewohnerInnen vor dem Heimeintritt auf Pflege angewiesen waren und welche allfälligen Hilfsdienste in Anspruch genommen worden sind.

Deutliche 93.8 % der heutigen BewohnerInnen geben an, dass sie vor dem Heimeintritt nicht auf regelmässige Pflege angewiesen waren, der Rest von 6.2 % brauchte pflegerische Unterstützung. Dies bedeutet für die Situation beim Heimeintritt, dass die Mehrzahl der Personen, die in ein Altersheim der Stadt Zürich eingetreten sind, noch recht fit und nicht auf regelmässige Pflege angewiesen waren.

Dieses Bild zeigt sich auch bei der Frage nach den Hilfsdiensten, die damals genutzt wurden. Hier geben 64.1 % an, dass sie keine Hilfsdienste wie Haushaltshilfe, Pflegedienst, Treuhanddienst, Mahlzeit oder andere in Anspruch genommen hatten. Die restlichen Personen (35.9 %) haben diese Dienstleistungen in unterschiedlicher Häufigkeit genutzt, wobei die Haushaltshilfe und die Pflegedienste am häufigsten genannt worden sind (Tabelle 9).

Tabelle 9: Hilfsdienste vor dem Heimeintritt

	Nutzung		Zufriedenheit mit Hilfsdienst	
	n	%	Mittelwert	SD
Haushaltshilfe	94	31.2%	3.40	.732
Pflegedienstleistungen (z.B. Spitex)	99	32.9%	3.14	.736
Treuhanddienst	18	6.0%	3.50	.816
Mahlzeitdienst	57	18.9%	3.06	.770
Andere	33	11.0%	3.58	.654
	301	100 %		

Zufriedenheit Skala: 1 „gar nicht zufrieden“ bis 4 „sehr zufrieden“

Bei der Möglichkeit der offenen Angabe „andere Hilfsdienste“ wurde neben den professionellen Dienstleistungsangeboten von aussen vorwiegend die engere Familie (hier insbesondere die Kinder) als „Hilfsdienst“ angegeben.

In einem weiteren Teil der Frage wurden die befragten BewohnerInnen gebeten auch jeweils anzugeben wie zufrieden sie mit den genutzten Hilfsdiensten waren. Hier zeigt sich, dass die

Personen die Dienstleistungen damals genutzt hatten auch zufrieden bis sehr zufrieden mit diesen waren (Tabelle 9).

5.3 Die Entscheidung für den Eintritt ins Altersheim

Die befragten BewohnerInnen wurden auch zur Entscheidungsfindung bei der Wahl der passenden Wohnform im Alter befragt. Neben Fragen zu eher objektiven Gegebenheiten wurden Fragen zum subjektiven Erleben des Heimeintritts gestellt.

5.3.1 Seit wann sind die befragten Personen im Altersheim?

Im Durchschnitt wohnen die befragten BewohnerInnen seit 4.6 Jahre im jeweiligen Altersheim, dabei ist zu berücksichtigen, dass nur Personen befragt worden sind, die bereits mindestens ein Jahr im Heim wohnen. Der Grossteil lebt zwischen 1 Jahr und 4 Jahren im Altersheim (58.9 %; wobei seit einem Jahr 11.4 % und seit 2 Jahren 21.6 %). Seit 11 Jahren und mehr wohnen nur noch 6.2 %. Wird die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 4.9 Jahren der Altersheime der Stadt Zürich herangezogen, wird deutlich, dass die meisten BewohnerInnen nur wenige Jahre im Altersheim verweilen. Dies bedeutet für die Befragungsdaten, dass die Mehrheit zwar erst seit einigen Jahren im Altersheim lebt, sie aber bereits eine gute generelle Einsicht in das Leben im Heim haben.

Anhand des Jahrs des Heimeintritts und des Geburtsjahrs kann das Alter zum Zeitpunkt des Heimeintritts berechnet werden. Das Durchschnittsalter beim Heimeintritt liegt bei den befragten BewohnerInnen bei 82.6 Jahren. Dieses Alter entspricht in etwa dem statistischen Wert der AHZ (siehe Kapitel 2.2).

5.3.2 Die Entscheidung für die Wohnform „Altersheim“ und die Bewertung anderer Wohnformen

Die Wahl einer Wohnform im Alter ist von einem gewissen Entscheidungsprozess begleitet. Die heutigen BewohnerInnen der Altersheime hatten vor ihrer Entscheidung vermutlich verschiedene Wohnformen abgewogen. Daher wurde den befragten Personen eine Liste möglicher Wohnformen vorgelegt und sie sollten jeweils angeben, ob diese Wohnform damals vor dem Heimeintritt als Alternative zum Altersheim für sie in Frage gekommen war. Der zweite Teil des Fragekomplexes beinhaltete die Frage „Welche Wohnform würden Sie einer befreundeten Person aus Ihrer Sicht heute empfehlen, wenn diese vor der Entscheidung für eine Wohnform im Alter steht?“.

Es ist festzustellen, dass neben dem Altersheim insbesondere die Wohnform Alterswohnung und die Privatwohnung mit verschiedenen Unterstützungsmodalitäten als Alternative in Betracht gezogen worden sind (Abb. 3). Die Rangfolge innerhalb der verschiedenen Wohnformen lässt sich u.a. teilweise durch den Faktor Privatsphäre miterklären, dies bedeutet, dass vorwiegend Wohnformen mit einem mehrheitlich persönlichen Umfeld vor Einrichtungen mit einer geringeren bzw. anonymen Privatsphäre bevorzugt werden.

Die Empfehlung für eine bestimmte Wohnform steht im engen Zusammenhang mit der eigenen damaligen Überlegung. Die Wohnformen, die damals eher als Alternative in Frage gekommen sind, sind auch eher die Wohnformen, die heute einer befreundeten Person empfohlen werden. Bei der Frage nach den Empfehlungen wurden auch die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) mit aufgelistet. Hier zeigt sich, dass bei allen Wohnformen die Altersheime der Stadt Zürich mit 83.8 %, mit deutlichem Abstand, die Wohnform mit den meisten Empfehlungen ist. Die Verteilung der restlichen Prozente zeigt fast 1 zu 1 die gleiche Präferenzordnung

wie die erste Frage des Fragenkomplexes (Abb. 3). Folglich werden die Wohnformen, die damals in Frage gekommen waren, auch heute noch eher empfohlen.

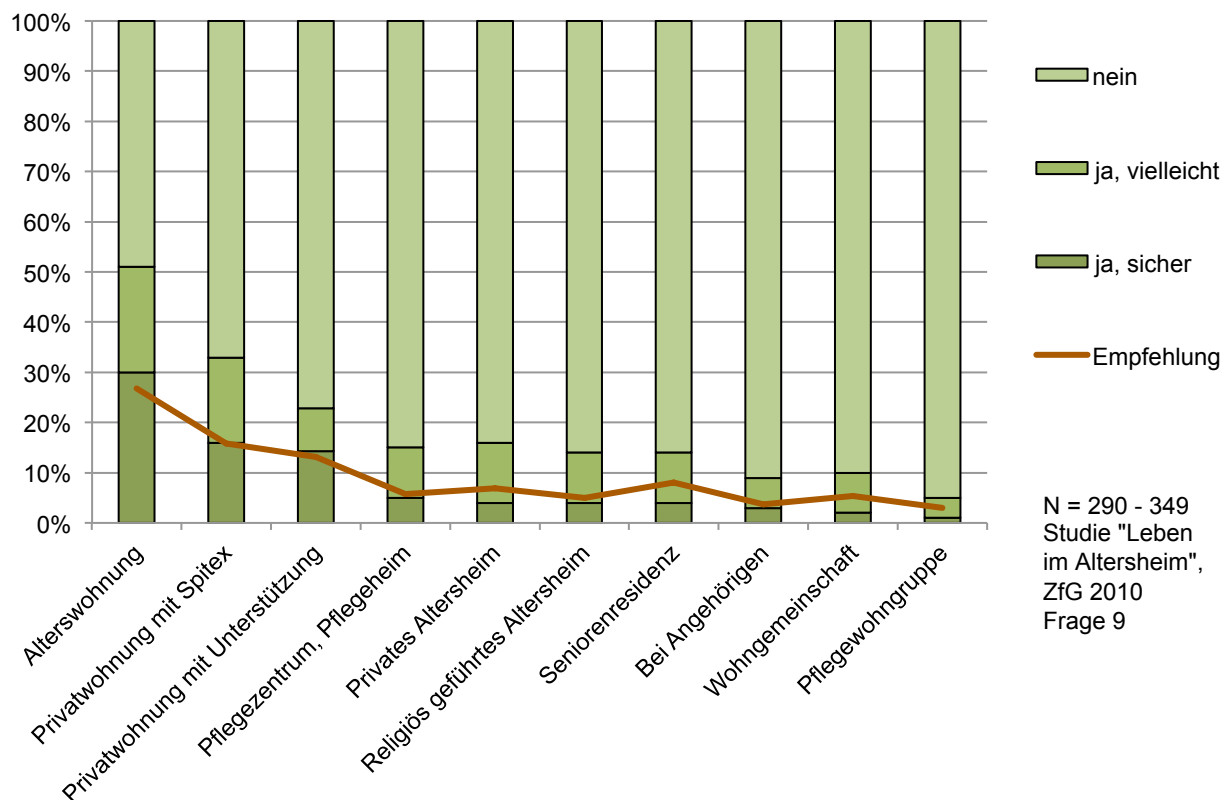


Abb. 3: Alternative Wohnformen zum Altersheim

Werden die Ergebnisse der Befragungsstudie „Motive für den Eintritt ins Altersheim“ von 2005 herangezogen, lässt sich eine ähnliche Präferenzliste herauslesen. Hier wurde die Frage gestellt „Käme diese Wohnform für Sie in Frage?“. Neben der deutlichen Mehrheit für die Altersheime der Stadt Zürich, was weniger erstaunt, da die Befragten auf einer Warteliste für ein städtisches Altersheim standen, werden die Privatwohnung mit Spitex oder anderer Unterstützung, Pflegeheime und diverse Formen von Altersheimen eher bevorzugt als Seniorenresidenzen, Wohngemeinschaften oder das Wohnen bei Angehörigen. Somit lassen sich diese damaligen Präferenzen auch mit den heute retrospektiv wahrgenommenen Präferenzen vergleichen.

Wie bereits im einleitenden Kapitel beschrieben, lassen sich anhand dieser Daten die bekannten Pole herauslesen: Zum einen ist den Betroffenen eine private Wohnform wichtig, andererseits präferieren sie auch kollektive Einrichtungen. Dabei lassen sich diese Präferenzunterschiede nicht gewissen Gruppen zuordnen, da sich die Gruppenmerkmale zwischen den Personen, die damals eine Privatwohnung präferierten, und denen, die eher Kollektivhaushalte bevorzugten, kaum unterscheiden. Anders bei dem Aspekt Pflegebedürftigkeit: Für die Personen die heute angaben, dass sie damals auf Pflege angewiesen waren, kam die Privatwohnung mit Unterstützung aus dem sozialen Umfeld oder von der Spitex weniger in Frage als für Personen, die nicht auf Pflege angewiesen waren. Der Zusammenhang zwischen Pflegebedürftigkeit und dem Entscheid oder der Präferenz für eine stationäre Einrichtung ist hier deutlich zu sehen und zeigt sich noch in den weiteren Kapiteln, etwa auch bei der Frage nach den konkreten Gründen für den Heimeintritt.

Weiterhin interessant bei den Wohnformen ist, wie bereits 2005 festgestellt wurde, dass das Wohnen bei Angehörigen weniger in Frage kommt. Inwieweit dies eher aus dem persönlichen Wunsch des Betroffenen oder aus den vielleicht fehlenden Ressourcen der Angehörigen zu begründen ist, kann hier nicht abschliessend beantwortet werden.

5.3.3 Beurteilung der damaligen Entscheidung für ein Altersheim

Neben der Auseinandersetzung mit der Frage, welche Wohnform die beste für die eigenen Wohnwünsche ist, wurden die befragten BewohnerInnen auch befragt, wie sie die damalige Entscheidung für das Altersheim heute beurteilen.

Mit einem Mittelwert von 3.68, bei einer Skala von 1 „ganz falsch“ bis 4 „genau richtig“, beurteilen die BewohnerInnen ihre damalige Entscheidung als richtig. 73.3 % beurteilen ihre Entscheidung für das Altersheim als „genau richtig“, 22.4 % noch „eher richtig“ und nur 4.3 % beurteilen diese Wahl als eher bis ganz falsch. Somit sind die BewohnerInnen mit ihrer damaligen Entscheidung für das Altersheim grossmehrheitlich zufrieden.

Inwieweit hier der Mechanismus greift, dass die tatsächliche Wahl auch hinterher positiv beurteilt wird, weil ansonst die Wahl zu sehr in Frage gestellt würde, kann hier nicht abschliessend beantwortet werden.

5.3.4 Beurteilung des Zeitpunkts des Heimeintritt und der Wartezeit

Hat sich der ältere Mensch für eine bestimmte Wohnform im Alter entschieden, ist es interessant zu fragen, wie er den Zeitpunkt des Eintritt in diese Wohnform beurteilt. Gerade vor dem Hintergrund der bereits angesprochenen Frage Privathaushalt mit Unterstützung oder Kollektivhaushalt stellt sich die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt für einen Wechsel. Die Mehrheit der befragten Personen (82.7 %) empfand den Zeitpunkt des Einzugs ins Altersheim als genau richtig. Nur 13.5 % sagen, sie seien zu früh oder viel zu früh eingezogen. Auch nur 3.7 % empfanden den Einzug als eher zu spät, niemand empfand ihn als viel zu spät.

Neben der subjektiven Einschätzung des richtigen Zeitpunktes für den Einzug ergibt sich in der Stadt Zürich die besondere Situation, dass für bestimmte Altersheime eine Warteliste vorhanden ist, die einen gewählten Zeitpunkt für den Einzug ins Altersheim auch beeinflussen kann. 16.1 % empfanden die Wartezeit von der Anmeldung bis zum Einzug in das Altersheim als eher oder viel zu lang. Für die Mehrheit (72.4 %) war die Wartezeit gerade richtig und nur 11.6 % empfanden diese als eher oder viel zu kurz.

5.3.5 Der vorherige Kontakt zum Wunschheim vor dem Einzug

Sich für ein Altersheim zu entscheiden, kann auch damit zusammenhängen, dass man sich ein bestimmtes Altersheim vorher angesehen hatte und genau dieses mit seinen Gegebenheiten bevorzugt und vielleicht weniger die Wohnform als solche. Daher wurden die BewohnerInnen auch gefragt, ob das Altersheim, in dem sie jetzt wohnen, ihr Wunschheim (erste Wahl) gewesen war. 89 % bejahen diese Frage und geben an, dass das jetzige Heim auch ihr Wunschheim gewesen war. Nur 11 % verneinen diese Frage.

Bei der Beschäftigung mit dem jeweiligen Wunschheim haben einige befragte Personen die Möglichkeit genutzt, das Heim im Voraus zu besichtigen, dortige BewohnerInnen zu besuchen oder auch schon Dienstleistungen wie die Cafeteria oder den Mittagstisch im Heim in Anspruch zu nehmen. 12.8 % der befragten BewohnerInnen haben diese Möglichkeit des vorherigen Besuches des Heimes nicht genutzt, 32.9 % waren 1 bis 2 mal vorher im Heim, 41.4 % waren hingegen wenigstens „selten“ oder ab und zu vorher im Heim. 12.9 % haben häufiger diese Möglichkeit genutzt.

5.3.6 Unterstützung beim Heimeintritt

In der Zeit des Einzugs ins Altersheim ist es für viele BewohnerInnen wichtig, dass sie vom Personal gut aufgenommen werden. In der Befragung geben hierzu 6.6 % an, dass sie sich mehr Unterstützung und Zuwendung vom Personal gewünscht hatten. 19.5 % hätten sich

teilweise mehr Unterstützung gewünscht. Die Mehrheit (74 %) war mit der Unterstützung in den ersten Monaten zufrieden.

5.4 Motive und Gründe für den Heimeintritt

Weshalb beschäftigen sich ältere Menschen mit einem möglichen Altersheimeintritt? Im Fragebogen wurden verschiedene Motive, Gründe und Anlässe, die zur Beschäftigung mit der Frage Altersheimeintritt geführt haben, zur Beantwortung aufgelistet.

5.4.1 Motive für die Entscheidung für das Altersheim

Es lassen sich verschiedene Motive benennen, die für eine Person ausschlaggebend sind, sich gerade für die Wohnform „Altersheim“ zu entscheiden. In einer grösseren Frage wurden mögliche Motive den befragten BewohnerInnen vorgelegt. Dabei sollten sie angeben, wie sehr die Beweggründe für ihre damalige Entscheidung zutreffend waren. Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse aller Aussagen, die in der Frage 12 aufgelistet worden sind.

Am ehesten haben sich die Befragten für das Altersheim entschieden, weil sie diesen Schritt (Umzug ins Altersheim) tun wollten, solange sie noch selber entscheiden konnten, gefolgt von den Aussagen „um nicht bei späterer Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim eintreten zu müssen“ und „weil ich mich absichern wollte für den Fall, dass ich einmal mehr Hilfe brauche“. Daneben sind Aspekte wie Sicherheit und Aufwendungen in Zusammenhang mit dem privaten Haushalt wichtige Beweggründe für den Eintritt ins Altersheim. Auch noch bedeutsam ist der Grund, den Angehörigen nicht zur Last zu fallen, was im Einklang mit der Ablehnung der Wohnform „Wohnen bei Angehörigen“ steht. Aber auch der Aspekt der Normalität des Umzugs in ein Altersheim im Alter war für einige der befragten BewohnerInnen ein Grund für den Heimeintritt. Weniger ins Gewicht fallen Motive, die eher von aussen bestimmt sind, wie das ärztliche Anraten oder das Anraten von Angehörigen. Auch weniger war das Alleinsein vor dem Heimeintritt oder das Vorhandensein von bekannten Personen im jeweiligen Wunschheim ausschlaggebend für den Heimeintritt.

Interessanterweise wurde die Aussage „weil ich (mehr) Pflege benötigt habe“ selten als zutreffender Grund angesehen. Nun können Personen, die bereits pflegerische Unterstützung vor dem Heimeintritt erhalten haben, das Wort „mehr“ in der Aussage anders definiert haben als Personen, die keine Pflegebedürftigkeit hatten. Dennoch zeigt sich anhand der Daten, dass zwischen dieser Aussage und der Angabe, ob die befragte Person vor dem Eintritt ins Altersheim auf regelmässige Pflege angewiesen war (Frage 7), ein signifikanter Zusammenhang ($r = -.426$, $p = .000$). Dies bedeutet, dass Personen, die angaben, bereits vor dem Heimeintritt regelmässige Pflege zu benötigen, eher dem Grund „weil ich (mehr) Pflege benötigt habe“ zustimmen.

Bei der Betrachtung der Rangfolge der Aussagen (Abb. 4) wird deutlich, dass die häufig als zutreffend angekreuzten Gründe eher innerer Natur sind und aus der jeweiligen Person selber heraus zu begründen sind. Die äusseren Einflüsse (Zuraten aus dem sozialen Umfeld) sind eher nachrangig. Dennoch zeigt es sich auch, dass die meist genannten Gründe bestimmte Ängste oder Befürchtungen widerspiegeln. Die befragten Personen befürchteten z.B., dass sie die Entscheidung nicht mehr selbst treffen können oder im Fall eines erhöhten Bedarfs an Unterstützung, Hilfe oder Pflege der Schritt in das Altersheim nicht mehr möglich sei. Dieser Aspekt zeigt sich insbesondere in der Aussage „um nicht bei späterer Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim eintreten zu müssen“. Somit ist der Entschluss für das Altersheim auch beeinflusst von dem Aspekt der Vermeidung eines Pflegeheims, das anscheinend von den befragten Personen weniger präferiert wird.

Neben der Vermeidung eines etwaigen Ereignisses sind es auch Aspekte wie Sicherheit, weniger Aufwand mit dem eigenen privaten Haushalt und die Absicherung im Falle eines erhöhten Hilfebedarfs, die als Gründe für den Heimeintritt genannt worden sind.

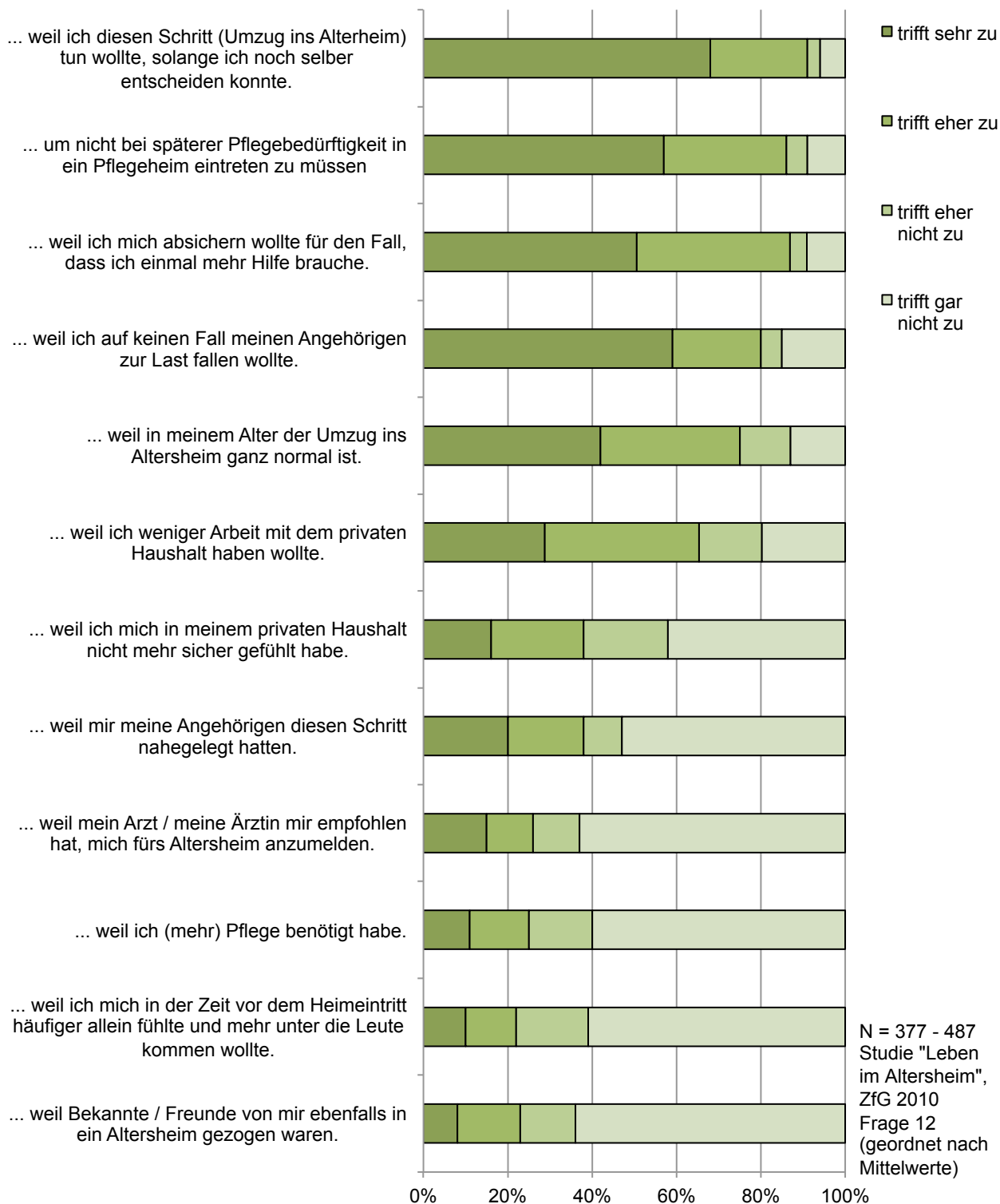


Abb. 4: Gründe für den Heimeintritt

Bei einigen Aussagen zu den Beweggründen lassen sich signifikante Zusammenhänge zur bereits vorgestellten Frage 10 finden, in der es um die heutige Beurteilung der damaligen Entscheidung für das Altersheim und gegen eine andere Wohnform geht. Diese Zusammenhänge können der Tabelle 10 entnommen werden. Was sich hier zeigt, ist nicht nur ein positiver Zu-

sammenhang zwischen den einzelnen Aussagen und der Frage 10, sondern, dass diese Motive die positive Beurteilung der damaligen Entscheidung für das Altersheim beeinflussen. Oder anders gesagt: Diese speziellen Motive wurden für einige Personen sehr gut durch die Wohnform „Altersheim“ abgedeckt.

Tabelle 10: Signifikante Korrelationen zwischen Frage 10 und 12

Aussagen aus Frage 12	Frage 10 (Beurteilung der damaligen Entscheidung für ein Altersheim und gegen eine andere Wohnform)		
	N	r	p
... weil ich mich absichern wollte für den Fall, dass ich einmal mehr Hilfe brauche.	428	.178	.000
... weil in meinem Alter der Umzug ins Altersheim ganz normal ist.	429	.229	.000
... weil ich diesen Schritt (Umzug ins Altersheim) tun wollte, solange ich noch selber entscheiden konnte.	477	.280	.000
... weil ich weniger Arbeit mit dem privaten Haushalt haben wollte.	417	.133	.007
... um nicht bei späterer Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim eintreten zu müssen	441	.175	.000

Anmerkung: Pearson-Produkt-Moment-Korrelation, zweiseitig getestet.

Die Mehrzahl der Aussagen zu den Motiven wurde auch in der Erhebung 2005 abgefragt. Bei der Befragung 2005 sollten die TeilnehmerInnen angeben, inwieweit die Aussage bzw. der Grund für sie selber zutreffend ist und sie dazu bewogen hat, sich intensiver mit der Wohnform Altersheim zu beschäftigen (Tabelle 11).

Tabelle 11: Aussagen zu den Motiven

	Mittelwert		Längsschnitt			Sig. (p)
	2005	2010	N	M (2005)	M (2010)	
... weil ich diesen Schritt (Umzug ins Altersheim) tun wollte, solange ich noch selber entscheiden konnte.	3.51	3.53	45	3.67	3.69	.838
... weil ich mich absichern wollte für den Fall, dass ich einmal mehr Hilfe brauche.	3.52	3.28	40	3.58	3.23	.037
... weil ich auf keinen Fall meinen Angehörigen zur Last fallen wollte.	3.42	3.24	34	3.41	3.35	.773
... weil in meinem Alter der Umzug ins Altersheim ganz normal ist.	3.04	3.04	40	2.90	2.95	.781
... weil ich weniger Arbeit mit dem privaten Haushalt haben wollte.	2.94	2.73	40	2.90	2.45	.018
... weil mir meine Angehörigen diesen Schritt nahegelegt hatten.	2.35	2.06	33	2.09	1.58	.036
... weil mein Arzt / meine Ärztin mir empfohlen hat, mich fürs Altersheim anzumelden.	1.98	1.79	37	1.86	1.49	.085
... weil ich mich in der Zeit vor dem Heimeintritt häufiger allein fühlte und mehr unter die Leute kommen wollte.	2.09	1.72	36	1.94	1.53	.041
... weil Bekannte / Freunde von mir ebenfalls in ein Altersheim gezogen waren.	2.29	1.67	34	2.24	1.56	.000

Anmerkungen: geordnet nach Mittelwert 2010; Skala: 1 „trifft gar nicht zu“ bis 4 „trifft sehr zu“

Im Längsschnitt zeigt sich, dass die Motive für die damalige Beschäftigung mit der Wohnform Altersheim bzw. die retrospektiven Gründe für den tatsächlichen Heimeintritt 5 Jahre später ähnlich bewertet werden. Generell ist aber auch festzustellen, dass fast alle Gründe heute weniger als zutreffend beurteilt werden als noch im Jahre 2005 vor dem Heimeintritt.

Interessant ist der signifikante Mittelwertunterschied zur Aussage „weil Bekannte/Freunde von mir ebenfalls in ein Altersheim gezogen waren“: 2010 bewerten die befragten Personen rückblickend diesen Grund als weniger zutreffend als bei der Befragung im Jahre 2005. Bei diesem Beweggrund für das Altersheim ist am deutlichsten eine Veränderung im Längsschnitt zu beobachten.

5.4.2 Kritische Lebensereignisse als Grund für den Eintritt ins Altersheim

Auch kritische oder akute Lebensereignisse können älteren Menschen ein Anstoss sein, sich mit einem Umzug ins Altersheim zu beschäftigen. Von den im Fragebogen vorgelegten kritischen Ereignissen steht der Tod des Ehe- oder Lebenspartners an erster Stelle, gefolgt vom Sturz oder mehreren Stürzen und einem oder mehreren Spitalaufenthalten (Abb. 5). Nachrangig, aber noch mit 24 % wurde die Kündigung der Wohnung oder eine bevorstehende Renovation genannt, gefolgt von schwerer Krankheit, Schlaganfall und Tod oder Wegzug der Person, die die befragte Person betreute/pflegte. In der Erhebung von 2005 lässt sich diese Rangfolge ähnlich wiederfinden. Generell lässt sich hier ablesen, dass neben Unfällen oder Krankheiten auch externe Faktoren wie der Tod des Partners oder der Partnerin und Veränderungen der Wohnbedingungen wichtige Ursachen für den Heimeintritt sind.

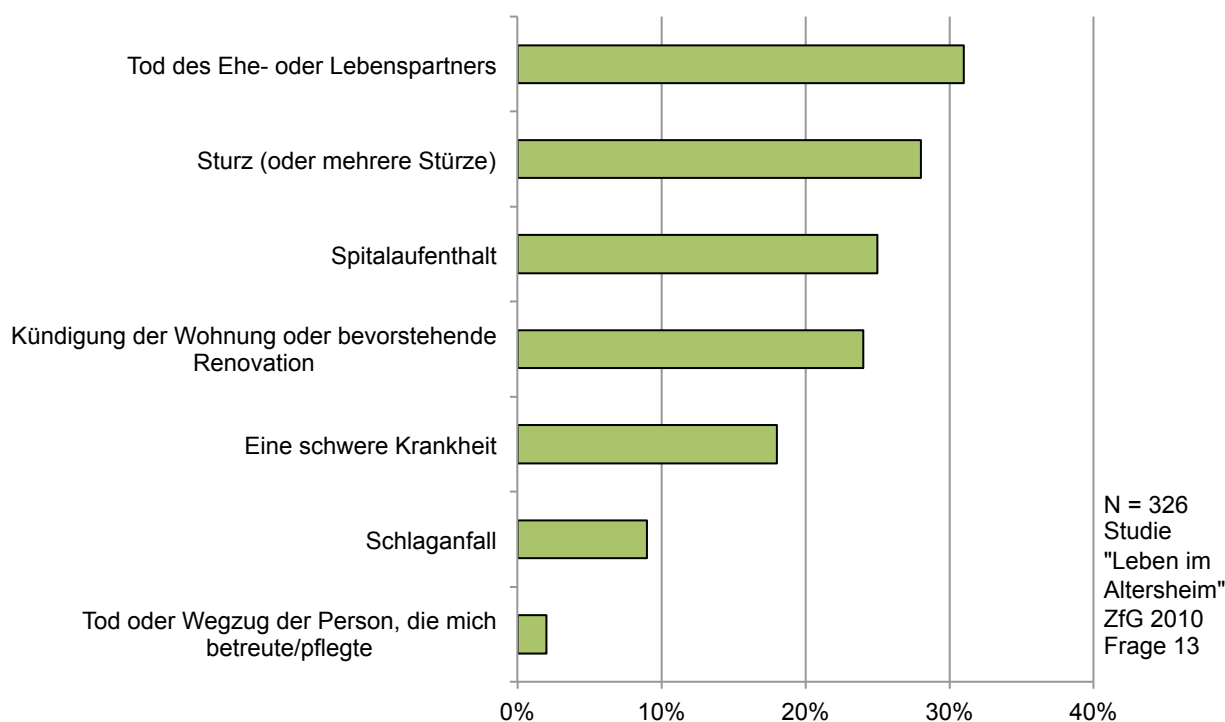


Abb. 5: Kritische Lebensereignisse vor dem Heimeintritt

Unter der Rubrik „Anderes“ konnten die befragten BewohnerInnen freie Angaben machen. 226 Personen machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Inhaltsanalytisch konnten diese offenen Nennungen in sechs Kategorien aufgeteilt werden. Dieses qualitative Verfahren zur Textanalyse soll zur Reduktion der Textvielfzahl und Kategorisierung der Textinhalte genutzt werden. Es ergab sich ein ähnliches Bild wie bei den vorgegebenen Antwortkategorien: Die Mehrzahl (58 %) der gültigen offenen Nennungen können der Kategorie „Alterbedingte Einschränkungen, Krankheiten und Spitalaufenthalte“, weitere 17 % können der Kategorie „Krankheit des Partners oder Pflegebedürftigkeit des Partners“ zugeordnet werden. 13 % der offenen Angaben betreffen den Bereich „Damalige Wohnbedingungen (Renovation, Kündigung), 5 % den Bereich „Zu hoher Aufwand des Haushaltes“, 4 % den Bereich „Bessere Wohnbedingungen im Altersheim“ und 2 % den Bereich „Alleinsein, Wegzug vertrauter Person“.

5.4.3 Konkrete Gründe für das Wunschheim

Neben der Frage, ob das jetzige Altersheim auch das Wunschheim gewesen war, gab es innerhalb des Fragebogens die Möglichkeit, konkrete Gründe anzugeben, die die befragte Person damals bewogen hat, sich gerade für ihr Altersheim, in dem sie jetzt wohnt, zu entscheiden. Es wurden hier keine Antworten vorgegeben, sondern es konnten offene Angaben gemacht werden.

Hierbei konnten die BewohnerInnen drei wichtige Gründe stichwortartig nennen. Insgesamt wurden viele Nennungen abgegeben, bereits im ersten Feld (erster Grund) wurden 544 spezielle Gründe angegeben. Inhaltsanalytisch konnten fünf grobe Kategorien herausgearbeitet werden. Die Angaben verteilen sich gemäss Darstellung in Tabelle 12.

Tabelle 12: Konkrete Gründe für das Wunschheim

Kategorien aus Inhaltsanalyse	Grund 1	Grund 2	Grund 3	Prozente insgesamt
	Prozente (gültige N = 481)	Prozente (gültige N = 303)	Prozente (gültige N = 152)	
Wohnumgebung des Heims (Stadt Nähe, bekanntes Quartier, Lage, am Ort wohnen bleiben, Angehörige in der Nähe)	70 %	58 %	47 %	62%
Spezielle Angebote des Heims, Ausstattung und Atmosphäre des Heims	18 %	30 %	39 %	26%
Mitbewohner bereits im Heim oder Heim vorher bekannt	5 %	7 %	9 %	7%
Empfehlung von Familie/Freunden	3 %	4 %	3 %	3%
Platz frei gewesen	4 %	1 %	2 %	2%

Anmerkung: Gründe geordnet nach Prozente insgesamt

Bei der Verteilung der groben Kategorien zeigt sich eine deutliche Mehrheit bei dem Bereich „Wohnumgebung des Heims“. Hier nannten die befragten BewohnerInnen als Grund für den Einzug in das Heim, dass dieses entweder zentral läge oder nicht weit von der alten Wohnung oder den Angehörigen entfernt sei, oder dass es verkehrsgünstig und stadtnah oder in der Nähe eines Erholungsgebietes gelegen sei. Nachrangiger, aber noch sehr wichtig für die Entscheidung, wurden Aspekte wie spezielle Angebote, die Ausstattung und die gute Atmosphäre des Heims oder das Vorhandensein von bekannten Bewohnern im Heim genannt. Neben Empfehlungen für das Heim wurden auch pragmatische Gründe wie ein freier Heimplatz genannt.

Die offenen Angaben zum zweiten und dritten Grund sind der Präferenzstruktur des ersten sehr ähnlich. Somit sind externe Faktoren wie die Wohnumgebung und die Lage des Heimes sehr wichtig für die Entscheidung eines Platzes, daneben sind es aber auch interne Faktoren des Heimes, also wie sich das Heim für die BewohnerInnen präsentiert und welche Angebote und welche Atmosphäre es bereit hält.

5.5 Einstellungen und Bewertungen zum Leben im Altersheim

Das Leben im Altersheim kann von den BewohnerInnen unterschiedlich empfunden und bewertet werden. Neben dem allgemeinen Meinungsbild zur Wohnform Altersheim geht es in diesem Kapitel um bestimmte Aspekte zum Leben im Altersheim und wie diese beurteilt werden, aber auch darum, wie wohl sich die BewohnerInnen im jeweiligen Heim fühlen. Ferner konnte mit der Erhebung die allgemeine Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen und diesbezügliche Veränderungswünsche angesprochen werden.

5.5.1 Allgemeine Meinungen über Altersheime

Das Altersheim als Wohnform für ältere Menschen ist in der öffentlichen Wahrnehmung mit positiven wie negativen Stigmata behaftet. Die BewohnerInnen der Altersheime der Stadt Zürich wurden daher gebeten, bei bestimmten Aussagen anzugeben, ob sie diese Meinungen eher richtig oder eher falsch finden.

Abbildung 6 visualisiert die jeweiligen Verteilungen zwischen „eher richtig“ und „eher falsch“ für jede Aussage. Dabei ist grundsätzlich darauf zu achten, dass einige Aussagen positiv und andere negativ gerichtet sind, so ist eine mehrheitliche Zustimmung der Meinung nicht immer gleich zu interpretieren.

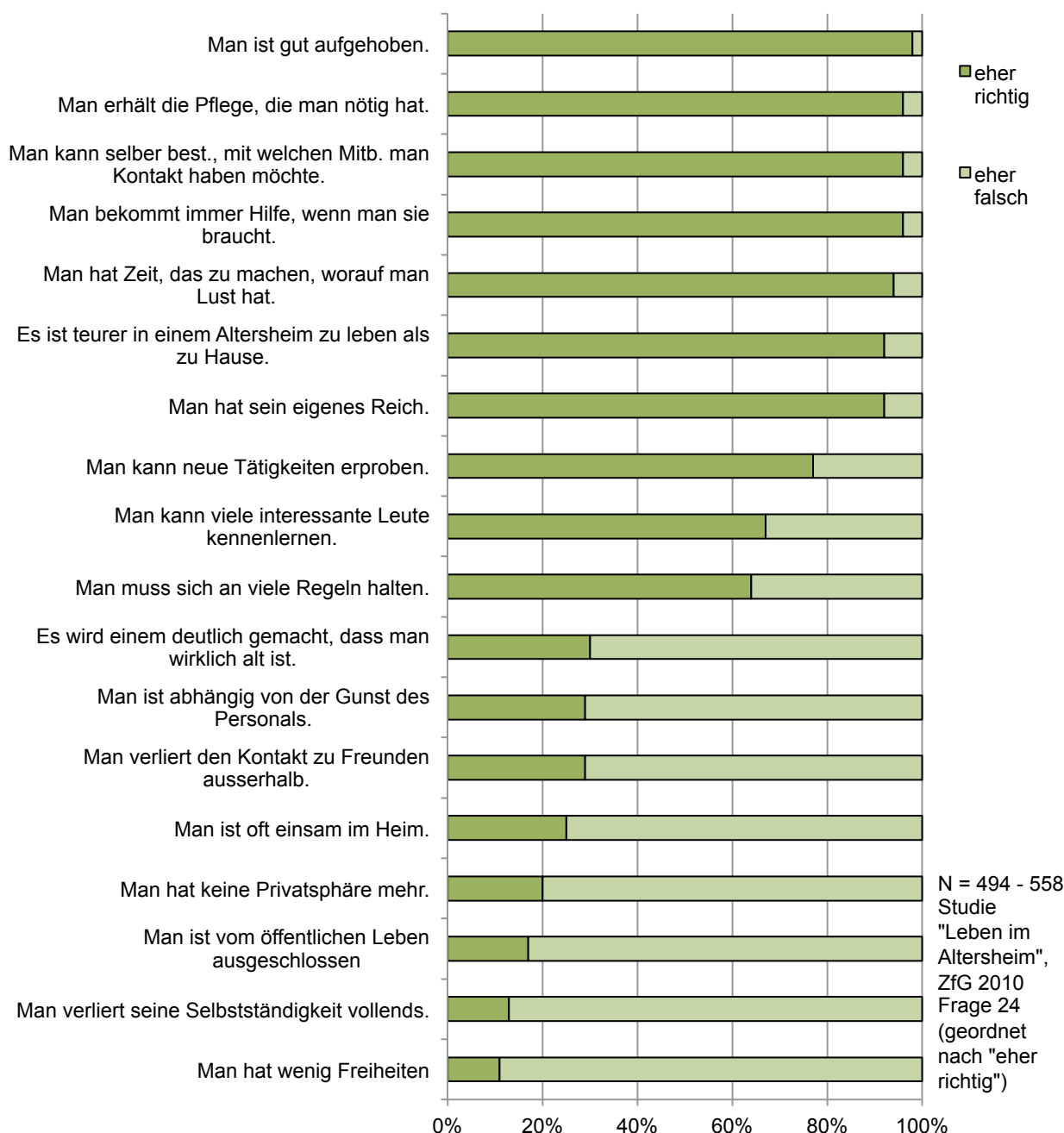


Abb. 6: Meinungen über Altersheime

Was sich abzeichnet, ist eine Zweiteilung. In der oberen Hälfte der Abbildung liegen eher die Aussagen, die positiv gerichtet sind und viele Zustimmungen im Sinne von „eher richtig“ aufweisen. Im unteren Teil befinden sich die eher negativ gerichteten Meinungen, die deutlich weniger mit „eher richtig“ angekreuzt worden sind. Somit werden die positiven Aussagen

zum Altersheim von den befragten BewohnerInnen mehrheitlich befürwortet und die negativen Aussagen eher abgelehnt; die BewohnerInnen haben vorwiegend eine positive Meinung über Altersheime. Dieses Gesamtbild muss auch unter dem Aspekt gesehen werden, dass die befragten Personen im Altersheim wohnen und somit ein reflektiertes, informiertes Bild vom Altersheim haben, welches aussenstehende Personen weniger in dieser Form haben.

Fast alle befragten BewohnerInnen geben an, dass man gut aufgehoben und versorgt ist im Altersheim. Es sind nur wenige BewohnerInnen z.B. der Ansicht, dass man im Altersheim wenig Freiheiten hat oder seine Selbständigkeit oder Privatsphäre verliert. Dennoch gibt es einige wenige (bis zu 20 %) die eine andere bzw. kritischere Meinung haben. Deutlich wird es auch bei Aussagen wie „Man ist abhängig von der Gunst des Personals“, „Man ist oft einsam“ oder „Man verliert den Kontakt zu Freunden ausserhalb“. Hier finden um die 25 - 29 %, dass diese Aussagen eher richtig sind.

Neben den äusseren Einflüssen durch den Wegfall des sozialen Umfelds und der damit oft verbunden Einsamkeit zeigen sich hier auch Einflüsse aus dem Heimalltag. So z.B. dass das Wohlbefinden im Heim auch von der Gunst des Personals abhängen könnte. Diese heimspezifischen Aspekte unterscheiden sich vom Leben im privaten Haushalt. Dennoch sind die Einschnitte, die ein Einzug in eine Wohnform wie dem Altersheim bedeutet, für die Mehrheit der befragten BewohnerInnen nur selten negativ konnotiert.

Zwei Aussagen werden interessanterweise von den befragten BewohnerInnen entgegen dem vorher genannten Gesamtbild bewertet. So geben 64 % an, dass man sich an viele Regeln halten muss. Geht man von einem Verständnis aus, in dem Regeln als solche eine Form der Beschneidung von persönlicher Freiheit bedeutet, ist es verwunderlich, dass viele BewohnerInnen hier angeben, dass diese Meinung über Altersheime zutrefte. Andererseits können Regeln für viele Personen auch Struktur bedeuten, die Sicherheit im Tagesverlauf geben kann.

Eine andere interessante Aussage ist „Es ist teurer in einem Altersheim zu leben als zu Hause“, hier geben deutliche 92 % der befragten Personen an, dass sie dieser Meinung eher zustimmen. Es ist sicherlich anzumerken, dass diese Aussage eine eher ambivalente Wertung einnimmt. Sicherlich ist der Kostenaspekt nicht Hauptgrund für den Eintritt in ein Altersheim, vielmehr sind die Kosten, die mit dem Einzug ins Altersheim verbunden sind, ein Punkt von vielen und einer, den man für die gewünschten Vorteile in Kauf nehmen muss.

Spannend bei den Meinungen über Altersheime ist der zeitliche Aspekt. Inwieweit ändern sich die Meinungen über das Altersheim im Zeitverlauf? Anhand der Erhebung von 2005 können dazu die Längsschnittswerte für die 10 übereinstimmende Aussagen herangezogen und somit der Zeitpunkt vor dem Heimeintritt und nach dem Heimeintritt verglichen werden. Tabelle 13 gibt hierzu die einzelnen Werte für beide Messzeitpunkte an. Wurde 2005 und 2010 die identische Aussage gleich beurteilt, ergibt sich eine zahlenmässige Bindung, dies bedeutet, dass die Meinung gleich geblieben ist. Wurde aber zum Messzeitpunkt 2005 die Aussage mit „eher richtig“ und 2010 die selbe Aussage mit „eher falsch“ oder andersherum beurteilt, ergibt sich eine Differenz und somit eine individuelle Veränderung zwischen den Messzeitpunkten (grau schraffierter Bereich in der Tabelle).

Anhand der Angaben zur prozentualen Veränderung kann herausgelesen werden, inwieweit sich die Meinungen zwischen den beiden Messzeitpunkten, in welche Richtung auch immer, verändert haben. Am deutlichsten ist mit 35 % die Differenz zwischen den Messzeitpunkten bei der Aussage „Man ist abhängig von der Gunst des Personals“. Hier zeigt sich aber keine eindeutige Veränderung in eine Richtung, denn es gab sowohl positive wie negative Meinungsänderungen. Auch bei anderen Aussagen ist diese Ausgewogenheit zu beobachten.

Interessant sind daher die Aussagen, die eine gerichtete Veränderung vorweisen, also da wo sich die Meinung bei einigen der befragten Personen in eine Richtung verändert hat. Ein Beispiel dafür ist die Aussage „Man kann viele interessante Leute kennenlernen“. Hier waren 9 Personen beim ersten Messzeitpunkt 2005 der Meinung, dass diese Aussage eher richtig sei,

und heute geben sie an, dass diese Aussage eher falsch sei. Offenbar haben sie im Altersheim nicht so viele interessante Leute getroffen, wie sie damals erwartet hatten. Nun ist hier auch zu berücksichtigen, dass der Begriff „interessante Leute“ von den BewohnerInnen unterschiedlich definiert werden kann.

Tabelle 13: Meinungen über Altersheime im Längsschnitt

Angaben der Häufigkeiten	N	Eher richtig (2005)/ Eher richtig (2010)	Eher richtig (2005)/ Eher falsch (2010)	Eher falsch (2005)/ Eher falsch (2010)	Eher falsch (2005)/ Eher richtig (2010)	Verände- rung*	Signi- fikanz
Man hat sein eigenes Reich.	35	31	1	0	3	11%	.625
Man verliert den Kontakt zu Freunden und Bekannten aus- serhalb.	35	2	4	21	8	34%	.388
Man bekommt immer Hilfe, wenn man sie braucht.	41	40	1	0	0	2%	1.000
Es wird einem deutlich gemacht, dass man wirklich alt ist.	31	3	2	20	6	26%	.289
Man hat keine Privatsphäre mehr.	38	2	3	27	6	24%	.508
Man muss sich an viele Regeln halten.	39	25	9	3	2	28%	.065
Man kann selber bestimmen, mit welchen MitbewohnerInnen man Kontakt haben möchte.	42	39	1	0	2	7%	1.000
Man ist abhängig von der Gunst des Personals.	26	3	5	14	4	35%	1.000
Man hat Zeit, das zu machen, wo- rauf man Lust hat.	46	44	2	0	0	4%	.500
Man kann viele interessante Leute kennnenlernen.	32	22	9	0	1	31%	.021

Anmerkungen: Verwendeter Test: McNemar-Test. Exakte Signifikanz (2-seitig). * = Prozentuale Gesamtveränderung im Verhältnis zu N. Lesehinweis: Personen die 2005 der jeweiligen Aussage zustimmen („eher richtig“) und 2010 der selben Aussage auch zustimmen wurden zur Spalte „Eher richtig (2005) / Eher richtig (2010)“ gezählt. Personen die 2005 der Aussage zustimmten, aber 2010 der Aussage nicht mehr zustimmen („eher falsch“) wurden in der Spalte „Eher richtig (2005) / Eher falsch (2010)“ eingeschrieben. Die beiden anderen Spalten folgen der selben Logik.

Ebenso interessant ist die Aussage „Man muss sich an viele Regeln halten“: Entgegen dem vorher beschriebenen Ergebnis aus der aktuellen Erhebung, wo 64 % der Aussage eher zustimmen, stimmten im Längsschnitt 9 Personen oder 23 % der befragten BewohnerInnen der Aussage früher zu, lehnen aber heute eher ab. Sehr wenige Veränderungen in der Beurteilung der Meinungen über Altersheime zeigen z.B. die Aussagen „Man bekommt immer Hilfe, wenn man sie braucht“ und „Man hat Zeit, das zu machen, worauf man Lust hat“. Beide Meinungen wurden von den befragten Personen im Längsschnitt vor fünf Jahren wie heute als „eher richtig“ bewertet.

5.5.2 Wie wohl fühlen sich die BewohnerInnen im Altersheim?

Das Wohlfühlen in einem Wohnumfeld ist nicht nur im Alter für die Bewertung der allgemeinen Zufriedenheit mit der Wohnsituation sehr wichtig. In der Erhebung konnte dieser Wohnaspekt mit der Frage „Alles im allem: Wie wohl fühlen Sie sich in dem Heim, in dem Sie wohnen?“ erfragt werden. 50 % der befragten BewohnerInnen geben an, dass sie sich wohl fühlen, 46 % fühlen sich sogar sehr wohl im Altersheim. Nur 4 % fühlen sich eher nicht oder gar nicht wohl.

Werden diese Ergebnisse mit anderen Fragen aus dem Fragebogen gekreuzt, zeigt sich u.a., dass die Personen, die sich eher nicht oder gar nicht wohl fühlen, etwas älter und pflegebedürftiger sind als die BewohnerInnen, die sich wohler fühlen. Interessant in diesem Zusam-

menhang ist auch die hohe und signifikante Korrelation zwischen dieser Frage zum Wohlfühlen und der Frage 22 („Sehen Sie die Wohnform „Altersheim“ eher positiver oder negativer, seit Sie selber in einem Altersheim wohnen?): Es besteht hier ein Zusammenhang ($r = .495$, $p = .000$), welcher anzeigt, dass Personen, die angeben, dass sie sich im Heim nicht wohl fühlen, auch eher die Wohnform Altersheim negativer bewerten, seit sie selber in einem Altersheim wohnen.

5.5.3 Ansprechpersonen im Altersheim

Zum Aspekt Wohlfühlen im Heim gehört auch die Frage, ob die BewohnerInnen im Heim eine oder mehrere Ansprechpartner haben, mit der/denen sie über persönliche Dinge sprechen können. 75.5 % geben hierzu an, dass sie diese Ansprechpartner im Heim haben. In der erweiterten Analyse zeigt sich, dass sich die Personen, die angaben, dass sie keinen solchen Ansprechpartner haben, etwas weniger wohl im Heim fühlen als Personen mit einer Ansprechperson.

Die zweite Hälfte der Frage sollte von den Personen beantwortet werden, die angaben, Ansprechpersonen im Heim zu haben. Hier wurde zusätzlich gefragt, welche Personengruppen die Ansprechpersonen sind. Es konnten mehrere Personen(gruppen) angekreuzt werden (Abb. 7). Neben den MitbewohnerInnen sind es das Personal und die Heimleitung, die von den BewohnerInnen als Ansprechpersonen für persönliche Belange angegeben werden. BewohnerInnen, die angaben, sie wohnen mit ihrem Partner im Heim, sagen hier, dass dieser eine Ansprechperson sei. Dennoch geben 13 BewohnerInnen an, dass der Partner Ansprechpartner sei, obwohl dieser nicht im Heim lebt.

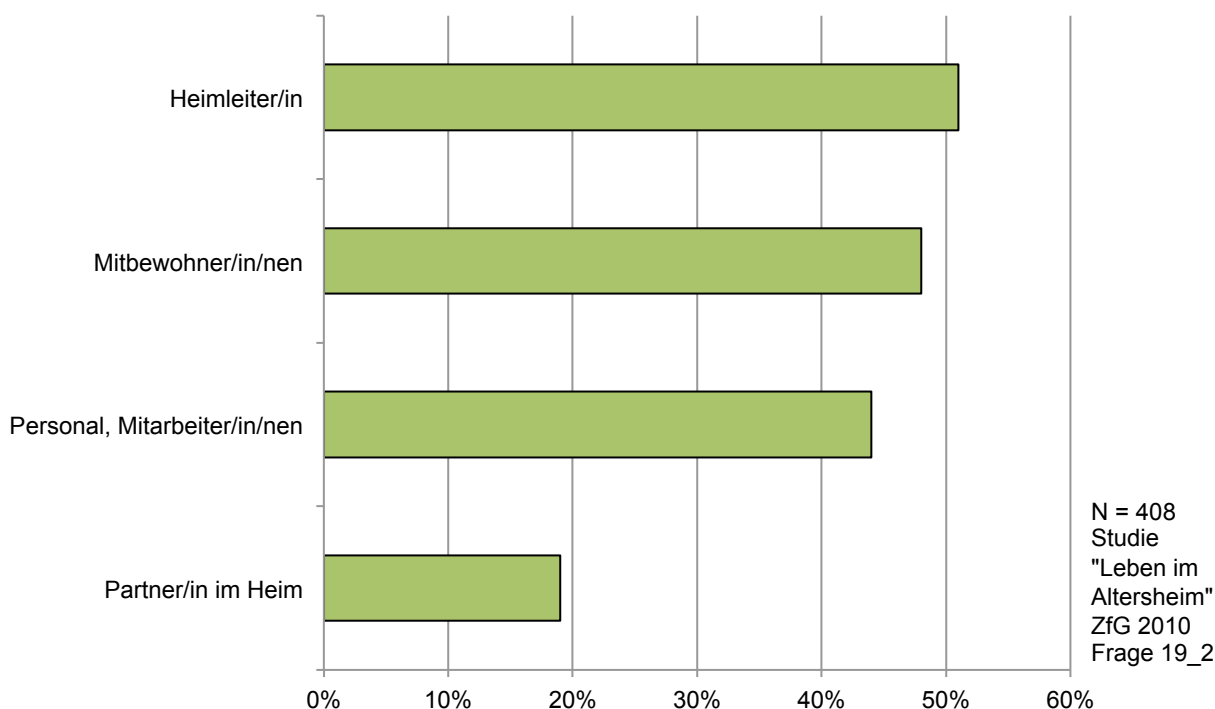


Abb. 7: Ansprechpersonen im Altersheim

5.5.4 Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen im Altersheim

Die BewohnerInnen konnten in der Erhebung auch angeben, wie sie insgesamt mit den Angeboten und Dienstleistungen in ihrem Altersheim zufrieden sind. 42 % der befragten BewohnerInnen geben an, dass sie sehr zufrieden mit den Angeboten und Dienstleistungen des Heims sind. Die Mehrheit (55.4 %) ist „zufrieden“ mit diesen Angeboten. Nur 2.6 % sind eher nicht zufrieden und niemand der Befragten ist gar nicht zufrieden.

Diese deutlich positive Bewertung der Angebote und Dienstleistungen zeigt sich auch in den geringen zusätzlichen Wünschen, die offen in der nachfolgenden Frage 27 genannt worden sind. Von den 169 Personen, die dort Angaben gemacht haben, hatten nur 105 konkrete Wünsche, die anderen 64 gaben an, dass sie keine zusätzlichen Änderungswünsche haben. Mit den Angaben der 105 Personen konnten fünf grobe Kategorien inhaltsanalytisch gebildet werden (Tabelle 14).

Tabelle 14: Wünsche an zusätzlichen Angeboten und Dienstleistungen

Kategorien aus Inhaltsanalyse	Wünsche
	Prozente (gültige N = 105)
Mehr Veranstaltungen, Kulturelle Angebote, Ausflüge, Aktivierungsangebote, Sportangebote	49 %
Anpassungen der Wohnausstattung	24 %
Diverse Veränderungswünsche betreffend Dinge ausserhalb des Heims	12 %
Begleitperson, mehr Zuwendung	10 %
Heimspezifische Dienstleistungen, Wünsche an die Küche, Pflege und ans Personal	6 %

Es zeichnet sich bei den individuellen Wünschen ab, dass insbesondere mehr Veranstaltungen wie kulturelle Abende, Spielabende oder Sportangebote und Ausflüge gewünscht sind. Daneben sind es eher Verbesserungen des Wohnbestandes, z.B. eine eigene Dusche oder andere Wohnpassungen. Es wurden auch spezielle Wünsche an die Küche oder das Personal geäussert. Auch der Wunsch nach mehr Zuwendung oder einer Begleitperson z.B. für das Einkaufen wurde genannt. Daneben wurden auch Dinge geäussert, die weniger mit dem Heimalltag im engerem Sinne zu tun haben, so z.B. eine bessere Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs im Wohnquartier.

5.5.5 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Aspekten des Lebens im Altersheim

Neben der allgemeinen Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen im Altersheim können noch viele andere Aspekte das Leben im Altersheim positiv oder negativ beeinflussen. Daher wurden den BewohnerInnen verschiedene Aussagen zu Aspekten des Lebens im Altersheim vorgelegt, und sie sollten jeweils angeben, wie wichtig ihnen dieser Aspekt beim Heimeintritt war und wie zufrieden sie damit heute in ihrem jeweiligen Altersheim sind.

Tabelle 15 listet hierzu die prozentualen Häufigkeiten der Angaben auf. Auf dem ersten Blick wird die Aussage „dass Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten?“ als am wichtigsten und die Aussage „dass Sie im Altersheim ein Haustier halten können?“ als am unwichtigsten beurteilt. Ein zweitwichtigster Aspekt für die BewohnerInnen ist die Garantie, bis zum Lebensende im Altersheim bleiben zu können. Dieser Gesichtspunkt zeigte sich auch bei den Gründen für den Eintritt ins Altersheim, wo 85.7 % der befragten Personen der Aussage zustimmen, in ein Altersheim eingezogen zu sein, um nicht bei späterer Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim eintreten zu müssen. Daneben werden vor allem Bereiche wie Wahrung der Selbstbestimmung, Sicherung der Privatsphäre und Rücksicht auf individuelle Wohnwünsche/-ausstattungen als wichtig erachtet.

Neben der Beurteilung der Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Lebens im Altersheim wurde in einem zweiten Fragekomplex die Zufriedenheit mit diesen Aspekten abgefragt (Tabelle 15). Generell ist festzustellen, dass der Grossteil der Befragten zufrieden oder gar sehr zufrieden mit den bestimmten Bereichen ist. Nur wenige der BewohnerInnen bewerteten diese mit „gar nicht zufrieden“.

Tabelle 15: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Aspekten des Lebens im Altersheim

a) Wie wichtig war es für Sie beim Heimeintritt, dass... / b) Wie zufrieden sind Sie heute im Altersheim, inwieweit...	a) Wichtigkeit			b) Zufriedenheit			
	sehr wichtig	wichtig	unwichtig	sehr zufrieden	zufrieden	eher nicht zufrieden	gar nicht zufrieden
... Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten?	77%	23%		69%	31%		
... Sie bis an Ihr Lebensende im Altersheim bleiben können?	76%	21%	2%	60%	38%	1%	
... Sie im Altersheim ein- und ausgehen können, wie Sie wollen?	70%	28%	2%	64%	36%	1%	
... Sie selber bestimmen können, wie Sie Ihr Zimmer einrichten?	69%	28%	3%	58%	41%	1%	
... Ihre Privatsphäre respektiert wird?	68%	31%	1%	49%	47%	3%	
... Sie jederzeit Besuche empfangen können?	66%	30%	4%	61%	39%		
... Sie Ihnen liebgewordene Möbel und Erinnerungsstücke weiterhin um sich haben können?	63%	33%	4%	58%	42%	1%	
... Sie selber bestimmen können, an welchen Aktivitäten Sie teilnehmen möchten?	62%	34%	4%	52%	47%	1%	
... Sie jederzeit Hilfe beanspruchen können?	62%	36%	2%	52%	46%	2%	
... Sie ein Zimmer mit eigenem Badezimmer/ Dusche bewohnen können?	58%	27%	15%	42%	36%	17%	6%
... Ihr Zimmer eine angemessene Grösse hat?	55%	40%	4%	43%	51%	6%	
... Sie Ihre liebsten Freizeitaktivitäten weiterhin ausüben können?	44%	43%	13%	41%	56%	2%	1%
... das Personal Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten nimmt?	33%	56%	11%	30%	65%	4%	1%
... das Heim Angebote im Bereich Freizeitgestaltung und Aktivierung hat?	33%	49%	18%	28%	68%	4%	1%
... das Heim Angebote im Bereich kulturelle und gesellige Veranstaltungen hat?	32%	53%	15%	31%	64%	4%	1%
... das Heim Angebote im Bereich Fitness und Bewegung hat?	31%	45%	24%	29%	64%	5%	2%
... Sie in Ihrer Selbständigkeit vom Personal unterstützt werden?	31%	50%	19%	28%	68%	3%	
... Sie angebotene Hilfeleistungen jederzeit auch ablehnen können?	31%	56%	13%	24%	73%	3%	
... Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken?	30%	37%	33%	35%	61%	4%	
... Sie Ihre Wünsche und Ideen für Veränderungen einbringen können?	29%	50%	21%	23%	65%	10%	2%
... Sie die Menüs auf dem Speiseplan mitbestimmen können?	26%	43%	31%	19%	62%	14%	5%
... Sie sich auch selber einmal etwas kochen können?	24%	25%	51%	27%	64%	6%	3%
... Sie in Angelegenheiten des Heims mitbestimmen können?	22%	49%	28%	19%	71%	7%	3%
... Sie im Altersheim ein Haustier halten können?	6%	7%	87%	18%	67%	8%	7%

Anmerkungen: geordnet nach „sehr wichtig“ (Prozente); Wichtigkeit: N = 476 – 568; Zufriedenheit: N = 285 – 524

Gemessen am Mittelwert erhält die Aussage „dass Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten?“ von den befragten BewohnerInnen die höchsten Zufriedenheitswerte. Bereits in der Einschätzung der persönlichen Wichtigkeit nahm diese Aussage den höchsten Stellenwert an. Folglich ist den befragten BewohnerInnen die Privatsphäre und die Möglichkeit, sich in ihr Zimmer jederzeit zurückziehen zu können, nicht nur sehr wichtig, sondern sie sind in ihrem jeweiligen Heim auch sehr zufrieden mit der Ermöglichung dieser Privatsphäre.

Ähnlich wie bei den Wichtigkeiten werden neben der Privatsphäre vor allem die Bereiche Selbstbestimmung und Wohnbedingungen mit hohen Zufriedenheitswerten ausgezeichnet. Am wenigsten zufrieden sind die BewohnerInnen mit der Mitbestimmung beim Speiseplan, doch auch hier zeigen sich über 80 % zufrieden oder sehr zufrieden.

Die Fülle an Aussagen können zur Reduktion der Komplexität in grobe Kategorien geordnet werden (Tabelle 16). Es ergeben sich hier 6 Kategorien mit unterschiedlichen Dimensionen, anhand derer die Aspekte Wichtigkeit und Zufriedenheit abgebildet werden können. Die theoriegeleitete Einteilung der Kategorien wurde durch einen Reliabilitätstest, als Mass für genaue Messungen und Skalierbarkeit, auf ihre Verlässlichkeit geprüft. Hinzukommend wurde bei jeder Kategorie eine explorative Faktorenanalyse durchgeführt, um die jeweiligen Ladungen der Items auf nur einen Faktor hin zu bestätigen. Alle sechs Kategorien zeigen in den Gütetests grösstenteils befriedigende bis sehr gute Werte (siehe Tab. 16) und können somit für die Reduktion der Dimensionen der Gesamtfrage (Frage 25) angewendet werden.

Anhand der Einteilung können nun die Mittelwerte der Kategorien miteinander verglichen und der Längsschnitt betrachtet werden (Tabelle 17). Dabei ist zu beachten, dass die Skala der Wichtigkeit bei der Erhebung im Jahr 2005 vier Ausprägungen aufweist. Zur Vergleichbarkeit wurden diese vier Ausprägungen in die 2010 vorzufindenden Ausprägungen unwichtig, wichtig, sehr wichtig transformiert. Des weiteren ist darauf hinzuweisen, dass im Längsschnitt nur die Aspekte zur Wichtigkeit verglichen werden können, da die Zufriedenheit verständlicherweise vor dem Heimeintritt noch nicht erfragt werden konnte. Die bestehenden Items aus der Erhebung 2005 wurden in der aktuellen Erhebung übernommen und durch die Aussagen der Kategorie „Spezielle Angebote im Heim“ ergänzt, somit kann diese Kategorie im Längsschnitt nicht verglichen werden.

Vorerst nur auf die aktuelle Erhebung bezogen, lässt sich aus den Mittelwerten eine Präferenzstruktur der Wichtigkeiten herauslesen. Ähnlich wie bei der Betrachtung der deskriptiven Häufigkeitsverteilungen aller Aussagen nimmt der Bereich Privatsphäre und Selbständigkeit einen wichtigen Stellenwert bei den BewohnerInnen ein. Die Wahrung der Privatsphäre ist nicht nur ein wichtiges Gut für die befragten Personen, sondern sie sind mit diesem Aspekt im Generellen zufrieden bis sehr zufrieden. Bezogen auf den Mittelwert wird dieser Bereich nur noch von den individuellen Wohnbedingungen überholt. Hier sind es vor allem Ausstattungen und Raumangebote der Zimmer, die für die BewohnerInnen sehr wichtig sind.

Abgesehen von der Selbstbestimmung sind die Aspekte Unterstützung durch das Personal und die Möglichkeit der Mitbestimmung wichtige Bereiche für die BewohnerInnen. Spezielle Angebote im Heim wie Fitnessangebote oder kulturelle Veranstaltungen sind in der Präferenz zu den anderen Bereichen weniger wichtig. Sucht man hier eine gewisse Erklärungslogik, könnte behauptet werden, dass die Wichtigkeit der Bereiche stark mit der persönlichen Relevanz bzw. Nähe des Themas zusammenhängt. Themen, die meine Persönlichkeit betreffen oder diese gefährden, sind mir auch wichtiger als äussere Bereiche.

Wird neben der Wichtigkeit auch die Bewertung der Zufriedenheit betrachtet, ist eine ähnliche Struktur zu erkennen. Am zufriedensten im Altersheim sind die befragten BewohnerInnen mit der Privatsphäre, gefolgt von der Selbstbestimmung und den individuellen Wohnbedingungen. Noch „zufrieden“ sind die befragten Personen mit den restlichen Aspekten zum Leben im Altersheim. Es sind nur sehr wenige BewohnerInnen nicht zufrieden damit.

Tabelle 16: Kategorien der Aspekte des Lebens im Altersheim – Wichtigkeit und Zufriedenheit

Selbstbestimmung	Privatsphäre und Selbstständigkeit	Mitbestimmung	Individuelle Wohnbedingungen	Unterstützung und Rücksicht vom Personal	Spezielle Angebote im Heim
...Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken?	...Sie im Altersheim ein- und ausgehen können, wie Sie wollen?	...Sie Ihre Wünsche und Ideen für Veränderungen einbringen können?	...Ihr Zimmer eine angemessene Grösse hat?	...Sie in Ihrer Selbständigkeit vom Personal unterstützt werden?	...das Heim Angebote im Bereich Fitness und Bewegung hat?
...Sie selber bestimmen können, an welchen Aktivitäten Sie teilnehmen möchten?	...Sie jederzeit Besuche empfangen können?	...Sie die Menüs auf dem Speiseplan mitbestimmen können?	...Sie ein Zimmer mit eigenem Badezimmer/ Dusche bewohnen können?	...das Personal Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten nimmt?	...das Heim Angebote im Bereich Freizeitgestaltung und Aktivierung hat?
...Sie bis an Ihr Lebensende im Altersheim bleiben können?	...Ihre Privatsphäre respektiert wird?	...Sie in Angelegenheiten des Heims mitbestimmen können?	...Sie Ihnen liebgeordnete Möbel und Erinnerungsstücke weiterhin um sich haben können?	...Sie jederzeit Hilfe beanspruchen können?	...das Heim Angebote im Bereich kulturelle und gesellige Veranstaltungen hat?
...Sie angebotene Hilfeleistungen jederzeit auch ablehnen können?	...Sie sich auch selber einmal etwas kochen können? ...Sie Ihre liebsten Freizeitaktivitäten weiterhin ausüben können? ...Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten?	...Sie selber bestimmen können, wie Sie Ihr Zimmer einrichten?			...Sie im Altersheim ein Haustier halten können?
Test auf Reliabilität (Cronbachs Alpha) für Wichtigkeit/Zufriedenheit					
.474 / .670	.744 / .806	.686 / .694	.493 / .522	.541 / .723	.703 / .678
Faktorenanalyse (Komponenten)					
1	1	1	1	1	1
Faktorenanalyse (erklärte Varianz) für Wichtigkeit/Zufriedenheit					
40.61 % / 50.30 %	49.10 % / 51.51 %	52.11 % / 53.87 %	51.44 % / 53.05 %	52.17 % / 64.38 %	53.88 % / 56.44 %

Die bereits genannte Vermutung, dass die befragten BewohnerInnen mit den Aspekten, die sie als wichtig einstufen, auch zufrieden sind, zeigt sich auch in den signifikanten Korrelationen zwischen den Wichtigkeits- und Zufriedenheitskategorien ($r =$ von .200 bis .536, $p = .000$). Oder anders gesagt: Gerade die Bereiche, die den BewohnerInnen beim Heimeintritt wichtig waren, werden auch gut von den untersuchten Altersheimen aufgenommen und von den BewohnerInnen aktuell mit hohen Zufriedenheitswerten bewertet.

Im Längsschnitt zeigen sich kaum Veränderungen der Einschätzungen der Wichtigkeiten bei den verschiedenen Bereichen des Heimlebens. Eine gewisse, wenn auch geringe, signifikante Veränderung ist bei der Unterstützung und Rücksicht vom Personal zu verzeichnen. Dieser Aspekt wird im Zeitvergleich heute als etwas weniger wichtig beurteilt. Dieser Effekt lässt sich noch, wenn auch sehr marginal und statistisch nicht signifikant, bei dem Aspekt Privatsphäre und Selbstständigkeit erkennen. Dennoch ist zusammenfassend eine Veränderung der Wichtigkeitseinstufung im Längsschnitt nicht festzustellen, was auf eine konstante Bewertung der Wichtigkeit dieser Aspekte hinweist.

Tabelle 17: Mittelwerte der Kategorien der Aspekte des Lebens im Altersheim

	2010			Längsschnitt			
	N	M	SD	N	M (2005)	M (2010)	Sig. (p)
Wichtigkeit							
Selbstbestimmung	484	2.37	.388	41	2.43	2.43	.934
Privatsphäre und Selbständigkeit	496	2.46	.395	40	2.51	2.45	.347
Mitbestimmung	469	2.15	.491	37	2.15	2.18	.743
Individuelle Wohnbedingungen	497	2.52	.443	41	2.71	2.72	.900
Unterstützung und Rücksicht vom Personal	474	2.31	.441	34	2.38	2.18	.004
Spezielle Angebote im Heim	451	1.88	.476				
Zufriedenheit							
Selbstbestimmung	386	3.40	.369				
Privatsphäre und Selbständigkeit	400	3.49	.382				
Mitbestimmung	368	3.16	.451				
Individuelle Wohnbedingungen	401	3.36	.492				
Unterstützung und Rücksicht vom Personal	427	3.33	.437				
Spezielle Angebote im Heim	273	3.15	.442				

Anmerkungen: Skala Wichtigkeit: 3 „sehr wichtig“ bis 1 „unwichtig“; Skala Zufriedenheit: 4 „sehr zufrieden“ bis 1 „gar nicht zufrieden“. Im Längsschnitt kann nur die Skala zur Wichtigkeit (5 Kategorien) verglichen werden.

5.6 Gewinne und Verluste im Vergleich zur Zeit vor dem Heimeintritt

Der Eintritt in ein Altersheim bedeutet für viele BewohnerInnen, Bilanz zu ziehen. Welche Gewinne und welche Verluste ergeben sich mit dem Einzug ins Altersheim für mich? Die befragten Personen wurden daher auch gebeten, diese bilanzierende Sicht einzunehmen.

5.6.1 Heutige bilanzierende Bewertung der Wohnform Altersheim

Sehen Sie die Wohnform Altersheim eher positiver oder negativer, seit Sie selber in einem Altersheim wohnen? Diese Frage wurde den BewohnerInnen als eine erste bilanzierende Frage dimension vorgelegt. Wie die Häufigkeitsverteilungen in Tabelle 18 veranschaulichen, sieht der Grossteil der befragten BewohnerInnen die Wohnform „Altersheim“ positiver (58.9 %), seit sie selber in einem Altersheim wohnen. Nur wenige (8.3 %) bewerteten diese Wohnform heute negativer als vor dem Heimeintritt. Bei 32.8 % der Befragten ist die Bewertung der Wohnform gleich geblieben.

Tabelle 18: Bilanzierende Beurteilung der Wohnform „Altersheim“

Sehen Sie die Wohnform „Altersheim“ eher positiver oder negativer, seit Sie selber in einem Altersheim wohnen?	Prozente (gültige N = 577)
Viel positiver	29.6 %
Etwas positiver	29.3 %
Weder noch, gleich geblieben	32.8 %
Etwas negativer	7.8 %
Viel negativer	0.5 %

Ausgehend von einer fehlenden Gewissheit der Ausgangssituation, also wie das genaue Meinungsbild vor dem Heimeintritt war, kann dennoch festgestellt werden, dass die meisten BewohnerInnen nach dem Einzug ins Altersheim ihre Meinung zur Wohnform „Altersheim“ revidiert haben; in dieser Erhebung mehrheitlich in eine positive Richtung. Somit kann festgestellt werden, dass das Bild vom Altersheim vor dem Einzug bei vielen älteren Menschen, viel-

leicht auch aus fehlenden Berührungspunkten zu einem Altersheim, möglicherweise ambivalent bis negativ war; dieses Bild aber durch den tatsächlichen Aufenthalt in einem Altersheim positiv revidiert werden konnte.

Werden die Angaben zur Standarddemographie mit den Angaben zur Beurteilung der Wohnform Altersheim herangezogen, zeigen sich keine eindeutigen Merkmalsunterschiede zwischen der Gruppe der Personen, die das Altersheim heute positiver sehen und denen, die diese Wohnform negativer einschätzen. Dennoch lassen sich in der vertieften Analyse drei interessante signifikante Zusammenhänge zwischen der bilanzierenden Bewertung der Wohnform Altersheim und anderen inhaltlich verknüpften Fragen des Fragebogens herausgreifen.

Zum einen lässt sich eine positive Korrelation zwischen der Ausgangsfrage und der Frage 20 („Wie wohl fühlen Sie sich in dem Heim, in dem Sie wohnen?“) feststellen ($r = .495$, $p = .000$), die aussagt, dass Bewohner, die sich heute im Altersheim sehr wohl fühlen, auch eher die Wohnform Altersheim positiver bewerten, seit sie selber in einem Altersheim wohnen. Ein weiterer signifikanter Zusammenhang ($r = .421$, $p = .000$) besteht zur Frage 10 („Wie beurteilen Sie heute Ihre damalige Entscheidung für ein Altersheim und gegen eine andere Wohnform?“); hier lässt sich eine positive Verbindung zwischen der Bewertung der damaligen Entscheidung für ein Altersheim und der heutigen bilanzierenden Beurteilung der Wohnform finden. Als letztes Beispiel ist die Korrelation zwischen der Ausgangsfrage und der Frage 26 („Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Angeboten und Dienstleistungen in Ihrem Heim?“) zu nennen; hier besteht der positive Zusammenhang ($r = .335$, $p = .000$) in der Beurteilung der Wohnform und der allgemeinen Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen des Altersheim.

Folglich kann hier kurz zusammenfassend gesagt werden, dass die bilanzierende Beurteilung der Wohnform Altersheim stark mit der aktuellen Zufriedenheit und dem Wohlfühlen im Heim, aber auch mit der retrospektiven Bewertung der Entscheidung für das Altersheim und gegen eine andere Wohnform zusammenhängt.

5.6.2 Welche Dinge werden im Altersheim vermisst?

Neben der bilanzierenden Frage zur Wohnform „Altersheim“ konnten die BewohnerInnen in einer offenen Frage angeben, was sie heute im Altersheim, im Vergleich zu ihrer damaligen Wohnform, stark vermissen.

Anhand einer kategorienbildenden Inhaltsanalyse konnten fünf grobe Kategorien herausgearbeitet werden. 320 BewohnerInnen haben die Möglichkeit der offenen Nennungen genutzt und einige Dinge benannt, die ihnen heute im Altersheim fehlen (Tabelle 19).

Tabelle 19: Welche Dinge werden im Altersheim vermisst?

Kategorien aus Inhaltsanalyse	Vermisste Gegebenheiten
	Prozente (gültige N = 320)
Wohnausstattung/-komfort	34 %
Nichts wird vermisst	31 %
Heimspezifische Bedingungen (Essen, Personenkreis, fehlende Freiheiten, Privatsphäre und Selbständigkeit)	18 %
Selbständige Aktivitäten und Beschäftigungen	10 %
Personen und Kontakte von damals	8 %

31 % vermissen nichts im Vergleich zur damaligen Wohnsituation. Ähnlich wie bei der Wichtigkeit verschiedener Aspekte zum Leben im Altersheim sind es hier auch vorwiegend Gegebenheiten, die mit der Wohnausstattung und dem Wohnkomfort zu tun haben. 34 % geben an, dass sie bestimmte Wohnbedingungen heute vermissen, oft genannt war hier die eige-

ne Dusche oder ein Balkon, aber auch Möbel aus der alten Wohnung. Neben dem vermissten Wohnkomfort sind noch andere heimspezifische Bedingungen (18 %) genannt worden, so wie die Regelung und das Angebot des Speiseplans, die Lautstärke oder der subjektiv empfundene Verlust von Privatsphäre, Freiheiten und Selbständigkeiten. Mit 10 % werden Aktivitäten, wie das selbständige Kochen oder andere individuelle Beschäftigungen, die scheinbar nicht mehr im Altersheim ausgeübt werden (können), vermisst. 8 % der offenen Nennungen beziehen sich auf Kontakte oder Personen von damals, hier wird der Kontakt zu diesen Menschen vermisst.

5.6.3 Merkmale des Wohnumfelds im bilanzierenden Vergleich

Verschiedene Merkmale der Wohnung und des Wohnumfelds können dazu beitragen, ob sich die BewohnerInnen im Altersheim wohl fühlen oder nicht. Um diese These zu überprüfen, wurden den BewohnerInnen Aussagen zu Wohnbedingungen vorgelegt, und sie sollten vorerst einschätzen, wie wichtig ihnen dieser Aspekt sei, und im zweiten Zuge sollten sie angeben, wo (Privathaushalt oder Altersheim) dieser Gesichtspunkt für sie aus heutiger Sicht besser gewährleistet wäre. Tabelle 20 gibt neben den Häufigkeitsverteilungen der Wichtigkeiten auch die Verteilungen hinsichtlich des Vergleichs zwischen privatem Haushalt und Altersheim an.

Tabelle 20: Merkmale des Wohnumfelds im bilanzierenden Vergleich

a) Wie wichtig ist es für Sie,... / b) Im Vergleich zwischen privatem Haushalt und Altersheim, wo ist es besser?	Wichtigkeit				Im Vergleich		
	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	besser im priv. Haushalt	gleich	besser im Altersheim
... dass Sie sicher sein können, in einer Notsituation oder bei Krankheit Hilfe zu bekommen?	84%	15%	1%		5%	12%	83%
... dass Sie sich in Ihrem Wohnraum geborgen fühlen?	80%	19%	1%		17%	63%	20%
... dass Sie in Ihrem Wohnraum selber bestimmen können?	70%	27%	2%	1%	33%	57%	10%
... dass Sie sich auf den Strassen in der Umgebung sicher fühlen?	67%	28%	3%	2%	8%	75%	17%
... dass eine Zusatzfläche im Freien wie Garten oder Balkon vorhanden ist?	66%	28%	4%	3%	28%	49%	23%
... dass Sie Gäste empfangen können?	61%	29%	7%	2%	28%	61%	11%
... dass Ihr Wohnraum eine angemessene Grösse hat?	56%	36%	7%	1%	46%	28%	26%
... dass das Haus, in dem Sie wohnen, zentral gelegen ist?	56%	32%	9%	3%	16%	61%	24%
... dass Ihr Wohnraum rollstuhlgängig ist?	53%	25%	9%	12%	9%	22%	69%
... dass Ihnen Ihr Wohnraum nicht zuviel Arbeit macht?	50%	36%	8%	5%	6%	28%	66%
... dass Sie einen guten Kontakt zu den (Zimmer-) Nachbarn haben?	47%	37%	13%	3%	17%	66%	16%
... dass Ihre Angehörigen in der Nähe wohnen?	37%	32%	17%	14%	12%	76%	12%
... dass Sie in Ihrem Wohnraum ein Haustier halten können?	6%	6%	19%	69%	29%	65%	6%

Anmerkungen: geordnet nach „sehr wichtig“ (Prozente); Wichtigkeit: N = 470 – 575; Vergleich: N = 368 – 490

Als am wichtigsten wird der Sicherheitsaspekt der Wohnung („dass Sie sicher sein können, in einer Notsituation oder bei Krankheit Hilfe zu bekommen“) genannt, gefolgt von der Wohngeborgenheit („dass Sie sich in Ihrem Wohnraum geborgen fühlen“). Am unwichtigsten

ist, ähnlich wie bei den Aspekten zum Leben im Altersheim, die Möglichkeit, im Wohnraum ein Haustier halten zu können.

Generell werden die aufgelisteten Wohnmerkmale von den befragten BewohnerInnen als eher bis sehr wichtig eingestuft, mit wenigen Ausnahmen. Wie bereits bei der Wichtigkeit der Kategorie „Individuelle Wohnbedingungen“ (Kapitel 5.5.5) deutlich wurde, ist der Wohnkomfort und die Ausstattung des Wohnbereichs für die BewohnerInnen ein wichtiger Beurteilungsbereich für die Zufriedenheit mit dem Leben im Altersheim.

Neben der Bewertung der jeweiligen Wichtigkeit konnten die BewohnerInnen angeben, ob dieser Wohnaspekt im privaten Haushalt oder im Altersheim, aus heutiger Sicht, besser wäre. Mit dieser Frage sollte ein bilanzierender Vergleich zwischen beiden Wohnformen ermöglicht werden, der auch die Gewinne und Verluste des Heimeintritts mit herausliest.

Der Wohnaspekt, der von den befragten BewohnerInnen am besten durch den privaten Haushalt abgedeckt wird, ist die angemessene Wohnraumgrösse. Werden die Ergebnisse der Frage zur damaligen tatsächlichen Zimmeranzahl in der Privatwohnung (Frage 5) mit diesem Wohnaspekt gekreuzt, zeigt sich, dass die Personen mit mehr als 2 Zimmern öfter den Vorteil beim privaten Haushalt sehen, was bei der gegebenen Wohnraumgrösse im Altersheim plausibel eine Einschränkung für viele bedeutet.

Die Gegebenheit eines rollstuhlgängigen Wohnraumes wird laut den befragten BewohnerInnen am besten im Altersheim gewährleistet, gefolgt von dem Aspekt, dass der Wohnraum nicht zuviel Arbeit macht. Generell wird dem Altersheim eher eine Mehrleistung bei den Aspekten Sicherheit, altersgerechte Wohnausstattungen und abrufbare Hilfsangebote im Vergleich zum privatem Haushalt zugesprochen.

Interessanterweise werden viele Wohnaspekte als gleichwertig bewertet. Hier scheint weder das Altersheim noch der private Haushalt einen deutlichen Vorteil zu bieten. Werden diese Wohnmerkmale näher betrachtet, wird deutlich, dass neben Gegebenheiten, die losgelöst von der eigentlichen Wohnform betrachtet werden können (z.B. Infrastruktur des Wohnquartiers) auch zwischenmenschliche Beziehungen (Kontakte zu Angehörigen oder Mitbewohnern) weniger einer bestimmten Wohnform positiv oder negativ zugerechnet werden.

Werden alle Nennungen zusammen genommen, ergibt sich folgende prozentuale Verteilung zwischen den drei Angaben „besser im Privathaushalt“, „gleich“ und „besser im Altersheim“: 50 % aller Wohnaspekte werden in beiden Wohnformen als „gleich“ bewertet. 30 % dieser Aspekte werden besser im Altersheim gesehen und 20 % im privatem Haushalt. Somit werden in beiden Wohnformen Vor- und Nachteile gesehen, aber grossenteils scheinen diese Differenzen in den Wohnbedingungen bei den BewohnerInnen aus heutiger Sicht weniger stark empfunden zu werden.

Die BewohnerInnen, welche die Vorteile häufiger beim privatem Haushalt sehen, sind signifikant, wenn auch nicht sehr deutlich, eher Personen, die ihre damalige Entscheidung für ein Altersheim und gegen eine andere Wohnform heute als falsch einschätzen ($r = -.262, p = .000$), sie fühlen sich weniger wohl im Heim ($r = -.267, p = .000$) und sehen die Wohnform „Altersheim“ eher negativer, seit sie selber in einem Altersheim wohnen ($r = -.204, p = .000$).

Im Längsschnitt wird deutlich, dass die Wichtigkeiten der Wohnmerkmale vorwiegend, wenn auch nur sehr gering, zugenommen hat (Tabelle 21). Insbesondere der Aspekt eines rollstuhlgängigen Wohnraums hat an Wichtigkeit im Längsschnitt zugenommen. Daneben auch die Möglichkeit, Gäste im eigenem Wohnraum empfangen zu können und dass eine Absicherung im Krankheits- oder Notfall besteht. Mit dem Eintritt ins Altersheim haben diese Aspekte an Wichtigkeit gewonnen, auch weil sich die persönlichen Bedingungen mit dem Alter verändert haben und nun andere Bedürfnisse an den Wohnraum gestellt werden.

Der Längsschnitt der Wichtigkeiten zeigt aber auch, dass einige Aspekte an Wichtigkeit verlieren. So am stärksten das Wohnmerkmal Nähe zu Angehörigen. Es scheint, als sei die Nähe zu den Angehörigen heute im Altersheim weniger wichtig als vor dem Eintritt. Dies kann da-

mit zusammenhängen, dass vor dem Einzug ins Altersheim die meisten älteren Menschen im eigenem Haushalt auf die Hilfe und Unterstützung durch Angehörige angewiesen waren. Damit war auch eine räumliche Nähe wichtig für die Erreichbarkeit bei Hilfebedarf. Dieser Bedarf an Unterstützung wird heute vorwiegend durch das Altersheim abgedeckt und eine räumliche Nähe zu den Angehörigen ist folglich nicht mehr zwangsläufig notwendig.

Tabelle 21: Mittelwerte der Wichtigkeit von Wohnmerkmalen im Längsschnitt

Wie wichtig ist es für Sie,...	2010			Längsschnitt			
	N	M	SD	N	M (2005)	M (2010)	Sig. (p)
... dass Sie sicher sein können, in einer Notsituation oder bei Krankheit Hilfe zu bekommen?	575	3.82	.416	51	3.69	3.88	.017
... dass Sie sich in Ihrem Wohnraum geborgen fühlen?	571	3.79	.447	51	3.88	3.78	.096
... dass Sie in Ihrem Wohnraum selber bestimmen können?	528	3.66	.565	47	3.70	3.79	.351
... dass Sie sich auf den Strassen in der Umgebung sicher fühlen?	543	3.61	.642	50	3.70	3.72	.821
... dass eine Zusatzfläche im Freien wie Garten oder Balkon vorhanden ist?	549	3.57	.698	49	3.67	3.78	.200
... dass Sie Gäste empfangen können?	556	3.49	.731	49	3.33	3.59	.018
... dass Ihr Wohnraum eine angemessene Grösse hat?	545	3.48	.656	50	3.50	3.68	.060
... dass das Haus, in dem Sie wohnen, zentral gelegen ist?	552	3.41	.771	50	3.54	3.50	.709
... dass Ihnen Ihr Wohnraum nicht zuviel Arbeit macht?	548	3.31	.844	49	3.37	3.29	.552
... dass Sie einen guten Kontakt zu den (Zimmer-) Nachbarn haben?	556	3.28	.790	50	3.52	3.54	.837
... dass Ihr Wohnraum rollstuhlgängig ist?	471	3.20	1.036	41	2.59	3.29	.001
... dass Ihre Angehörigen in der Nähe wohnen?	509	2.93	1.040	41	2.93	2.78	.383
... dass Sie in Ihrem Wohnraum ein Haustier halten können?	470	1.49	.866	40	1.50	1.58	.584

Anmerkungen: geordnet nach Mittelwert 2010; Skala: 1 „unwichtig“ bis 4 „sehr wichtig“

Neben der Wichtigkeit der einzelnen Wohnmerkmale konnten die BewohnerInnen auch angeben, in welcher Wohnform dieser Aspekt aus ihrer Sicht besser wäre. Im Längsschnitt lassen sich mit diesen Angaben Veränderungen in der Beurteilung der Wohnformen darstellen. In der Erhebung 2005 lautete die Ausgangsfrage: „Im Vergleich mit der jetzigen Wohnsituation, wie wäre dieses Wohnmerkmal im Altersheim? Wäre es besser, schlechter oder gleich?“. In der Tabelle 22 werden die Anteile der Personen, die 2005 die Wohnmerkmale als „besser im privaten Haushalt“, „gleich“ oder „besser im Altersheim“ beurteilten, jeweils dem entsprechenden Anteil im Jahr 2010 gegenüber gestellt.

Wie Tabelle 22 zeigt, werden im Zeitvergleich heute einige Wohnaspekte mehr dem Altersheim zugesprochen als dies noch vor dem Heimeintritt der Fall war. Aber auch gegenläufige Entwicklungen lassen sich verzeichnen. Werden alle prozentualen Häufigkeitsverteilungen im Längsschnitt zusammengenommen, ergibt sich folgendes Bild: Zu beiden Erhebungszeitpunkten verteilen sich die Angaben ähnlich, auch wenn 2010 etwas weniger „gleich“-Angaben im Vergleich mit 2005 vorzufinden sind; was eventuell für ein differenzierteres Meinungsbild nach dem tatsächlichem Heimeintritt steht.

Betrachten wir nur die Angaben in der Kategorie „besser im Altersheim“, verteilen sich die Positiv- und Negativdifferenzen im Längsschnitt gleichermassen. Der deutlichste Zuwachs ist beim Wohnmerkmal der rollstuhlgängigen Wohnung zu verzeichnen. Hier können die Altersheime mit ihren baulichen Anpassungen an ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen mehr Vorteile bieten als z.B. eine nicht rollstuhlgerechte Privatwohnung. Interessant ist auch

die Entwicklung bei der Aussage „dass Ihr Wohnraum eine angemessene Grösse hat“. Hier geben mehr BewohnerInnen an, dass dieser Aspekt besser im Altersheim sei, als noch im Jahr 2005. Ähnlich stark ist diese Entwicklung beim Wohnmerkmal, dass die Wohnung bzw. das Haus zentral gelegen sei.

Tabelle 22: Vergleich der Wohnformen im Längsschnitt

Im Vergleich zwischen privatem Haushalt und Altersheim, wo ist es besser, ...	N	besser im priv. Haushalt		gleich		besser im Altersheim	
		2005/2010	2005	2010	2005	2010	2005
... dass Ihr Wohnraum rollstuhlgängig ist?	43 33	5%	6%	44%	15%	51%	79%
... dass Sie sicher sein können, in einer Notsituation oder bei Krankheit Hilfe zu bekommen?	47 36	2%	8%	19%	14%	79%	78%
... dass Ihnen Ihr Wohnraum nicht zuviel Arbeit macht?	45 34	4%		38%	38%	58%	62%
... dass das Haus, in dem Sie wohnen, zentral gelegen ist?	44 36	16%	19%	68%	50%	16%	31%
... dass Ihr Wohnraum eine angemessene Grösse hat?	48 49	60%	59%	33%	16%	6%	24%
... dass eine Zusatzfläche im Freien wie Garten oder Balkon vorhanden ist?	44 38	27%	26%	59%	53%	14%	21%
... dass Sie sich in Ihrem Wohnraum geborgen fühlen?	46 37	9%	22%	72%	59%	20%	19%
... dass Sie sich auf den Strassen in der Umgebung sicher fühlen?	45 35	4%	3%	73%	89%	22%	9%
... dass Sie in Ihrem Wohnraum selber bestimmen können?	42 38	31%	47%	69%	45%		8%
... dass Sie in Ihrem Wohnraum ein Haustier halten können?	37 26	27%	19%	73%	77%		4%
... dass Sie einen guten Kontakt zu den (Zimmer-) Nachbarn haben?	44 34	9%	18%	77%	79%	14%	3%
... dass Sie Gäste empfangen können?	46 35	17%	29%	70%	71%	13%	
... dass Ihre Angehörigen in der Nähe wohnen?	40 30	10%	13%	80%	87%	10%	

Anmerkung: geordnet nach „besser im Altersheim“ 2010; Zeilenprozente nach Erhebungszeitraum getrennt

Die negativen Differenzen lassen sich vorwiegend bei Wohnmerkmalen finden, die in beiden Erhebungen generell wenig Zuspruch für das Altersheim haben. So z.B. am deutlichsten bei den Aspekten, dass die BewohnerInnen Gäste im eigenen Wohnraum empfangen können und dass sie sich auf den Strassen in der Umgebung sicher fühlen können. Bei diesen Aussagen werden die Vorteile gleichermassen bei beiden Wohnformen gesehen und weniger „nur“ beim Altersheim; in der heutigen Erhebung dennoch weniger beim Altersheim als noch im Jahre 2005.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass einige Wohnvorteile heute mehr dem Altersheim zugesprochen werden als noch 2005. Andere werden eher dem Privathaushalt zugesprochen. Dennoch sagt der überwiegende Teil der BewohnerInnen, dass die meisten Wohnbedingungen in beiden Wohnformen gleichwertig sind bzw. im gleichen Masse gegeben sind. Gleichzeitig zeigt der Längsschnitt, dass viele ältere Menschen ihr vielleicht eher negativ gefärbtes Bild eines Altersheims nach dem Eintritt in eine solche Wohnform reflektieren und meist positiv revidieren.

6 Weitere Analysen zur Zufriedenheit mit dem Leben im Altersheim

In diesem Kapitel sollen weitere vertiefende Analysen zur Bewertung des Lebens im Altersheim durchgeführt werden. Diese Auswertungen verstehen sich als Ergänzungen zu den bisherigen Ergebnissen und Feststellungen aus dem Kapitel 5. „Was beeinflusst die Zufriedenheit der BewohnerInnen?“ kann hier als Ausgangsfrage verstanden werden.

6.1 Heimspezifische Unterschiede

Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) repräsentieren ein Gesamtkonzept der Wohnform Altersheim, sind aber auch durch unterschiedliche Heimgrössen vertreten: Von kleineren Heimen mit etwa 25-35 Betten bis hin zu grossen Altersheimen mit mehr als 100 Betten. Somit konnten Bewertungen von BewohnerInnen aus 24 unterschiedlichen Heimen in die Erhebung mit einfließen. Dabei stammen 5 % der befragten BewohnerInnen aus Heimen mit weniger als 60 Betten, 56 % aus Heimen mit einer Belegung von 60 bis 99 Betten und 39 % aus Altersheimen mit 100 oder mehr Betten. Die Einteilung erfolgte anhand der Belegungszahlen vom Oktober 2010. Wie bereits erwähnt, haben AHZ eine Belegungsquote von 98 % (siehe Kapitel 2.2).

Aufgrund der unterschiedlichen Heimgrössen könnte die Frage aufkommen, ob heimspezifische Unterschiede in der Erhebung festzustellen sind. Dies wäre z.B. der Fall, wenn die Zufriedenheit der BewohnerInnen von der Heimgrösse abhängig wäre, beispielsweise wenn für bestimmte Angebote der Platz fehlt oder grössere Heime als zu unpersönlich empfunden werden. Diese vermuteten Zusammenhänge lassen sich aus den Ergebnissen der Studie nicht herauslesen. Die Gesamtzufriedenheit (Frage 25; siehe Kapitel 6.2) und die Zufriedenheit mit den Angeboten und Dienstleistungen im Heim (Frage 26) sowie das Wohlfühl im Heim zeigen keine signifikanten Korrelationen mit der Heimgrösse. Dies bedeutet, dass die Heimgrösse auf die Zufriedenheit keinen deutlichen Einfluss hat.

Eine geringe positiv gerichtete Korrelation ($r = .103, p = .013$) besteht interessanterweise zwischen der Heimgrösse und der Kontakthäufigkeit zum Altersheim vor dem Heimeintritt (Frage 16). Dies könnte damit erklärt werden, dass zum einen die Kontaktmöglichkeit zu einem dortigen Bewohner bei einem grösseren Heim wahrscheinlich grösser ist als bei einem kleineren Heim mit weniger BewohnerInnen; aber auch der Besuch der Cafeteria oder des Mittagstischs ist bei grösseren Heimen vermutlich eher ein bekannteres offenes Angebot im Quartier.

Eine weitere sehr schwache Korrelation ($r = .100, p = .025$) besteht zwischen der Heimgrösse und den allgemeinen Meinungen über die Wohnform Altersheim (durchschnittlicher Wert aus dem Fragekomplex der Frage 24). Somit haben anscheinend BewohnerInnen aus grösseren Heimen eine etwas positivere Meinung über die Wohnform Altersheim als BewohnerInnen aus kleineren Heimen. Dies könnte mit den infrastrukturellen Gegebenheiten und Ressourcen der Heime zusammenhängen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass anhand der Gesamtdaten keine deutlichen heimspezifischen Unterschiede zu erkennen sind. Dieses Ergebnis zeigt auch, dass die einzelnen Heime das Gesamtkonzept von AHZ verfolgen, mit welchem nach der Befragung die einzelnen BewohnerInnen zufrieden sind.

6.2 Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit mit dem Altersheim

Auf die subjektiv empfundene Zufriedenheit mit dem Leben und Aspekten im Altersheim haben bestimmte Faktoren einen Einfluss. Im Folgenden ist es daher Ziel, die wichtigsten Einflussgrößen unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen zu bestimmen und damit Aussagen über eventuelle Wirkungsmechanismen zu ermöglichen. Als Methode hierzu wird die Regressionsanalyse eingesetzt. Anhand der Analyse soll versucht werden, die Zufriedenheit (als abhängige Variable) durch verschiedene unabhängige Variablen zu erklären. Die unabhängigen Variablen werden hierzu stufenweise in hierarchische Modelle eingebunden.

Einleitend zur abhängigen Variable der durchschnittlichen Zufriedenheit mit den Aspekten des Lebens im Altersheim ist zu sagen, dass dies eine zusammenfassende Variable der Frage 25b ist. Hierzu wurden alle Aussagen zum Leben im Altersheim und deren Zufriedenheitsbewertung (Frage 25b) in einen Index transformiert und der Gesamtmittelwert des Fragekomplexes für jede befragte Person berechnet. Dieser Index spiegelt die durchschnittliche Zufriedenheit mit den Aspekten des Lebens im Altersheim wider. Tabelle 23 listet die Kennzahlen auf. Es ist darauf hinzuweisen, dass der Index minimal nur noch die Ausprägung 2, also „eher nicht zufrieden“, aufweist; die Ausprägung 1 „gar nicht zufrieden“ kommt im Gesamtmittelwert der Zufriedenheiten nicht mehr vor.

Tabelle 23: Kennzahlen des Indexes „Gesamtzufriedenheit“

Mean-Variable „Gesamtzufriedenheit“	Kennzahlen
N	474
Minimum	2.00
Maximum	4.00
Mittelwert	3.35
Standardabweichung	.357

Die Regressionsanalyse ist ein statistisches Verfahren, um Beziehungen zwischen einer abhängigen und mehreren unabhängigen Variablen festzustellen. Hinsichtlich unserer abhängigen Variable ist die mathematische Anforderung der Normalverteilung verletzt. Wir haben uns entschieden, das Verfahren dennoch zu explorativen Zwecken anzuwenden, die Ergebnisse sind aber mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren.

Tabelle 24: Interkorrelationen zwischen den Variablen für die Regressionsanalyse

Variablen	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)
(1) Zufriedenheit	-	.093	.221	.021	.000	.000	.000	.000	.000	.000
(2) Alter	-.078	-	.103	.500	.063	.000	.079	.324	.027	.192
(3) Geschlecht	.057	.068	-	.024	.966	.706	.252	.966	.134	.608
(4) Einkommen	.118	-.032	-.106	-	.418	.079	.303	.432	.915	.098
(5) Gesundheit heute (Frage 30)	.232	.079	.002	.038	-	.000	.002	.000	.000	.000
(6) Selbständigkeit heute (Frage 35)	.276	-.156	-.016	.083	.521	-	.049	.000	.000	.000
(7) Damalige Entscheidung für das Altersheim (Frage 10)	.318	.074	.048	.048	.132	.084	-	.000	.000	.000
(8) Wohlfühlen im Heim (Frage 20)	.532	-.041	-.002	-.037	.248	.252	.443	-	.000	.000
(9) Veränderung Bild vom Altersheim (Frage 22)	.381	-.09*	-.064	-.005	.226	.171	.421	.495	-	.000
(10) Meinungen über Altersheime (Mean aus Frage 24)	.421	.059	-.023	-.081	-.213	-.245	-.344	-.376	-.297	-

Anmerkung: N = 384-574; unterhalb der Diagonalen: Pearson-Produkt-Moment-Korrelation, oberhalb: p einseitig getestet. Fett markiert: bivariate Korrelationen (mit Signifikanz) der abhängigen Variablen

In einem ersten Schritt wurden zwischen allen Variablen, die in die Regressionsanalyse eingebunden werden sollten, bivariate Korrelationen berechnet, um die Beziehungen zwischen

jeweils zwei Variablen abzubilden (Tabelle 24). Es bestätigt sich nur teilweise, dass alle unabhängigen (erklärenden) Variablen signifikant mit der Zufriedenheit zusammenhängen. Insbesondere die Variablen zur Standarddemographie (Alter, Geschlecht) korrelieren nicht mit der durchschnittlichen Zufriedenheit. Nur mit dem Einkommen besteht auf dem 5 % Niveau ein signifikanter Zusammenhang, wenn auch nur sehr schwach. Die restlichen unabhängigen Variablen korrelieren signifikant mit der Zufriedenheit. Für die Regressionsanalyse werden neben der abhängigen Variable der durchschnittlichen Zufriedenheit 9 unabhängige Variablen eingebunden.

Die Regressionsanalyse wurde mit fünf sich hierarchisch aufbauenden Modellen berechnet. Als unabhängige Variablen werden im ersten Modell die soziodemographischen Merkmale Alter, Geschlecht und Einkommen berücksichtigt. Im zweiten Modell werden diese durch die Einschätzung der heutigen Gesundheit und der Selbständigkeit erweitert. Im dritten Modell wird die Bewertung des Wohlfühlens im Heim eingebunden. Im vierten Modell wird die Regressionsanalyse mit der Beurteilung der damaligen Entscheidung für das Altersheim und der Veränderung des Bildes vom Altersheim ergänzt. Im letzten Modell werden die bisherigen unabhängigen Variablen durch die allgemeinen Meinungen über Altersheime vervollkommen (Tabelle 25).

Tabelle 25: Regressionsanalyse mit der durchschnittlichen Zufriedenheit als abhängige Variable

Variablen	Modell 1: Soziodemographie		Modell 2: Gesundheit		Modell 3: Wohlfühlen		Modell 4: Bilanzierender Blick		Modell 5: Meinungen über Heime		
	Beta	p	Beta	p	Beta	p	Beta	p	Beta	p	
(Konstante)		.000		.000		.000		.000		.000	
(1) Alter	-.039	.449	-.011	.833	.032	.477	.048	.292	.053	.233	
(1) Geschlecht	.076	.146	.070	.174	.123	.005	.134	.003	.128	.004	
(1) Einkommen	.132	.012	.112	.030	.155	.000	.153	.001	.144	.001	
(2) Gesundheit heute			.163	.006	.035	.492	.018	.717	.033	.520	
(2) Selbständigkeit heute			.174	.004	.113	.027	.115	.023	.079	.118	
(3) Wohlfühlen im Heim					.537	.000	.429	.000	.373	.000	
(4) Damalige Entscheidung für das Altersheim							.072	.157	.059	.249	
(4) Veränderung Bild vom Altersheim							.163	.002	.131	.012	
(5) Meinungen über Heime									.194	.000	
Modelle		<i>R</i>		<i>R</i> ²		<i>F</i>		<i>df</i> 1		<i>df</i> 2	<i>p</i>
(1) Soziodemographie		.148		.022		2.730		3		368	.044
(2) Gesundheit		.319		.102		7.917		5		349	.000
(3) Wohlfühlen		.600		.359		32.361		6		346	.000
(4) Bilanzierender Blick		.614		.377		25.383		8		335	.000
(5) Meinungen über Altersheime		.640		.409		24.723		9		321	.000

Anmerkung: $N = 331$ (im letzten Modell); Regressionsanalyse mit paarweisem Ausschluss von fehlenden Werten

Im letzten Modell der Regressionsanalyse können 41 % der Varianz der Zufriedenheit durch die unabhängigen Variablen erklärt werden. Das Gesamtmodell ist mit $p \leq .000$ signifikant. Die abgebildeten Beta-Werte machen eine Aussage über die Stärke des gerichteten Zusammenhangs der einzelnen unabhängigen Variablen mit der abhängigen Variable, unter Berücksichtigung aller anderen einbezogenen Variablen.

Statistisch signifikante Einflüsse auf die Zufriedenheit mit dem Leben im Altersheim haben das Geschlecht, das Einkommen, das Wohlfühlen im Heim, das heutige Bild vom Altersheim und die Meinungen über Altersheime. Die anderen Variablen zeigen in der Regressionsanalyse keine signifikanten Einflüsse. Die signifikanten Variablen haben alle ein positives Vorzei-

chen. Auf das Einkommen bezogen bedeutet dies, dass Personen mit höheren Einkommen eher zufrieden sind. Frauen sind etwas zufriedener als Männer. BewohnerInnen, die sich im Altersheim wohl fühlen, sind auch eher zufrieden mit dem Leben im Altersheim. Die Personen, die heute ein positiveres Bild vom Altersheim als vor dem Heimeintritt haben, sind heute auch eher zufrieden mit dem Altersheim. Und zuletzt zeigt sich, dass BewohnerInnen mit einem allgemein positiven Meinungsbild von der Wohnform Altersheim auch eher tatsächlich im jeweiligen Heim zufrieden sind und umgekehrt; dies bedeutet, dass eine tatsächliche Zufriedenheit mit dem jeweiligen Heim wohl auch das Meinungsbild über die Wohnform Altersheim im Allgemeinen positiv beeinflusst.

Werden die einzelnen hierarchischen Modelle betrachtet, wird sehr deutlich, dass die soziodemographischen Merkmale wie Alter, Geschlecht und Einkommen keinen grossen Erklärungswert an der Gesamtvarianz haben. Das Wohlfühlen und die allgemeinen Meinungen zur Wohnform Altersheim lassen die erklärte Varianz sichtbar ansteigen. Auch ist die Gesundheit zwar im zweiten Modell signifikant, aber im letzten Modell ist die subjektive Gesundheitseinschätzung nicht mehr signifikant. Dieser Effekt konnte auch bei der Pflegestufe (0 bis 2) festgestellt werden, hierzu wurde die Variable der Pflegestufe testweise in das letzte Modell der Regression mit eingebunden. Folglich nehmen gesundheitliche Aspekte keinen nennenswerten Einfluss auf die tatsächliche Zufriedenheit, wenn das allgemeine Wohlfühlen kontrolliert wird.

Auf Grundlage der Regressionsanalyse kann gesagt werden, dass die Zufriedenheit mit den Aspekten des Lebens im Altersheim durch verschiedene Faktoren bedingt ist. Neben den eher unbedeutenden soziodemographischen Merkmalen Geschlecht und Einkommen sind es vor allem das Wohlfühlen im Heim, das veränderte Bild zur Wohnform Altersheim und das allgemeine Meinungsbild zur Wohnform.

7 Fazit und Schlussbemerkungen

Die vorliegenden Befragungsergebnisse stellen repräsentativ den aktuellen Ist-Zustand der Meinungen, Bedürfnisse und Wünsche der BewohnerInnen der Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) dar. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse können AHZ für sich Stärken und Schwächen ihrer Angebote und Dienstleistungen und damit einen allfälligen Handlungsbedarf erkennen. Die Planung von weiteren Verbesserungsmassnahmen wird indessen heiminterne Abklärungen erfordern.

Es lassen sich kurz folgende Erkenntnisse der Befragungsstudie zusammenfassen:

- Die BewohnerInnen sind im Durchschnitt 87 Jahre alt. Sie wohnen im Durchschnitt seit 4.6 Jahren im jeweiligen Altersheim und waren im Durchschnitt beim Heimeintritt 82.6 Jahre alt.
- Die meisten BewohnerInnen schätzen ihre aktuelle Gesundheit und Selbstständigkeit subjektiv als eher gut ein, aber ihre zukünftige Gesundheit als eher weniger gut. Sie sind noch recht fit und pflegen auch Kontakte ausserhalb des Altersheims. Zum Thema des eigenen Älterwerdens geben die BewohnerInnen mehrheitlich an, dass sie noch „frisch und voller Lebensmut“ sind, aber sich auch alt fühlen und weniger Pläne für die Zukunft haben.
- Mit der damaligen Wohnsituation, meist einer privaten Wohnung, waren die heutigen BewohnerInnen sehr zufrieden, auch mit den damals genutzten Hilfsdiensten.
- Die heutigen BewohnerInnen haben sich bewusst für das Altersheim und gegen eine andere Wohnform entschieden. Für 73 % ist diese damalige Entscheidung „genau richtig“, für weitere 22 % noch „eher richtig“. Alternativ konnten sie sich am ehesten vorstellen, in einer Privatwohnung mit Unterstützungsleistungen zu wohnen, weniger in einem Pflegeheim oder bei Angehörigen.
- 89 % der befragten BewohnerInnen wohnen in ihrem Wunschheim, und 83 % geben an, dass der Eintritt ins Altersheim genau zur richtigen Zeit passiert ist; für die Mehrheit war auch die Wartezeit gerade richtig. Die Mehrheit (74 %) war mit der Unterstützung beim Heimeintritt zufrieden.
- Die BewohnerInnen gaben verschiedene Gründe für den Einzug ins Altersheim an. Am häufigsten wurde dem Aspekt „weil ich diesen Schritt (Umzug ins Altersheim) tun wollte, solange ich noch selber entscheiden konnte“ zugestimmt. Aber auch Aspekte wie Absicherung der Hilfe in Notsituationen oder weil man den Angehörigen nicht zur Last fallen wollte, wurden genannt. Kritische Lebensereignisse wie der Tod des Ehe- oder Lebenspartners oder Krankheiten spielten ebenfalls eine Rolle.
- Die direkte Wohnumgebung und -lage sowie die speziellen Angebote des Heims waren Gründe, sich speziell für das jeweilige Altersheim zu entscheiden.
- Das allgemeine Meinungsbild über Altersheime ist bei den befragten Personen insgesamt positiv. Man fühlt sich gut aufgehoben und abgesichert. Einige BewohnerInnen fühlen sich etwas alleine im Heim und es fehlt ihnen der Kontakt zu Freunden ausserhalb. Auch empfinden einige BewohnerInnen eine gewisse Abhängigkeit von der Gunst des Personals.
- Die befragten BewohnerInnen fühlen sich mehrheitlich wohl im Altersheim und sind zufrieden bis sehr zufrieden mit den Angeboten und Dienstleistungen im Heim wie mit den meisten anderen Perspektiven zum Leben im Altersheim. Insbe-

sondere mit den Bereichen Privatsphäre, Selbstbestimmung und Selbständigkeit sind die BewohnerInnen zufrieden.

- Die für die BewohnerInnen wichtigen Wohnaspekte werden von den Altersheimen gut bis sehr gut abgedeckt. Bestimmte Wohnausstattungen und -komforts werden in der heutigen Wohnform vermisst. Dennoch werden mehrheitlich keine Wohnaspekte ausschliesslich dem privaten Haushalt oder dem Altersheim positiv zugeschrieben, vielmehr erfüllen beide Wohnformen die Ansprüche.
- 59 % sagten, sie sähen die Wohnform „Altersheim“ eher positiver, seit sie selber in einem Altersheim wohnen, und nur 8 % beurteilen die Wohnform negativer, seit sie selber in dieser wohnen.
- Zwischen den einzelnen Heimen lassen sich keine signifikanten Unterschiede bei der Zufriedenheit und anderen Meinungsäusserungen finden.
- Es zeigt sich, dass die damaligen positiven Erwartungen an das Altersheim erfüllt werden konnten und negative Erwartungen teilweise mit den heutigen positiven Erfahrungen revidiert werden konnten. Jedoch hatte die Mehrzahl der heutigen BewohnerInnen bereits vor dem Heimeintritt positive bis neutrale Erwartungen zum Leben im Altersheim.
- In der multivariaten Analyse konnte festgestellt werden, dass vor allem das Wohlfühlen im Heim, das veränderte Bild zur Wohnform Altersheim und das allgemeine Meinungsbild zur Wohnform die Zufriedenheit mit dem Altersheim beeinflussen.

Das Altersheim ist eine von vielen möglichen Wohnformen für ältere Menschen. Sie kann zwar nicht die private Wohnung in alle Belangen und Wohnbedingungen ersetzen, aber dies soll es auch nicht, eher ermöglicht der Eintritt in ein Altersheim neue Perspektiven und auch Sicherheiten. Die Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) versuchen, die an das Alter angepassten Wohnbedürfnisse aufzugreifen und die BewohnerInnen individuell zu betrachten. Dass die BewohnerInnen der Altersheime der Stadt Zürich damit zufrieden sind, zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Befragungsstudie.

Ältere Menschen, die auf der Suche nach einer passenden Wohnform sind, sind in ihren Merkmalen wie Wohnwünschen sehr heterogen. Das Altersheim ist dabei für viele die richtige Wahl: Wie die Befragung gezeigt hat, sind die heutigen BewohnerInnen zufrieden mit ihrer damaligen Entscheidung für das Altersheim. Viele haben sich frühzeitig für das Altersheim entschieden, obwohl noch keine grösseren altersbedingten Einschränkungen vorhanden waren. Für andere ältere Menschen ist die Wohnform Altersheim nicht die präferierte Form und sie wünschen sich andere Gegebenheiten. Gerade deshalb ist eine vielfältige Wohnformkultur in der Schweiz notwendig, damit die individuellen Bedürfnisse der älteren Menschen auf die passenden Wohnangebote treffen können.

Für die Personen, für die die Wohnform Altersheim passt, ist es wichtig, dass sie bis zum Lebensende in dieser Wohnform wohnen bleiben können und nicht mehr z.B. in ein Pflegeheim eintreten zu müssen. Auf der anderen Seite wollen viele ältere Menschen so lange wie möglich im privatem Haushalt, welcher mit dem Empfinden einer grösseren Privatsphäre verbunden wird, wohnen bleiben. Das Altersheim kann diese Wohnwünsche aufnehmen und eine sinnvolle Wohnlösung für ältere Menschen bieten.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Alltagsaktivitäten.....	17
Abb. 2: Kontakthäufigkeiten.....	19
Abb. 3: Alternative Wohnformen zum Altersheim	23
Abb. 4: Gründe für den Heimeintritt.....	26
Abb. 5: Kritische Lebensereignisse vor dem Heimeintritt	28
Abb. 6: Meinungen über Altersheime	30
Abb. 7: Ansprechpersonen im Altersheim	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kennzahlen der Altersheime der Stadt Zürich (AHZ)	4
Tabelle 2: Anzahl der Teilnehmer beider Erhebungen.....	11
Tabelle 3: Soziodemographische Merkmale.....	14
Tabelle 4: Gesundheitszustand der befragten Personen	15
Tabelle 5: Gesundheitseinschätzung früher und heute	16
Tabelle 6: Freude und Sorgen.....	18
Tabelle 7: Aussagen zu Kontakten.....	19
Tabelle 8: Aussagen zum Älterwerden	20
Tabelle 9: Hilfsdienste vor dem Heimeintritt.....	21
Tabelle 10: Signifikante Korrelationen zwischen Frage 10 und 12.....	27
Tabelle 11: Aussagen zu den Motiven.....	27
Tabelle 12: Konkrete Gründe für das Wunschheim	29
Tabelle 13: Meinungen über Altersheime im Längsschnitt.....	32
Tabelle 14: Wünsche an zusätzlichen Angeboten und Dienstleistungen.....	34
Tabelle 15: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Aspekten des Lebens im Altersheim	35
Tabelle 16: Kategorien der Aspekte des Lebens im Altersheim – Wichtigkeit und Zufriedenheit.....	37
Tabelle 17: Mittelwerte der Kategorien der Aspekte des Lebens im Altersheim	38
Tabelle 18: Bilanzierende Beurteilung der Wohnform „Altersheim“	38
Tabelle 19: Welche Dinge werden im Altersheim vermisst?	39
Tabelle 20: Merkmale des Wohnumfelds im bilanzierenden Vergleich	40
Tabelle 21: Mittelwerte der Wichtigkeit von Wohnmerkmalen im Längsschnitt.....	42
Tabelle 22: Vergleich der Wohnformen im Längsschnitt	43
Tabelle 23: Kennzahlen des Indexes „Gesamtzufriedenheit“	45
Tabelle 24: Interkorrelationen zwischen den Variablen für die Regressionsanalyse	45
Tabelle 25: Regressionsanalyse mit der durchschnittlichen Zufriedenheit als abhängige Variable	46

Literaturverzeichnis

- Altersheime der Stadt Zürich (AHZ) (2010). *Fact Sheet 2010*. Zürich: AHZ.
- Bundesamt für Statistik (2009). *Statistik der sozialmedizinischen Institutionen 2008 - Standardtabellen*. Neuchâtel. Retrieved from <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/14/03/02.html>.
- Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) (2010). *Wohnen im Alter*. Retrieved from <http://www.bwo.admin.ch/themen/00232/index.html?lang=de>.
- Burkart, G. (2009). *Weg ins Heim: Lebensläufe und Alltag von BewohnerInnen in der stationären Altenhilfe*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Erlach-Stickler, G. (2009). *Wie erleben alte Menschen den Eintritt in ein Pflegeheim? Welche Faktoren tragen dazu bei, dass ein Heimeintritt positiv erlebt wird?* Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Feichtinger, L., Thiele, C., Baumann, U., Mitmansgruber, H., & Somweber, M (2002). Der Umzug ins Seniorenheim aus Sicht von nicht institutionalisierten Senioren. *Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie*, 15, 125–137.
- Franke, K. (2008). *Gut leben im Heim: Unsere Alten- und Pflegeheime sind viel besser als ihr Ruf*. München, Zürich: Piper.
- Ganz, B. & Wehrle, B (2000). *Das Alters- und Pflegeheim als Lebensraum*. Bern: Edition Soziothek.
- Haas, W. H. & Serow, W. J. (1993). Amenity retirement migration process: A model and preliminary evidence. *The Gerontologist*, 33, 212–220.
- Höpflinger, F. (2009). *Einblicke und Ausblicke zum Wohnen im Alter. Age-Report 2009*. Zürich: Seismo.
- Karatas, M. & John, M. (2003). *Das Bild von Altersheimen bei SchweizerInnen und AusländerInnen* (unveröffentlichte Forschungsarbeit). Universität Zürich, Psychologisches Institut, Sozialpsychologie..
- Kiefer, T. & Schneider, H. D. (1993). *Wer steht auf der Warteliste von Alters- und Pflegeheimen? Ergebnisse einer Vergleichsstudie zwischen angemeldeten und nicht angemeldeten Personen* (Forschungsarbeit). Universität Freiburg/Schweiz, Freiburg.
- Klein, T., Salaske, I., Schilling, H., Schneider, S. & Wunder, E. (1997). Altenheimbewohner in Deutschland: Soziostrukturelle Charakteristika und die Wahl des Heims. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 30, 54–67.
- Kruse, A. & Wahl, H.-W. (1994). *Altern und Wohnen im Heim: Endstation oder Lebensort? Angewandte Alterskunde: Vol. 12*. Bern: Huber.
- Oswald, F. (1996). *Hier bin ich zu Hause. Zur Bedeutung des Wohnens: eine empirische Studie mit gesunden und gehbehinderten Älteren*. Regensburg: Roderer.
- Pinquart, M. & Devrient, F. (1991). Zwischen Verlust und Gewinn - Die Wirkung von Erwartung, realisierten Umweltveränderungen und der körperlichen Mobilität auf die Eingewöhnung in das Altersheim. *Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie*, 4, 111–117.
- Schifferli, D. (2007). Der Heimeintritt als Statusübergang: Soziales Lernen kennt keine Altersgrenzen. *SozialAktuell*, (3), 12–15.
- Schneider, S. (1998). Warum ziehen ältere Menschen in ein Heim? Ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 21(2), 103–117.
- Wehrli-Schindler, B. (1997). *Wohnen im Alter. Zwischen Zuhause und Heim*. Zürich: Seismo.
- Zwinggi, S. & Schelling, H. R. (2005). *Warum in Heim? Motive für den Eintritt ins Altersheim*. Zürich: Zentrum für Gerontologie.

Anhang: Fragebogen



Leben im Altersheim: Erwartungen und Erfahrungen

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich führt gemeinsam mit den Altersheimen der Stadt Zürich (AHZ) ein Forschungsprojekt zu Aspekten des Lebens im Altersheim durch. Wir bitten Sie, den Fragebogen sorgfältig auszufüllen und **bedanken uns herzlich für Ihre Mitarbeit!**

Hinweise zum Ausfüllen:

Bitte beantworten Sie jede Frage der Reihe nach. In der Regel ist pro Frage oder Aussage nur ein Feld anzukreuzen. In einigen Fällen können Sie mehrere Antworten ankreuzen; dies wird jeweils bei den einzelnen Fragen angegeben.

1 Im Jahre 2005 wurde bereits eine ähnliche Befragung zu den Erwartungen an das Leben im Altersheim bei Personen durchgeführt, die damals noch nicht in einem Altersheim wohnten, aber sich für ein Heim der AHZ angemeldet hatten.

Können Sie sich noch erinnern: Haben Sie damals selber an jener Befragung 2005 teilgenommen?

Ja Nein

1 2

weiss nicht
 8

2 In welchem Altersheim der Stadt Zürich wohnen Sie?

Altersheim: _____

3 Seit welchem Jahr wohnen Sie (ungefähr) im Altersheim?

Einzugsjahr:

--	--	--	--

weiss nicht
 8888

4 Welche Art von Wohnräumen bewohnten Sie vor dem Heimeintritt?

1 Mietwohnung 3 Eigenes Haus
 2 Eigentumswohnung 4 Haus zur Miete

weiss nicht
 8



5 Wie viele Zimmer hatte ihre damalige private Wohnung?

1 1 – 1,5 Zimmer 3 3 – 3,5 Zimmer
 2 2 – 2,5 Zimmer 4 4 oder mehr Zimmer

weiss nicht
 8

6 Wie zufrieden waren Sie im Allgemeinen mit ihrer damaligen Wohnsituation?

sehr zufrieden zufrieden teils/teils nicht zufrieden gar nicht zufrieden

1 2 3 4 5

weiss nicht
 8

7 Waren Sie vor dem Eintritt ins Altersheim auf regelmässige Pflege angewiesen?

Ja Nein

1 3

weiss nicht
 8

8 Auf welche der folgenden Hilfsdienste waren Sie vor dem Eintritt ins Altersheim angewiesen, und wie zufrieden waren Sie damit? Bitte beantworten Sie zu jedem Aspekt folgende zwei Fragen:

- a) Haben Sie diesen Hilfsdienst damals in Anspruch genommen?
b) Wenn Sie einen Hilfsdienst genutzt hatten: Wie zufrieden waren Sie mit diesem?

	a) Hilfsdienst in Anspruch genommen?	b) Wenn „Ja“, wie zufrieden waren Sie damit?			
		sehr zufrieden	zufrieden	eher nicht zufrieden	gar nicht zufrieden
Haushaltshilfe	<input type="checkbox"/> 1 →	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Pflegedienstleistungen (z.B. Spitex)	<input type="checkbox"/> 1 →	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Treuhanddienst	<input type="checkbox"/> 1 →	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Mahlzeitendienst	<input type="checkbox"/> 1 →	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Andere: _____	<input type="checkbox"/> 1 →	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
<u>Keine</u> Hilfsdienste beansprucht	<input type="checkbox"/> 1				

9 Es gibt verschiedene Wohnformen für ältere Menschen. Wir haben einige davon unten aufgelistet. Bitte beantworten Sie für jede Wohnform folgende zwei Fragen:

- a) Kam diese Wohnform für Sie damals vor dem Heimeintritt als Alternative zum jetzigen Altersheim für Sie in Frage?
 b) Welche Wohnform würden Sie einer befreundeten Person aus Ihrer Sicht heute empfehlen, wenn diese vor der Entscheidung für eine Wohnform im Alter steht? (Mehrere Antworten möglich)

	a) Kam diese Wohnform <u>damals</u> für Sie in Frage?			b) Empfehlung für befreundete Person <u>heute</u> ?
	Ja, sicher	Ja, vielleicht	Nein	Ja
Privatwohnung mit Unterstützung von Angehörigen oder Nachbarn	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Privatwohnung mit Spitex	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Alterswohnung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Privates Altersheim	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Religiös geführtes Altersheim	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Seniorenresidenz	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Pflegezentrum, Pflegeheim	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Pflegewohngruppe	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Wohngemeinschaft	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Bei Angehörigen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1
Altersheim der Stadt Zürich				<input type="checkbox"/> 1

10 Wie beurteilen Sie heute Ihre damalige Entscheidung für ein Altersheim und gegen eine andere Wohnform?

Die Entscheidung für das Altersheim war aus heutiger Sicht:	genau richtig	eher richtig	eher falsch	ganz falsch	weiss nicht
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

11 Finden Sie, dass Sie zu früh, zur richtigen Zeit oder zu spät in ein Altersheim eingezogen sind?

Eintritt ins Altersheim:	viel zu früh	eher zu früh	gerade richtig	eher zu spät	viel zu spät	weiss nicht
	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

12 Die Entscheidung für den Eintritt in ein Altersheim kann viele Gründe haben. Was hat Sie damals dazu bewegt, sich für die Wohnform Altersheim zu entscheiden? Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

Ich habe mich für das Altersheim entschieden ...	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht
... weil mir meine Angehörigen diesen Schritt nahegelegt hatten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil ich mich absichern wollte für den Fall, dass ich einmal mehr Hilfe brauche.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil in meinem Alter der Umzug ins Altersheim ganz normal ist.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil ich auf keinen Fall meinen Angehörigen zur Last fallen wollte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil mein Arzt / meine Ärztin mir empfohlen hat, mich fürs Altersheim anzumelden.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil ich mich in der Zeit vor dem Heimeintritt häufiger allein fühlte und mehr unter die Leute kommen wollte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil Bekannte / Freunde von mir ebenfalls in ein Altersheim gezogen waren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil ich diesen Schritt (Umzug ins Altersheim) tun wollte, solange ich noch selber entscheiden konnte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil ich mich in meinem privaten Haushalt nicht mehr sicher gefühlt habe.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil ich (mehr) Pflege benötigt habe.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... weil ich weniger Arbeit mit dem privaten Haushalt haben wollte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
... um nicht bei späterer Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim eintreten zu müssen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

13 War eines (oder mehrere) der untenstehenden Ereignisse ein Grund für Ihren Eintritt ins Altersheim? (Mehrere Antworten möglich)

- 1 Sturz (oder mehrere Stürze)
- 2 Schlaganfall
- 3 Eine schwere Krankheit
- 4 Spitalaufenthalt
- 5 Tod des Ehe- oder Lebenspartners
- 6 Tod oder Wegzug der Person, die mich betreute/pflegte
- 7 Kündigung der Wohnung oder bevorstehende Renovation
- 8 Anderes, was: _____

weiss nicht

88

14 Ist das Altersheim, in dem Sie jetzt wohnen, Ihr Wunschheim (erste Wahl) gewesen oder nicht?

- | | |
|----------------------------|-------------------------------|
| Ja,
war Wunschheim | Nein,
war nicht Wunschheim |
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 |

weiss nicht

8

15 Was hat Sie damals vor allem dazu bewogen, sich gerade für Ihr Heim, in dem Sie jetzt wohnen, zu entscheiden? (Bitte höchstens drei wichtige Gründe stichwortartig nennen)

- 1 _____
- 2 _____
- 3 _____

weiss nicht

8888

16 Haben Sie vor dem Heimeintritt das Heim besucht, in dem Sie jetzt leben? (z.B. Besuche bei BewohnerInnen, Besuch der Cafeteria oder Mittagstisch im Heim, Besuch von Veranstaltungen des Heimes)

- | | | | | |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| häufig | ab und zu | selten | nur 1-2 mal | Nein, nie |
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |

weiss nicht

8

17 Empfinden Sie die Wartezeit, von der Anmeldung bis zum Einzug in das Altersheim, als zu kurz, gerade richtig oder zu lang?

- | | | | | |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| viel zu kurz | eher zu kurz | gerade richtig | eher zu lang | viel zu lang |
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |

weiss nicht

8

18 Hätten Sie sich in den ersten Monaten nach dem Einzug ins Heim mehr Unterstützung und Zuwendung vom Personal gewünscht?

- | | | |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Ja | Teilweise | Nein |
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 |

weiss nicht

8

19 Haben Sie innerhalb des Heimes eine oder mehrere Ansprechperson/en, mit der/denen Sie über persönliche Dinge sprechen können, wenn Sie Sorgen haben? (Mehrere Angaben möglich)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1 Ja

<input type="checkbox"/> 2 Nein | → nämlich: <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> 1 Mitbewohner/in/nen <input type="checkbox"/> 1 Personal, Mitarbeiter/in/nen <input type="checkbox"/> 1 Heimleiter/in <input type="checkbox"/> 1 Partner/in im Heim |
|--|--|

weiss nicht

8

20 Alles im allem: Wie wohl fühlen Sie sich in dem Heim, in dem Sie wohnen?

- | | | | | |
|----------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Fühle mich ... | sehr wohl | wohl | eher nicht wohl | gar nicht wohl |
| | <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 |

weiss nicht

8

21 Gibt es etwas, das Sie heute im Altersheim, im Vergleich zu Ihrer damaligen Wohnform, stark vermissen? (Bitte nur das Wichtigste nennen)

weiss nicht

8888

22 Sehen Sie die Wohnform „Altersheim“ eher positiver oder negativer, seit Sie selber in einem Altersheim wohnen?

- | | | | | |
|----------------------------|----------------------------|------------------------------|----------------------------|----------------------------|
| viel positiver | etwas positiver | weder noch, gleich geblieben | etwas negativer | viel negativer |
| <input type="checkbox"/> 1 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 |

weiss nicht

8

23 Verschiedene Merkmale der Wohnung und des Wohnumfeldes können dazu beitragen, ob Sie sich wohl fühlen oder nicht. Nachfolgend sind einige solcher Merkmale aufgelistet. Bitte beantworten Sie zu jedem Merkmal folgende zwei Fragen:

- a) Wie wichtig ist Ihnen dieses Merkmal allgemein für Ihr persönliches Wohlbefinden?
 b) Im Vergleich zwischen einem privaten Haushalt und dem Altersheim, wo wäre es für Sie aus heutiger Sicht besser?

	a) Wie wichtig ist es für Sie, ...				b) Im Vergleich zwischen privatem Haushalt und Altersheim, wo ist es besser?		
	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	besser im priv. Haushalt	gleich	besser im Altersheim
...dass Ihr Wohnraum eine angemessene Grösse hat?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Sie in Ihrem Wohnraum selber bestimmen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Ihr Wohnraum rollstuhlgängig ist?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass eine Zusatzfläche im Freien wie Garten oder Balkon vorhanden ist?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Sie in Ihrem Wohnraum ein Haustier halten können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Sie sicher sein können, in einer Notsituation oder bei Krankheit Hilfe zu bekommen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass das Haus, in dem Sie wohnen, zentral gelegen ist?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Sie Gäste empfangen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Sie sich auf den Strassen in der Umgebung sicher fühlen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Sie sich in Ihrem Wohnraum geborgen fühlen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Sie einen guten Kontakt zu den (Zimmer-) Nachbarn haben?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Ihre Angehörigen in der Nähe wohnen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3
...dass Ihnen Ihr Wohnraum nicht zuviel Arbeit macht?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3

24 Nachfolgend kommen einige Meinungen über Altersheime, die man ab und zu hört. Bitte kreuzen Sie an, ob Sie diese Meinungen eher richtig oder eher falsch finden.

	eher richtig	eher falsch	weiss nicht
Man hat sein eigenes Reich.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man verliert den Kontakt zu Freunden und Bekannten ausserhalb.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man bekommt immer Hilfe, wenn man sie braucht.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Es wird einem deutlich gemacht, dass man wirklich alt ist.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man hat keine Privatsphäre mehr.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man muss sich an viele Regeln halten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man kann selber bestimmen, mit welchen MitbewohnerInnen man Kontakt haben möchte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist abhängig von der Gunst des Personals.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man hat Zeit, das zu machen, worauf man Lust hat.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man kann viele interessante Leute kennenlernen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist gut aufgehoben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man erhält die Pflege, die man nötig hat.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man kann neue Tätigkeiten erproben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist oft einsam im Heim.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man verliert seine Selbstständigkeit vollends.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man hat wenig Freiheiten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Man ist vom öffentlichen Leben ausgeschlossen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8
Es ist teurer in einem Altersheim zu leben als zu Hause.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 8

25 Was ist Ihnen am Leben im Altersheim wichtig, und wie zufrieden sind Sie mit einzelnen Aspekten? Bitte beantworten Sie zu jedem Aspekt folgende zwei Fragen:

- a) Wie wichtig war dieser Aspekt für Sie beim Heimeintritt?
b) Wie zufrieden sind Sie mit diesem Aspekt heute im Altersheim?

	a) Wie wichtig war es für Sie vor Heimeintritt, dass...			b) Wie zufrieden sind Sie heute im Altersheim, inwieweit...			
	sehr wichtig	wichtig	unwichtig	sehr zufrieden	zufrieden	eher nicht zufrieden	gar nicht zufrieden
... Sie selber bestimmen können, wann Sie frühstücken?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie in Ihrer Selbständigkeit vom Personal unterstützt werden?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie selber bestimmen können, wie Sie Ihr Zimmer einrichten?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie im Altersheim ein- und ausgehen können, wie Sie wollen?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie jederzeit Besuche empfangen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie Ihre Wünsche und Ideen für Veränderungen einbringen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Ihre Privatsphäre respektiert wird?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie selber bestimmen können, an welchen Aktivitäten Sie teilnehmen möchten?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie sich auch selber einmal etwas kochen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... das Personal Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten nimmt?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie Ihre liebsten Freizeitaktivitäten weiterhin ausüben können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie die Menüs auf dem Speiseplan mitbestimmen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie jederzeit Hilfe beanspruchen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie sich in Ihr Zimmer zurückziehen können, wann immer Sie möchten?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

... Fortsetzung ...

	a) Wie wichtig war es für Sie vor Heimeintritt, dass...			b) Wie zufrieden sind Sie heute im Altersheim, inwieweit...			
	sehr wichtig	wichtig	unwichtig	sehr zufrieden	zufrieden	eher nicht zufrieden	gar nicht zufrieden
... Ihr Zimmer eine angemessene Grösse hat?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie bis an Ihr Lebensende im Altersheim bleiben können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie im Altersheim ein Haustier halten können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie ein Zimmer mit eigenem Badezimmer/ Dusche bewohnen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie angebotene Hilfeleistungen jederzeit auch ablehnen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie Ihnen liebgewordene Möbel und Erinnerungsstücke weiterhin um sich haben können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... Sie in Angelegenheiten des Heims mitbestimmen können?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... das Heim Angebote im Bereich Fitness und Bewegung hat?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... das Heim Angebote im Bereich Freizeitgestaltung und Aktivierung hat?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
... das Heim Angebote im Bereich kulturelle und gesellige Veranstaltungen hat?	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

26 Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit den Angeboten und Dienstleistungen in Ihrem Heim?

sehr zufrieden	zufrieden	eher nicht zufrieden	gar nicht zufrieden	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

27 Wünschen Sie sich zusätzliche Angebote und Dienstleistungen, die es zur Zeit in Ihrem Heim noch nicht gibt? Wenn ja, welche wären das? (Bitte kurz stichwortartig nennen)

_____ 

weiss nicht

8888

28 Menschen haben ganz unterschiedliche Bedürfnisse nach sozialen Kontakten, sowohl in Bezug auf die Häufigkeit der Kontakte als auch auf die Kontaktpersonen. Wir möchten gerne wissen, welche Rolle der Kontakt zu anderen Menschen für Sie spielt. Bitte kreuzen Sie an, wie sehr die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht
Kontakte sind nicht so wichtig.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Ich habe Freunde/ Bekannte, mit denen ich viel Zeit verbringe.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Meine Kontakte beschränken sich hauptsächlich auf den Familienkreis.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Ich bin im Moment zufrieden mit den Kontakten, die ich habe.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Ich hätte gern mehr Kontakte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Manchmal fühle ich mich alleine gelassen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Ich habe gute Kontakte mit anderen Altersheim-BewohnerInnen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8
Ich habe gute Kontakte mit dem Personal im Altersheim	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

29 Welche Angehörigen und Bekannte haben Sie und wie oft haben Sie mit ihnen Kontakt per Telefon, E-Mail, Brief oder direkt?*

	ein- oder mehrmals pro Woche	ein- oder mehrmals pro Monat	ein- oder mehrmals pro Jahr	kein Kontakt	Entfällt; nicht vorhanden
(Ehe-)Partner	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Geschwister, SchwägerIn	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Kinder, Schwiegertöchter/-söhne	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Grosskinder	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Andere Verwandte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5
Freunde und Bekannte	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5

* falls Sie mehrere Geschwister, Kinder etc. haben, geben Sie bitte den häufigsten Kontakt an.

30 Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit zum heutigen Zeitpunkt insgesamt ein?

sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

31 Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit im Vergleich mit anderen Menschen Ihres Alters ein?

besser	gleich	schlechter	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

32 Wie schätzen Sie Ihre Gesundheit im Vergleich zum Zeitpunkt vor dem Heimeintritt ein?

besser	gleich	schlechter	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

33 Wie glauben Sie, wird Ihre Gesundheit in 2 Jahren im Vergleich zu heute sein?

besser	gleich	schlechter	weiss nicht
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 8

34 Viele Menschen berichten, dass ihnen mit zunehmendem Alter die eine oder andere Tätigkeit schwerer fällt, bzw. dass sie Hilfe dabei benötigen. Bitte kreuzen Sie an, wie Sie folgende Tätigkeiten bewältigen können:

	mühe-los selbstständig	mit Mühe selbstständig	mit Hilfe einer Person	Tätigkeit übe ich nicht aus
Einkaufen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Leichte Hausarbeiten wie Abstauben, Aufräumen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Treppen steigen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Medikamente richten und einnehmen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Finanzielle Angelegenheiten regeln	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Duschen / sich Waschen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Öffentliche Verkehrsmittel benutzen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Sich ausserhalb des Heims zurechtfinden	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Freunde / Bekannte besuchen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Eine Viertelstunde spazieren gehen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

35 Wie schätzen Sie Ihre Selbständigkeit zum heutigen Zeitpunkt insgesamt ein?

sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht	<i>weiss nicht</i>
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

36 Welche Pflege-Stufe (BESA) haben Sie derzeit?

0 (keine Pflege)	1	2	mehr als 2	<i>weiss nicht</i>
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 8

37 Ganz allgemein gefragt: Wieviel gibt es gegenwärtig in Ihrem Leben, das Ihnen Freude macht?

sehr viel	viel	einiges	wenig	gar nichts	<i>weiss nicht</i>
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

38 Und wieviel gibt es gegenwärtig in Ihrem Leben, das Ihnen Sorgen macht?

sehr viel	viel	einiges	wenig	gar nichts	<i>weiss nicht</i>
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

39 Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden? Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

	stimme sehr zu	stimme eher zu	weder noch	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	<i>weiss nicht</i>
Ich fühle mich noch immer frisch und voller Lebensmut	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Die glücklichste Zeit meines Lebens ist vorüber.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Es ist heute ebenso schön wie in jüngeren Jahren.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Oft denke ich, dass ich jüngeren Menschen nur im Wege bin.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Wie das Leben auch war, es ist doch sehr schön.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Für die nächsten Jahre habe ich schon allerlei Pläne.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich fühle mich sehr alt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich bin jetzt zufriedener und glücklicher als je zuvor.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8
Ich habe noch ein schönes Stück Leben vor mir.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 8

Nun bitten wir Sie zu statistischen Zwecken noch um einige Angaben zu Ihrer Person

40 Ihr Geschlecht?

männlich	weiblich
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2

41 Wann sind Sie geboren? Geben Sie bitte nur das Jahr Ihrer Geburt an.

Geburtsjahr:


42 Dürfen wir Sie fragen, welches Ihr Zivilstand ist?

ledig	verheiratet oder aktuell in Partnerschaft	verwitwet	geschieden oder getrennt lebend
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4

43 Leben Sie im Altersheim mit Ihrer/m (Ehe-)PartnerIn zusammen?

Ja	Nein	<i>(Ehe-) Partner nicht vorhanden</i>
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3

44 Was ist Ihre Staatsangehörigkeit? Sind Sie Schweizer/in oder haben Sie eine andere Staatsangehörigkeit?

Schweizer/in 1 Andere, nämlich: _____ 

45 Haben Sie Kinder?

Ja	Nein	Wenn ja, wie viele Kinder:
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	Anzahl: <input type="text"/>

46 Welche war die letzte Schule/Ausbildung, die Sie besucht haben?

Bitte nur die höchste (Schul-)Ausbildung ankreuzen!

	Bitte nur <u>eine Antwort</u> ankreuzen.	
Primarschule	<input type="checkbox"/> 1	
Sekundar-/Real-/Bezirksschule	<input type="checkbox"/> 2	
Berufsschule / Lehre	<input type="checkbox"/> 3	
Mittelschule / Gymnasium	<input type="checkbox"/> 4	
Seminar / Technikum / HTL / HWV	<input type="checkbox"/> 5	
Universität / ETH / Hochschule / HSG / Polytechnikum	<input type="checkbox"/> 6	<i>weiss nicht</i>
		<input type="checkbox"/> 8

47 Wie gross ist ungefähr Ihr monatliches Brutto-Einkommen? Gemeint ist damit alles inklusive, auch AHV, EL, Pension, Zinserträge usw., vor Steuern.

Angaben in Schweizer Franken (CHF)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> 1 Bis 1000.- | <input type="checkbox"/> 6 3001.- bis 4000.- |
| <input type="checkbox"/> 2 1001.- bis 1500.- | <input type="checkbox"/> 7 4001.- bis 5000.- |
| <input type="checkbox"/> 3 1501.- bis 2000.- | <input type="checkbox"/> 8 5001.- bis 6000.- |
| <input type="checkbox"/> 4 2001.- bis 2500.- | <input type="checkbox"/> 9 6001.- bis 7000.- |
| <input type="checkbox"/> 5 2501.- bis 3000.- | <input type="checkbox"/> 10 über 7000.- |

weiss
 nicht

 88

48 Um Ihre Anonymität zu gewährleisten, trotzdem aber den Fragebogen zuzuordnen, benötigen wir auf diesem Fragebogen ein eindeutiges Kennzeichen. Dieses Kennzeichen besteht aus mehreren Informationen, die nur Ihnen persönlich bekannt sind.

Bitte tragen Sie hier die folgenden Informationen ein:

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihrer Mutter (Grossbuchstabe)

Geburtsmonat Ihrer Mutter (Zahl)

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihres Vaters (Grossbuchstabe)

Geburtsmonat Ihres Vaters (Zahl)

Nun sind Sie am Ende des Fragebogens angelangt. Bitte schauen Sie nochmals nach, ob Sie alle Fragen beantwortet haben.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten, bereits frankierten Umschlag zurück.

Rücksendefrist: **20. August 2010**

Wir danken Ihnen ganz herzlich für das Ausfüllen und Zurücksenden!